
MASTER THESIS

Frau B.A.
Gudrun Weiss

**Ratingprozesse für Klein- und
Mittelunternehmen unter
Berücksichtigung
von Basel III**

Mittweida, 2012

MASTER THESIS

Ratingprozesse für Klein- und Mittelunternehmen unter Berücksichtigung von Basel III

Autor:

Frau Gudrun Weiss B.A.

Studiengang:

Industrial Management

Seminargruppe:

ZM10wA2

Erstprüfer:

Prof. Dr. rer. oec. Johannes N. Stelling

Zweitprüfer:

Prof. Dr. rer. pol. Andreas Hollidt

Einreichung:

Mittweida, 31. Juli 2012

Verteidigung/Bewertung:

Mittweida, 2012

MASTERTHESIS

Rating process for small and medium-sized companies in consideration to Basel III

author:

Ms. Gudrun Weiss B.A.

course of studies:

Industrial Management

seminar group:

ZM10wA2

first examiner:

Prof. Dr. rer. oec. Johannes N. Stelling

second examiner:

Prof. Dr. rer. pol. Andreas Hollidt

submission:

Mittweida, 31. Juli 2012

defence/ evaluation:

Mittweida, 2012

Bibliografische Beschreibung:

Weiss, Gudrun:

Ratingprozesse für Klein- und Mittelunternehmen unter Berücksichtigung von

Basel III – 2012 - 82 Seiten - 24 Abbildungen

Mittweida, Hochschule Mittweida, Studiengang Industrial Management

Master Thesis, 2012

Referat:

Klein- und Mittelunternehmen sind der Motor der österreichischen Wirtschaft, deren wichtiger Partner die Kreditinstitute sind. Im Zuge der Wirtschaftskrise wurde Basel I und II weiterentwickelt und weitere Kontrollmechanismen werden von der Bankenaufsicht eingeführt. Diese beeinflussen das Zusammenleben zwischen Banken und Klein- und Mittelunternehmen. Aufgrund der Abhängigkeit der KMUs von Bankfinanzierungen sind sie von den Ratingprozessen und den Neuerungen von Basel III betroffen.

I. Inhaltsverzeichnis

I.	Inhaltsverzeichnis	I
II.	Abbildungsverzeichnis	IV
III.	Abkürzungsverzeichnis	V
IV.	Vorwort	VI
1	Einleitung.....	1
1.1	Problemstellung	1
1.2	Zielsetzung	2
1.3	Methodisches Vorgehen	2
2	Klein- und Mittelunternehmen - Finanzierung im Wandel der Zeit 3	
2.1	Definition Klein- und Mittelunternehmen	3
2.1.1	Quantitative Abgrenzung.....	4
2.1.2	Qualitative Abgrenzung	6
2.2	Stellenwert der Klein- und Mittelunternehmen in Österreich.....	7
2.3	Finanzierungssituation der Klein- und Mittelbetriebe in Österreich...	9
2.4	Bedeutung von alternativen Finanzierungsinstrumenten	12
2.5	Kosten klassischer Kreditfinanzierungen	16
3	Banken	20
3.1	Definition und Abgrenzung des Begriffes „Bank“	20
3.2	Das österreichische Bankensystem.....	22
4	Der Weg zu Basel III	26
4.1	Motive für Basel III	30
4.2	Basel III.....	32
4.2.1	Eigenkapitalanforderungen	34
4.2.2	Kapitalerhaltungspuffer (Capital Conservation Buffer)	36
4.2.3	Antizyklischer Kapitalerhaltungspuffer (Countercyclical Capital Buffer)	36
4.2.4	Leverage Ratio (Höchstverschuldungsrate)	37

4.2.5	Liquidität.....	38
4.2.5.1	Liquidity Coverage Ratio.....	39
4.2.5.2	Net Stable Funding Ratio.....	40
4.3	Auswirkungen von Basel III	41
4.3.1	Auswirkungen auf Kreditkonditionen	44

5 Das Rating unter Berücksichtigung der Klein- und Mittelunternehmen

	45
5.1	Definition Rating und deren Bedeutung	46
5.2	Ratingmodelle.....	49
5.2.1	Klassischer Ratingbogen	51
5.2.2	Qualitative Systeme	51
5.2.3	Expertensysteme	52
5.2.4	Fuzzy-Logic-Systeme.....	53
5.2.5	Empirisch-statistische Modelle	53
5.2.6	Diskriminanzanalyse	54
5.2.7	Regressionsmodelle.....	54
5.2.8	Künstlich Neuronale Netze.....	55
5.3	Der Ratingprozess	55
5.3.1	Externes Rating.....	56
5.3.1.1	Der Standardansatz	57
5.3.2	Interne Ratings.....	62
5.3.2.1	Internal-Rating-Based Ansatz	63
5.3.2.2	Basisansatz (Foundation-IRB-Ansatz)	66
5.3.2.3	Fortgeschrittenen Ansatz (Advanced-IRB-Ansatz)	66
5.3.3	Ratingkriterien	69
5.3.3.1	Hard Facts	70
5.3.3.2	Soft Facts.....	71
5.4	Internes versus externes Rating im Mittelstand	73

6 Beurteilung der Auswirkungen der Ratinganforderungen für Klein- und Mittelunternehmen.....	75
6.1 Mögliche Probleme und Maßnahmen	75
6.2 Chancen für Klein- und Mittelunternehmen	78
V. Literaturverzeichnis	83
VI. Ehrenwörtliche Erklärung	95

II. Abbildungsverzeichnis

2-1: Definition von KMU	4
2-2: Definition KMU nach Empfehlung der EU Kommission 2006	5
2-3: Beteiligungsgrenzen eigenständiger Unternehmen	6
2-4: Überblick über die KMU	8
2-5: Überblick - Beschäftigungssituation	8
2-6: Bankverschuldungsquote für Unternehmer der Sachgütererzeugung nach Größenklassen 2006	10
2-7: Anteil der KMU nach Eigenkapitalquote 2009/10	11
2-8: Bedeutung Bankkredite der KMUs europaweit	16
2-9: Preiskalkulation des Kreditzinssatzes	17
2-10: Vergleich der Neukreditzinssätze an Unternehmen	19
3-1: Gliederung der österreichischen Kreditinstitute	23
3-2: Anzahl der Kreditinstitute nach Sektoren	24
4-1: Die drei Säulen von Basel II	28
4-2: Übersicht - Neue Eigenkapitalregelungen	37
4-3: Einführung neuer Mindestanforderungen und Aufbau der Kapitalpuffer	44
5-1: Sicherheiten im Ratingprozess	48
5-2: Ratingmodelle	50
5-3: Ratingsysteme	56
5-4: Ratingcodes externer Ratingagenturen	59
5-5: Risikogewichtung im Standardansatz	60
5-6: Kredit nach IRB Ansatz	66
5-7: Unterschiede des IRB-Ansatzes	67
5-8: Ratingkriterien eines internen Ratings	70
6-1: Größenverteilung von mittleren bis großen KMU-Krediten	78

III. Abkürzungsverzeichnis

Abs.	Absatz
AG	Aktiengesellschaft
allg.	allgemein
aws	Austria Wirtschaftsservice GmbH
BWG	Bankwesengesetz
bzw.	beziehungsweise
EAD	Exposure at Default
EK	Eigenkapital
etc.	et cetera
EU	Europäische Union
EZB	Europäische Zentralbank
FMA	Finanzmarktaufsicht
IRB	Intern Rating Based
KMU	Klein- und Mittelunternehmen
KSV	Kreditschutzverband
LCR	Liquidity Coverage Ratio
LGD	Lost Given Default
M	Maturity
Mio.	Million
NSFR	Net Stable Funding Ratio
OeNB	Österreichische Nationalbank
p.a.	per anno
PD	Probability of Default
SolvV	Solvabilitätsverordnung
SWOT	Stärken-Schwächen Analyse
Tsd.	Tausend
u.v.m.	und vieles mehr
usw.	und so weiter
z.B.	zum Beispiel

IV. Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde in Zusammenarbeit mit der RLB Nö-Wien AG erstellt, insbesondere mit den Mitarbeitern der Abteilung Riskmanagement.

Hiermit möchte ich mich bei all denen ganz herzlich bedanken, die mir bei der Erstellung des schriftlichen Teils der Master Thesis mit Ihrem Wissen und Rat zur Seite standen. Auch bei Herrn Prof. Dr. Johannes N. Stelling von der Hochschule Mittweida möchte ich mich an dieser Stelle für seine Unterstützung bei fachlichen und formalen Fragen bedanken. Des Weiteren sei meinem Freund und meiner Familie für deren Ratschläge und Unterstützung in stressreichen Momenten gedankt.

1 Einleitung

Klein- und Mittelunternehmen (KMU) sind wichtige Treiber der Wirtschaftsleistung eines jeden Landes. In Österreich ist das Wachstum der Wertschöpfung der nichtfinanziellen Wirtschaft zu etwa zwei Drittel auf KMUs zurückzuführen. Etwa im gleichen Ausmaß stellen sie Arbeitsplätze des heimischen Arbeitsmarktes zur Verfügung. Traditionsbedingt nehmen sie überwiegend Bankkredite als Finanzierungsinstrument in Anspruch. Eine gut funktionierende Zusammenarbeit zwischen den Banken und den Unternehmen ist somit unabdingbar. Aufgrund von Eigenkapitalproblemen sind die KMUs von Finanzierungen abhängig, um ein Fortbestehen der Unternehmen zu gewährleisten.

1.1 Problemstellung

Banken und KMUs stehen in einem wechselseitigen Verhältnis und brauchen einander. Im Jahre 2007 kam erstmals zum Vorschein wie Banken vernetzt sind, denn Lehman Brothers zeigte, wie eine systemrelevante Großbank die Weltwirtschaft außer Atem bringt. Aufgrund dieser Systemrelevanz wurden bereits im Zuge von Basel I und Basel II Kontrollmechanismen geschaffen, um derartige Krisen zu verhindern. Leider waren diese auf die globalen Marktsituationen nicht abgestimmt, sodass der Zusammenbruch nicht aufhaltbar war. Deshalb stellt Basel III eine Weiterentwicklung dar – insbesondere die Kontrollmechanismen. Basel III hindert die Multiplikatorfunktion von Banken, denn die Verschärfung der Kapitalanforderungen könnte nachteilige volkswirtschaftliche Effekte haben. Diese Befürchtungen wirken sich nicht nur auf den Finanzsektor aus, sondern auch auf das Zusammenleben zwischen Banken in der Kreditfinanzierung und der KMUs. Um diese Kreditklemmen zu verhindern, implementieren Banken komplexe realitätsabbildende Ratings.

1.2 Zielsetzung

Diese Arbeit beleuchtet die Implementierung von aufwendigen Verfahren mit dem das magische Dreieck - Bankenaufsicht, Kreditinstitute und Klein- und Mittelunternehmen - nachhaltig und erfolgreich wirtschaften kann. Einerseits soll die Wichtigkeit von Banken für die KMU Finanzierung belegt und die Auswirkungen von Ratingprozessen untersucht werden. Andererseits wird die KMU-Eigenmittelunterlegung vor dem Hintergrund der Änderungen von Basel III erörtert.

1.3 Methodisches Vorgehen

Kapitel 1 ist gegliedert in die allgemein gehaltenen Problemstellung, die Zielsetzung und den Aufbau der vorliegenden Arbeit. Wie eingangs erwähnt wird in dieser Arbeit das Zusammenspiel des magischen Dreiecks KMUs – Kreditinstitute – Bankenaufsicht untersucht. Kapitel 2 widmet sich dem ersten Teil des Dreiecks, nämlich der Klein- und Mittelunternehmen beginnend mit der Definition bis hin zur Finanzierungssituation. Anschließend wird erklärt welchen Stellenwert Kreditinstitute haben. Das vierte Kapitel zielt auf Basel III ab und zeigt die Weiterentwicklung von Basel I und Basel II. Kapitel fünf befasst sich mit dem Ratingverfahren, welches auf alle drei Beteiligten Auswirkung hat. Im letzten Punkt wird zu den Chancen und Herausforderungen der Ratinganforderungen im Hinblick auf KMUs Stellung genommen.

2 Klein- und Mittelunternehmen - Finanzierung im Wandel der Zeit

2.1 Definition Klein- und Mittelunternehmen

„Kleinstunternehmen sowie kleine und mittlere Unternehmen sind der Motor der europäischen Wirtschaft. Sie tragen wesentlich zur Entwicklung der Beschäftigung und der Wettbewerbsfähigkeit bei, da sie eine entscheidende Rolle bei der Schaffung von Arbeitsplätzen spielen sowie den Unternehmergeist und die Innovationstätigkeit in der EU fördern.“¹ Allein diese Tatsachen lassen die Wichtigkeit von KMUs wiedererkennen. Allerdings sind Klein- und Mittelunternehmen mit Unvollkommenheiten des Marktes konfrontiert.² Damit ist gemeint, dass Unternehmensgründungen aufgrund von begrenzten Kapitalressourcen gehemmt werden. Einen Kredit aufnehmen zu können, stellt oft eine Hürde dar. Dies wiederum zieht nach sich, dass Innovationen erschwert in Angriff genommen werden können und, dass notwendige Technologien nicht leistbar sind.

Aufgrund der erwähnten Aspekte ist es der Europäischen Kommission ein großes Anliegen die Klein- und Mittelunternehmen zu fördern, um Arbeitsplätze zu schaffen bzw. zu erhalten und den sozialen und wirtschaftlichen Zusammenhalt aufrechtzuerhalten.³

Eine verbindliche Definition für KMU gibt es nicht. Dennoch wurde im Mai 2003 eine Empfehlung seitens der Europäischen Kommission abgegeben, welche mit Jänner 2005 für alle spezifischen KMU-Programme oder Maßnahmen gelten und in allen EU-Ländern zur Anwendung kommen.⁴

Die Kriterien zur Definierung von KMU können quantitativ beziehungsweise qualitativ unterschieden werden.

¹ Weiss, Gudrun: Forschungsarbeit, Internes Ratingverfahren der RLB Nö-Wien AG, Mittweida 2012, S. 11f

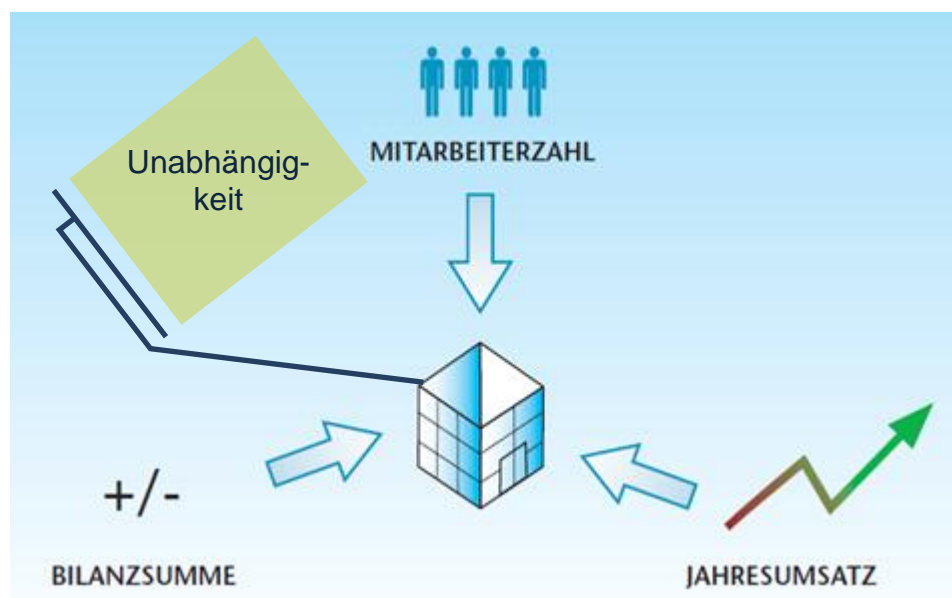
² Europäische Kommission: Die neue KMU-Definition (2006), S. 5; URL: http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/files/sme_definition/sme_user_guide_de.pdf, verfügbar am 06.03.2012

³ Vgl.: Ebenda, S. 5

⁴ Vgl.: Ebenda, S. 6

2.1.1 Quantitative Abgrenzung

Bei der quantitativen Abgrenzung werden die Größen Jahresumsatz oder Jahresbilanzsumme, Anzahl der Beschäftigten und die „Unabhängigkeit“ herangezogen:⁵



2-1: Definition von KMU

Anhand dieser drei Einstufungskriterien wird beurteilt, ob es sich um ein Mittleres Unternehmen, Kleines Unternehmen oder um ein Kleinstunternehmen handelt.

Das Hauptkriterium der Mitarbeiterzahl wird vorgeschrieben und die Anzahl ist verpflichtend zu beachten.

Die Schwellenwerte der Umsatzgröße und der Bilanzsummengröße können durchaus überschritten oder auch nicht eingehalten werden, ohne dass an der größenmäßigen Zuordnung etwas geändert wird. Grundsätzlich zeigt der Umsatz die Bedeutung des Unternehmens, seine Marktstellung und seine Leistungen.

Ferner kann das jeweilige KMU selbst entscheiden, ob der Schwellenwert für den Umsatz oder der Bilanzsumme gewählt wird.⁶ Dadurch geht die

⁵ Ebenda, S. 13

Europäische Kommission auf die Charakteristika und Bedürfnisse von KMU in den individuellen Wirtschaftszweigen ein. Schließlich verzeichnet ein Handels- oder Vertriebsunternehmen einen wesentlich höheren Umsatz und zugleich eine geringere Bilanzsumme als Produktionsunternehmen.⁷

Zusammenfassend zeigt nun folgende Abbildung die jeweiligen detaillierten Schwellenwerte der Einstufungskriterien:⁸

Größenklasse	Mitarbeiteranzahl		Jahresumsatz		Jahresbilanzsumme
Mittleres Unternehmen	< 250	und	bis 50 Mio. EUR	oder	bis 43 Mio. EUR
Kleine Unternehmen	< 50	und	bis 10 Mio. EUR	oder	bis 10 Mio. EUR
Kleinstunternehmen	< 10	und	bis 2 Mio. EUR	oder	bis 2 Mio. EUR

2-2: Definition KMU nach Empfehlung der EU Kommission 2006

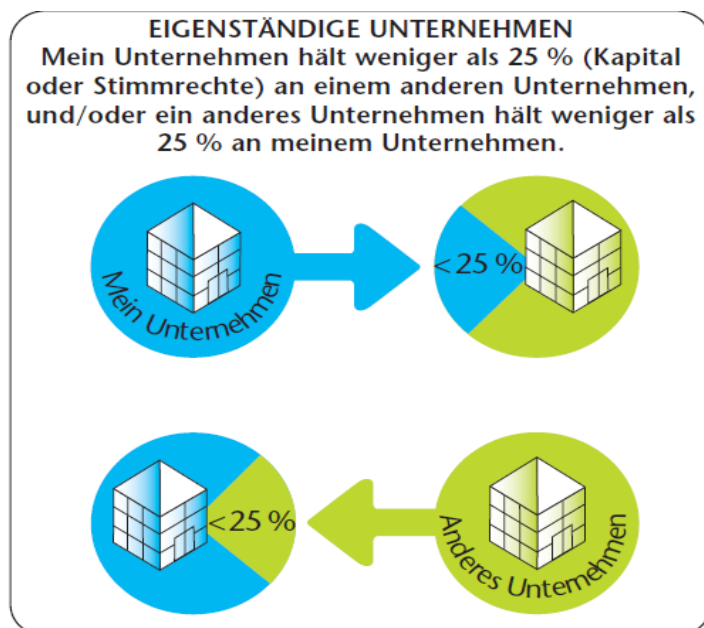
Ein weiteres Kriterium ist die Unabhängigkeit eines Unternehmens. Unter dem Begriff Unabhängigkeit wird verstanden, dass ein Unternehmen, zwar aufgrund der Größe nach als KMU eingestuft werden würde, jedoch die KMU-Definition nicht zur Anwendung kommt, weil beispielsweise am gegenständlichen Unternehmen ein anderer Konzern daran Anteile hat oder das Unternehmen selbst größere Beteiligungen an einem anderen Unternehmen hält. Steht bei einem KMU ein anderer Konzern im Hintergrund würde der Klein- und Mittelbetrieb aus der Beteiligung Vorteile schöpfen und dies würde einen Wettbewerbsvorteil gegenüber anderen, gleichgestellten, unabhängigen Mitbewerbern ergeben.

⁶ Vgl.: Ebenda, S. 13

⁷ Vgl.: Wirtschaftskammer Österreich, URL: http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AnglID=1&StlID=527514&DstlID=17#Unab, verfügbar am 06.03.12

⁸ Weiss, Gudrun: Forschungsarbeit, Internes Ratingverfahren der RLB Nö-Wien AG, Mittweida 2012, S. 12

Folgende Abbildung zeigt die Beteiligungsgrenzen, um ein unabhängiger Betrieb gemäß KMU-Definition zu sein:⁹



2-3: Beteiligungsgrenzen eigenständiger Unternehmen

2.1.2 Qualitative Abgrenzung

In der Literatur werden zahlreiche Merkmale genannt, wie eine qualitative Abgrenzung der Klein- und Mittelunternehmer von Großunternehmen erfolgen kann. Gemäß MUGLER gibt es auf der einen Seite die Unterscheidung nach der Typisierung von Unternehmen und auf der anderen Seite nach bestimmten Merkmalen.¹⁰

Bei der Typisierung geht es darum, mit welchen Motiven der Unternehmer agiert beziehungsweise wie er sich dem Markt gegenüber verhält oder sein Betrieb am Markt positioniert ist.¹¹

Die Unterscheidung nach bestimmten Merkmalen zielt darauf ab, dass der Unternehmer ein gewisses Quantum an Kriterien erfüllt, damit man als KMU gilt. Dazu gehören beispielsweise: spezifische Leistungserstellung,

⁹ Europäische Kommission: Die neue KMU-Definition (2006), S. 17; URL: http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/files/sme_definition/sme_user_guide_de.pdf, verfügbar am 06.03.2012

¹⁰ Vgl.: Mugler, Josef: Betriebswirtschaftslehre der Klein- und Mittelbetriebe, Springer Verlag Wien, 3. Auflage 1998, S. 19f

¹¹ Vgl.: Ebenda, S. 24f

Flexibilität, wertschätzender Umgang mit den Mitarbeitern, informelle Kommunikation, Organisation und Identifikation des Unternehmensführers mit dem Betrieb.¹²

2.2 Stellenwert der Klein- und Mittelunternehmen in Österreich

Wie bereits eingangs erwähnt, sind die Klein- und Mittelunternehmen für Österreich das Rückgrat der österreichischen Wirtschaft. Trotz Wirtschaftskrise haben sie im europäischen Vergleich auffallend gut abgeschnitten, denn die Überlebensquote liegt bei mehr als 70 %.¹³ Sie haben mit Flexibilität und Anpassungsfähigkeit auf Veränderungen reagiert und sind gleichzeitig innovativ und regional verwurzelt.¹⁴

Aus dem Mittelstandsbericht 2010 des Bundesministeriums für Wirtschaft, Familie und Jugend ist zu entnehmen, dass rund 299.000 kleine und mittlere Unternehmen einen überwiegenden Teil von rund € 99 Mrd. beziehungsweise 56,7 % an Bruttowertschöpfung¹⁵ erwirtschafteten.¹⁶ Ebenso sind rund 60 % beziehungsweise über € 405 Mio. Nettoumsatzerlöse den KMUs zuzuschreiben.

Folgende Übersicht soll einen Überblick über diesbezügliche Daten und Fakten darstellen:

¹² Vgl.: Ebenda, S. 24

¹³ Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend: Mittelstandsbericht 2010, S. 16; URL: <http://www.bmwfj.gv.at/Unternehmen/UnternehmensUndKMU-Politik/Documents/Mittelstandsbericht%202010%20final.pdf>; verfügbar am 07.03.2012

¹⁴ Vgl.: Ebenda, S. 1

¹⁵ Umsatzerlöse minus Vorleistungen, Steuern und Abgaben zuzüglich Subventionen ergibt die Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten. BMWFJ: Mittelstandsbericht 2010, S. 188; URL: <http://www.bmwfj.gv.at/Unternehmen/UnternehmensUndKMU-Politik/Documents/Mittelstandsbericht%202010%20final.pdf>; verfügbar am 07.03.2012

¹⁶ Vgl.: Ebenda, S. 3

Tabelle 1 Überblick über die KMU in der marktorientierten Wirtschaft¹, 2009 (bzw. 2008)

	Absolutzahl	Anteil KMU in %
Unternehmen ²	298.970	99,6
Beschäftigte ³	1.790.871	65,8
davon: unselbstständig Beschäftigte ³	1.530.039	62,2
Umsatzerlöse in € Mio. (netto) ³	405.259	60,2
Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten in € Mio. ³	98.858	56,7

2-4: Überblick über die KMU¹⁷

Anhand der Anteilszahlen der KMUs sieht man deren herausragende Position, denn 99,6 % der Unternehmen fielen auf diese Sparte. Rund 299.000 KMUs beschäftigten in etwa 1,5 Mio. Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Infolgedessen stellen die kleinen und mittleren Unternehmen in der gewerblichen Wirtschaft für etwa 62 % der unselbstständig Beschäftigten ihren Arbeitsplatz. Wie nachstehende Abbildung zeigt, sind alleine 87,7 % in Kleinstunternehmen berufstätig. Etwa 10 % verrichten ihre Tätigkeit in kleinen und nur 1,6 % in mittleren Unternehmen.

Tabelle 2 Anzahl der Unternehmen in der marktorientierten Wirtschaft¹ nach Beschäftigten-Größenklassen, 2008 und 2009²

	2008		2009 ²		VÄ zum Vorjahr in %
	Absolut	Anteil an alle Unternehmen in %	Absolut ³	Anteil an alle Unternehmen in %	
1 Beschäftigter	106.174	35,3	263.140	87,7	0,4
2 bis 9 Beschäftigte	155.892	51,8			
10 bis 49 Beschäftigte	32.368	10,8	31.070	10,4	-4,0
50 bis 249 Beschäftigte	5.192	1,7	4.760	1,6	-8,3
KMU insgesamt	299.626	99,6	298.970	99,6	-0,2
250 und mehr Beschäftigte	1.119	0,4	1.080	0,4	-3,5
Gesamte markt-orientierte Wirtschaft ¹	300.745	100,0	300.050	100,0	-0,2

2-5: Überblick - Beschäftigungssituation¹⁸

¹⁷ Land- und Forstwirtschaft sowie persönliche Dienstleistung sind nicht berücksichtigt!
Vgl.: Ebenda S. 3

2.3 Finanzierungssituation der Klein- und Mittelbetriebe in Österreich

Die Finanzierungssituation für Klein- und Mittelbetriebe in Österreich weist gegenüber großen Unternehmen offensichtliche Strukturunterschiede auf. Einerseits ist die durchschnittliche Eigenkapitalausstattung der KMUs meist schlecht und andererseits haben sie einen erschwerten Zugang zu externen Finanzquellen, wie zum Beispiel Emissionen von Unternehmensanleihen.¹⁹ Dies hat zur Folge, dass die KMUs kaum auf andere externe Finanzierungsquellen als Bankkredite²⁰ zurückgreifen können, was das Wachstum der Klein- und Mittelbetriebe hemmen kann. Daraus resultieren Herausforderungen wie Investitionsfinanzierungen, Lohnerhöhungen und Ausweitungen von Produktionskapazitäten.

Im Falle einer Kreditklemme²¹ steigt das Risiko der Kreditverknappung für KMUs, da sie nur in wenigen Fällen alternative Finanzierungsmöglichkeiten wie Factoring oder Leasing nutzen. Dies war jedoch bei der letzten Krise in Österreich nicht der Fall, wenngleich das Wachstum des Kreditvolumens etwas zurückging.²²

Anhand der Bankverschuldungsquote lässt sich ablesen, dass für KMUs die wichtigste Quelle externer Finanzierungsmittel Bankkredite oder Kreditlinien sind (siehe Abbildung 6).²³ Dadurch sind die heimischen Kreditinstitute gerade für dieses Segment von dominierender Bedeutung. Sie unterstützen somit nicht nur Großinvestitionen, sondern auch Umlaufvermögen, wie zum Beispiel Warenvorräte.

¹⁸ Land- und Forstwirtschaft sowie persönliche Dienstleistung sind nicht berücksichtigt! Ebenda S. 4

¹⁹ Vgl.: Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend: Finanzierungssituation von KMU, S. 5ff; URL: <http://www.bmwfj.gv.at/Wirtschaftspolitik/Wirtschaftspolitik/Documents/Finanzierungssituation%20von%20KMU.pdf>, verfügbar am 09.03.2012

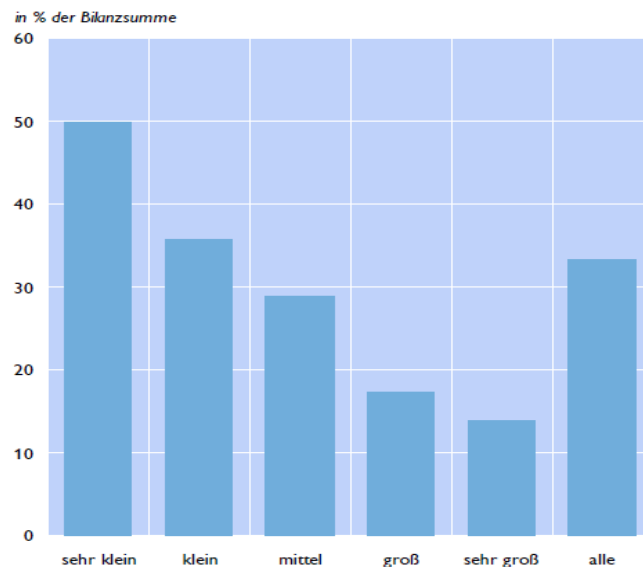
²⁰ Kredite von inländischen Banken

²¹ Engpass in der Kreditversorgung

²² Vgl.: OeNB, Kreditvergabe des österreichischen Bankensystems an den Unternehmenssektor, Bericht der Österreichischen Nationalbank, S.27f; URL: http://www.oenb.at/de/img/kreditbericht_060409_tcm14-99535.pdf, verfügbar am 11.03.2012

²³ Ebenda, S. 4f

Folgende Abbildung zeigt, dass der Bankkredit für sehr kleine Unternehmen mit rund 50 % von großer Relevanz ist. Die Bankverschuldungsquote der kleinen Unternehmen lag bei rund 35 %, jene von mittleren Unternehmen bei knapp 30 %. Große und sehr große Unternehmen hingegen erreichen keine 20 %.



2-6: Bankverschuldungsquote für Unternehmer der Sachgütererzeugung nach Größenklassen 2006²⁴

Wie anhand der Bankverschuldungsquote zu sehen ist, verzeichnen die KMU - im Besonderen die Kleinstunternehmer – doch einen hohen Fremdkapitalanteil. Diese Tatsache kann zu einer schwierigen Situation führen, weil überschuldete Unternehmen der Existenzgefährdung ausgesetzt sind. Dies kann vor allem dann eintreten, wenn anhaltende Verluste mit zusätzlichem Fremdkapital finanziert werden müssen und der dadurch entstehende höhere Zinsaufwand nicht mehr bedient werden kann.

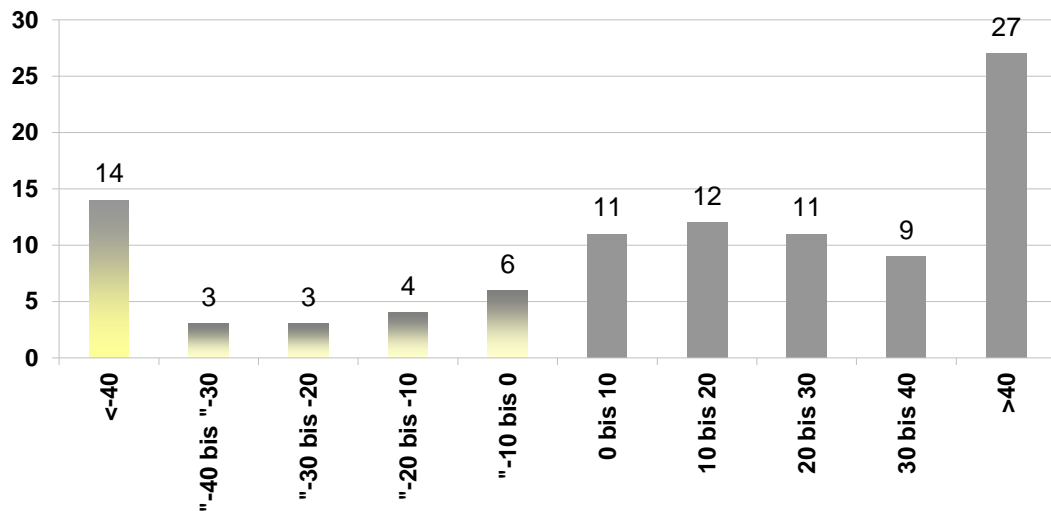
Ferner ist es oft notwendig zusätzliche Sicherheiten aus dem Privatvermögen aufzubringen.

Aufgrund dessen ist eine solide Eigenkapitalausstattung von erheblicher Bedeutung, damit das Unternehmen langfristig überleben kann.

In der betriebswirtschaftlichen Literatur ist als Mindestrichtwert eine Eigenkapitalquote von 20 % gefordert. Die durchschnittliche

²⁴ Die Größenklasseneinteilung basiert auf der Umsatzhöhe. Ebenda, S. 4f

Eigenkapitalquote der österreichischen Klein- und Mittelbetriebe lag im Bilanzjahr 2009/10 bei rund 28 %, was laut KMU Forschung Austria eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr zeigt.²⁵ Dies zeigt nachstehende Tabelle im Detail:



2-7: Anteil der KMU nach Eigenkapitalquote 2009/10²⁶

Dieses Diagramm veranschaulicht, dass auf der einen Seite rund 70 % der heimischen Klein- und Mittelbetriebe eine positive Eigenkapitalquote aufweisen. Rund 27 % verfügen sogar über ein apertes Eigenkapital von mehr als 40 %. Auf der anderen Seite hingegen ist bei nahezu 30 % der KMU die Eigenkapitalquote negativ, was so viel wie eine Überschuldung bedeutet.

Ein beachtlicher Anteil, nämlich rund 14 %, sind in hohem Ausmaß mit einer negativen Eigenkapitalquote von über 40 % überschuldet.²⁷

Allerdings ist eine Differenzierung nach der Betriebsgröße vorzunehmen. Aufgrund der Tabelle 6 ist der Rückschluss zu ziehen, dass mit zunehmender Größe sich die Fremdkapitalquote vermindert.

²⁵ Vgl.: Originaltext Service - KMU Forschung Austria:
http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110919_OTS0050/steigende-eigenkapitalquote-der-heimischen-kmu-bild, verfügbar am 16.03.2012

²⁶ Ebenda; Bilanzdatenbank beruht auf Basis von über 67.000 Jahresabschlüssen österreichischer KMU; verfügbar am 16.03.2012





²⁷ Ebenda; verfügbar am 19.03.2012

2.4 Bedeutung von alternativen Finanzierungsinstrumenten

Wie die Abbildung 7 (Anteil der KMUs nach EK-Quote) zeigte und auch erwähnt wurde, leiden die Klein- und Mittelunternehmen größtenteils unter einer Eigenkapitalschwäche und sind hauptsächlich durch Bankkredite finanziert. Dementsprechend sollten die Unternehmer auch daran denken, dass eine Finanzierung von außen ihren unternehmerischen Entscheidungsspielraum einschränkt. Deshalb ist es auch bedeutsam an andere Möglichkeiten der Finanzierung zu denken. Grundsätzlich existiert der Unterschied zwischen der Innenfinanzierung und der Außenfinanzierung. Zur Innenfinanzierung gehören beispielsweise die Bildung von Rückstellungen, Finanzierung aus Abschreibungsgegenwerten, Hebung stiller Reserven oder das Einbehalten von Gewinnen bzw. Gewinnanteilen. Letzteres ist jedoch bei KMUs praktisch schwer umsetzbar, denn die Gewinnsituation ist abhängig von konjunkturellen Schwankungen, steuerlichen Vorschriften und natürlich auch von der Höhe der Privatentnahmen. Somit wird bei den österreichischen KMUs die Fremdfinanzierung von außen weiterhin eine große Rolle spielen. Allerdings ist es ratsam einen Finanzplan und eine Liquiditätsvorschau anzustellen, aus denen sich der Verwendungszweck und die Fristigkeit der Kreditlinie ergeben sollten. Weiters benötigt die Bank in jedem Fall regelmäßig wirtschaftliche Unterlagen²⁸.

Im weiteren Schritt ist ein Kostenvergleich sinnvoll.

Die Hauptfinanzierungsformen der Klein- und Mittelunternehmen sind:

-  Kontoüberziehung
-  Betriebsmittelkredit
-  Investitionskredit
-  Lieferantenkredit

Die kurzfristige **Kontoüberziehung**, meist für zwei Monate, ist für Liquiditätsengpässe und für Vorfinanzierungen eines größeren Vorhabens geeignet. Diese Form ist allerdings eine sehr teure Finanzierungsform, da die Überziehungszinsen meist deutlich über jenen der Kreditfinanzierung liegen.

²⁸ Mit wirtschaftlichen Unterlagen sind Bilanzen, Saldenlisten, Einnahmen-/Ausgabenrechnung gemeint.

Der **Betriebsmittelkredit** ist eine Form des Rahmenkredites, der in der vereinbarten Laufzeit revolvierend in Anspruch genommen werden kann und am Girokonto eingeräumt wird. Für den genützten Kreditteil sind die vereinbarten Sollzinsen zu zahlen, für den nicht in Anspruch genommenen Kreditrahmen wird eine geringe Provision angerechnet. Wie bei der Kontoüberziehung ist auch hier die Vorlage von wirtschaftlichen Unterlagen Vertragsbestandteil. Genützt kann er für die Finanzierung des Umlaufvermögens werden.

Der **Investitionskredit** ist wiederum für die langfristige Finanzierung des Anlagevermögens gedacht. Die Laufzeit sollte der Nutzungsdauer des Investitionsgutes entsprechen. Die Rückzahlung erfolgt in regelmäßigen Raten.

Beim **Lieferantenkredit** räumt der jeweilige Lieferant dem Unternehmen ein Zahlungsziel ein, welches in der Praxis in einem Zeitraum von 30 bis 90 Tagen liegt. Hierbei sei wohl angemerkt, dass die vom Lieferanten angebotene Skontokondition zu prüfen ist. Denn liegt der Jahreszinssatz des Lieferantenkredites über dem Zinssatz eines Betriebsmittelrahmens, so ist die Skonto-Ausnutzung des Lieferantenkredites nicht von Vorteil. Zinssätze von mehr als 30 % p.a. sind die Regel, deshalb sollte vom Skontoabzug Gebrauch gemacht werden – auch wenn eigens ein Bankkredit in Anspruch genommen werden muss.²⁹

Die Formel dazu lautet:

$$\text{Skontorendite} = \frac{\text{Skontosatz} \times 360}{(\text{Zahlungsziel in Tagen} - \text{Skontofrist})}$$

Ferner sollten auch mezzanine Finanzierungsformen wie Factoring in Betracht gezogen werden. Diese Alternative zu Betriebsmittelkrediten ist insbesondere dann geeignet, wenn es sich bei den Abnehmern um gewerbliche Kunden handelt.³⁰

²⁹ Vgl.: Lärm, Thomas: Vorlesung – Finanzmanagement 2010, S. 23

³⁰ Vgl.: Ebenda, S. 17

Beim **Factoring** werden offene Forderungen aus Lieferungen an eine Factoring-Gesellschaft (Factor) verkauft. Der Factor leistet eine Anzahlung der geforderten Rechnungssumme. Sobald der Kunde die Forderungen bezahlt hat, fließt der Restbetrag abzüglich einer Factoring-Provision an den Lieferanten. Die Vorteile des Factoringgeschäfts sind:³¹

- ✚ Verbesserung der eigenen Liquidität
- ✚ Übertragung des Ausfallrisikos
- ✚ Eigenkapitalerhöhung
- ✚ Übernahme der Debitorenbuchhaltung und des Mahnwesens durch den Factor

Natürlich prüft auch der Factor abseits von Mindestumsätzen die Bonität des Unternehmers.

Eine weitere Sonderform der Fremdfinanzierung ist das **Leasing** und bietet sich am besten für fungible Güter an, also jene, die gut weiterverwertbar sind.

Die Vorteile bestehen in:³²

- ✚ Eigenkapitalschonung
- ✚ Neue Güter können ohne sofortige Bezahlung genutzt werden
- ✚ Entlastet die Liquidität und erweitert gleichzeitig die Kapazität
- ✚ Leasing-Raten sind als Betriebsausgaben steuerlich voll absetzbar

Außerdem sei noch ein besonderer Effekt erwähnt, nämlich jener der Bilanzverkürzung. Auf der einen Seite fällt nämlich ein Vermögensposten bei den Aktiva weg und auf der anderen Seite verringern sich die Verbindlichkeiten bei den Passiva. Im Sinne von Basel II führt dieser Effekt zu einer geringeren Bilanzsumme und die Eigenkapitalquote wird verbessert. Dies wiederum kann sich vorteilhaft auf das Kreditrating auswirken.³³

Abgesehen von den zahlreichen Finanzierungsarten wird den österreichischen KMUs eine breite Förderlandschaft geboten, beispielsweise

³¹ Vgl.: Ebenda, S. 18

³² Vgl.: Ebenda, S. 26

³³ Vgl.: Ebenda, S. 27

für Betriebsneugründungen, Betriebsübernahmen, Expansion, Umstellung der Produktion zur Verbesserung der Umwelt bzw. Stadtstruktur, Arbeitsplatzschaffung.

Mit Fördermaßnahmen wird versucht einerseits stabilisierend auf die Konjunktur einzuwirken und andererseits vor allem Marktversagenstatbestände abzuschwächen und benachteiligte Unternehmensgruppen zu stärken.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt stehen der heimischen Wirtschaft über 20 verschiedene Förderungsarten, in Form von Zuschüssen, Haftungen, Kreditvergaben, aber auch als Beratung und Service, zur Verfügung.³⁴

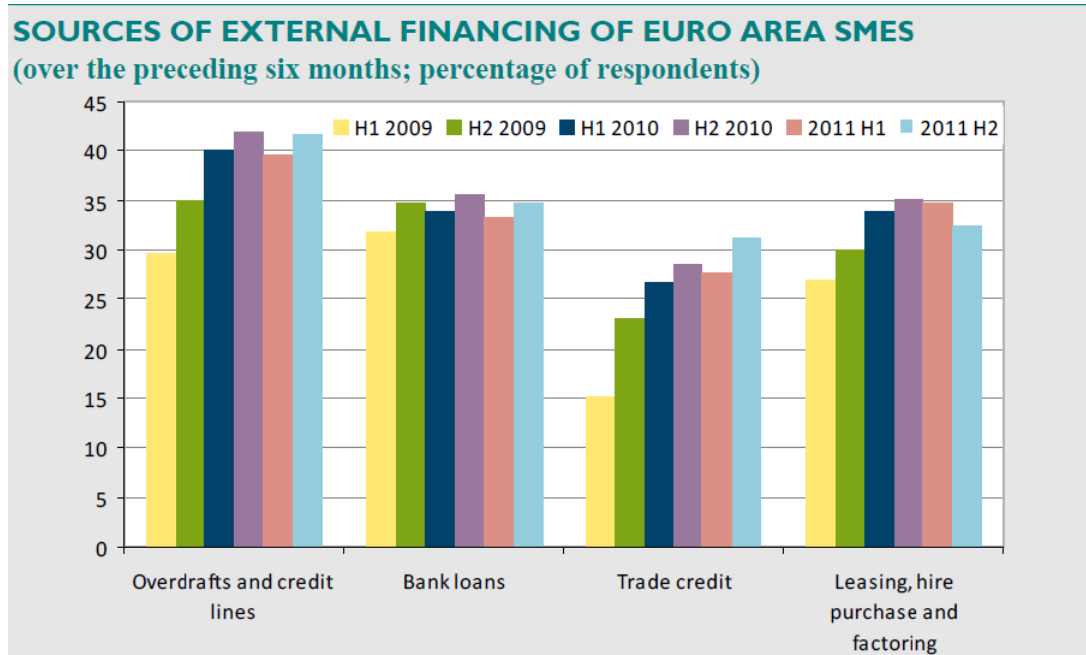
Oftmals ist die Ursache für die abgelehnte Kreditvergabe einer Bank, dass werthaltige Besicherungen fehlen. Gerade beim Start eines Unternehmens fehlt die Betriebs- und Geschäftsausstattung. Solche Investitionen werden durch die Austria Wirtschaftsservice GesmbH (aws) unterstützt, indem sie eine Haftung für die Bank bereitstellt oder eine Bürgschaft übernimmt. Jungunternehmer können zusätzlich zu Haftungsübernahmen für Investitions-oder Betriebsmittelkredite Zuschüsse erhalten.

Im Sinne von Basel II wird durch die Inanspruchnahme von Förderungen eine stille Beteiligung geschaffen, welche die Eigenkapitalbasis stärkt. Dies führt wieder zu einer positiven Veränderung des Unternehmensratings. Daraus resultiert eine günstigere Kreditkondition und der Risikoaufschlag wird durch die bereitgestellte Haftung (=Sicherheit für die Bank) reduziert.

Trotz aller zur Verfügung stehenden Alternativfinanzierungen greifen KMUs des Euroraumes laut einer jüngsten Studie der EZB sogar steigend im Zeitverlauf auf Überziehungslinien und Bankkredite zurück:³⁵

³⁴ Vgl.: Wirtschaftskammer, Steuern und Förderungen, URL: http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=548390&DstID=686, verfügbar am 04.04.2012

³⁵ Europäische Zentralbank, Survey on the access to finance of small and medium-sized enterprises in the euro area, April 2012, S. 4, URL: <http://www.ecb.int/pub/pdf/other/accesstofinancesmallmediumsizedenterprises201204en.pdf?ce507d5416968b849dc0a67cf909d848>, verfügbar am 30.05.2012



2-8: Bedeutung Bankkredite der KMUs europaweit

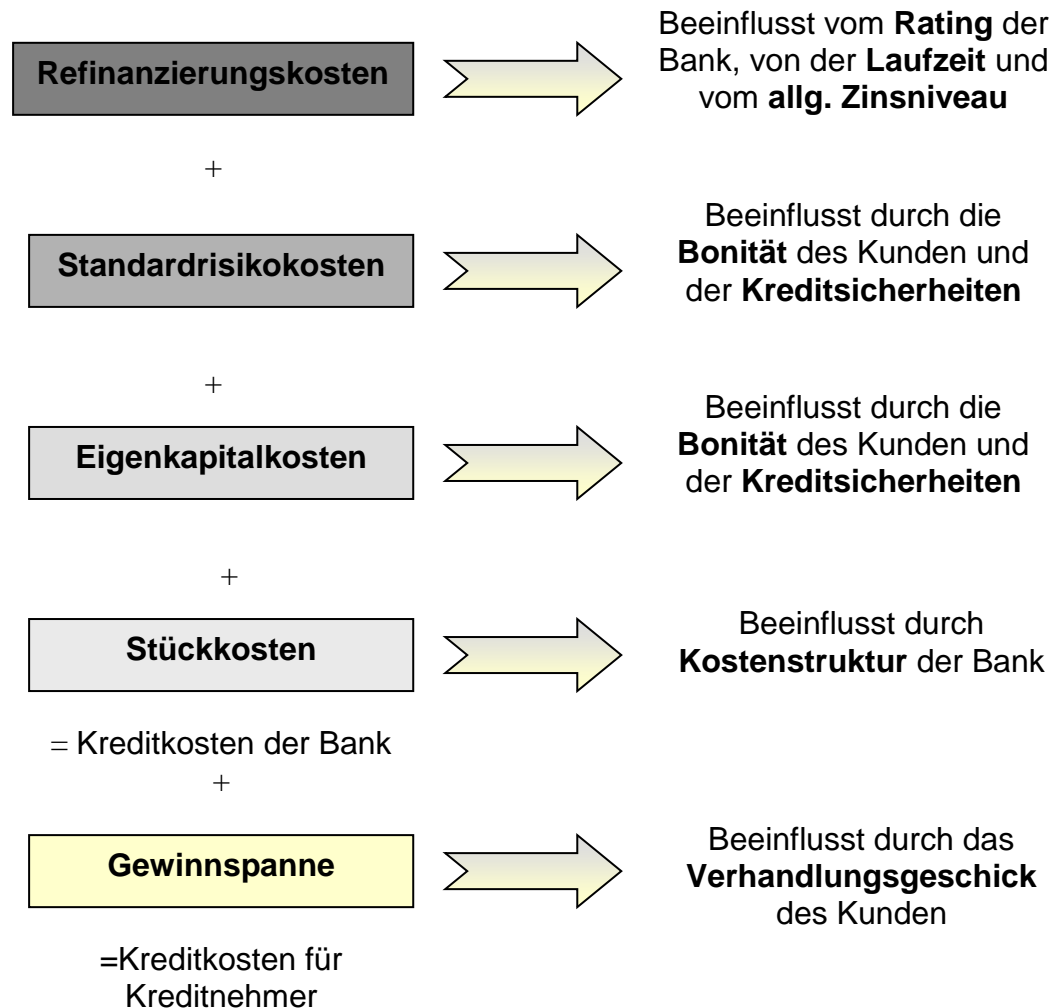
2.5 Kosten klassischer Kreditfinanzierungen

Betriebswirtschaftlich gesehen gibt es zwischen einer Preiskalkulation eines Unternehmens verglichen mit jener einer Bank keinen Unterschied. Die Bank verleiht ihr Kapital für einen vereinbarten Zeitraum und zu einem bestimmten Preis, nämlich dem Kreditzinssatz. Dafür wird eine vertragliche Vereinbarung eingegangen. Im Prinzip wird der Preis aus Angebot und Nachfrage gestaltet. Benötigt ein Unternehmer dringend Fremdkapital, so sind die Kosten für die Bank für das zur Verfügung gestellte Kapital nicht primär relevant, weil der Kreditnehmer einen höheren Kreditzinssatz, welcher die Kosten der Bank beinhaltet, in Kauf nehmen wird.³⁶

Die Bank muss nämlich auch - wie ein Unternehmer - ihre variablen (z.B. Refinanzierungskosten) und ihre Fixkosten (z.B. Miete, Personal, Werbung usw.) langfristig verdienen können.

³⁶ Vgl.: Pfingsten, Andreas: Bonitätsorientierte Kreditzinsanpassung aus Sicht der Bankbetriebslehre; in: Schriftenreihe der Bankrechtlichen Vereinigung, De Gruyter Rechtswissenschaften Verlags-GmbH, Berlin 2005, S. 45

Folgende Abbildung soll Aufschluss darüber geben, welche Bestandteile die Preiskalkulation eines Kreditzinssatzes beeinflussen und inwieweit der Unternehmer bei der Konditionengestaltung mitwirken kann.



2-9: Preiskalkulation des Kreditzinssatzes³⁷

Die Grundlage zur Kalkulierung eines Kredites bilden die Refinanzierungskosten. Darunter versteht man die Zinskosten, welche die Bank am Geldmarkt für den zu verleihenden Kredit zu zahlen hat.³⁸ Die Höhe der Refinanzierungskosten richtet sich nach der Bonität der Bank und dem aktuellen Marktzinsniveau, wobei eine Unterscheidung nach der Laufzeit³⁹ vorgenommen wird.

³⁷ Vgl.: Ebenda, S. 45

³⁸ Vgl.: Ebenda, S. 45f

³⁹ Für kurzfristige Kredite wird EONIA/Euribor bzw. Libor angewendet, für langfristige Finanzierung der Swap bei Fixzins oder Euribor + Liquiditätskosten bei variabler Verzinsung: Angewandte Marktzinsmethode der RLB Nö-Wien AG

Die Standardrisikokosten sind kalkulatorische Kosten, die erwartete Verluste aus dem Kreditverhältnis abdecken sollen. Es wird versucht einen möglichen Kreditausfall einzukalkulieren. Die Berechnung der sogenannten Ausfallswahrscheinlichkeit basiert auf einer Statistik, die eine große Anzahl ähnlicher Kreditnehmer beinhaltet.⁴⁰ Aufgrund dessen wird ein durchschnittlicher Betrag ermittelt, der wahrscheinlich nicht zurückbezahlt werden wird.

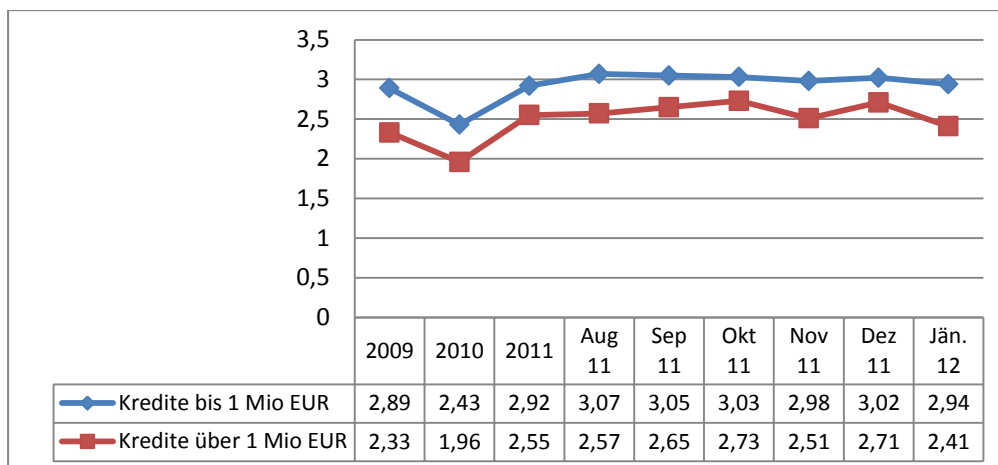
Aufgrund von internen und aufsichtsrechtlichen Vorgaben (z.B. Baseler Akkord) ist eine sichere Eigenkapitalhinterlegung für Banken verpflichtend. Dadurch entstehen der Bank Kosten für das gebundene Kapital, da bei einer alternativen Veranlagung des Kapitals möglicherweise eine höhere Rendite erwirtschaftet werden hätte können.

Die Stückkosten sind nicht von der Bonität des Kunden abhängig. Sie beinhalten administrative Kosten der Bank und werden auf das einzelne Kreditgeschäft heruntergebrochen.⁴¹ Die Weiterverrechnung an den Kunden erfolgt durch die Zinssatzhöhe.

Die Gewinnspanne ist das Leistungsentgelt der Bank und ist abhängig von der Verhandlungsfähigkeit des Kunden. Abschließend zeigt folgende Grafik die Kreditzinssätze bei Neugeschäften an Unternehmen, wobei keine Differenzierung der Laufzeit berücksichtigt ist:

⁴⁰ Vgl.: Pfingsten, Andreas: Bonitätsorientierte Kreditzinsanpassung aus Sicht der Bankbetriebslehre; in: Schriftenreihe der Bankrechtlichen Vereinigung, De Gruyter Rechtswissenschaften Verlags-GmbH, Berlin 2005, S. 46

⁴¹ Vgl.: Ohletz, Wolfram: Bonitätsorientierte Zinsänderungsklauseln nach Basel II, LIT Verlag, Band 3, Berlin 2007, S. 51f



2-10: Vergleich der Neukreditzinssätze an Unternehmen⁴²

⁴² Eigene Darstellung in Anlehnung an OeNB: URL: <http://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=2.10>, verfügbar am 22.03.2012

3 Banken

3.1 Definition und Abgrenzung des Begriffes „Bank“

Laut Bankwesengesetz wurde der Begriff „Bank“ durch Kreditinstitut ersetzt. § 1 Abs. 1 im BWG besagt, dass Kreditinstitute Unternehmen sind, wenn sie folgende Tätigkeiten gewerblich betreiben und deren Umfang einen Geschäftsbetrieb erfordern:⁴³

- + Einlagengeschäft
- + Girogeschäft
- + Kreditgeschäft
- + Diskontgeschäft
- + Depotgeschäft
- + Garantiegeschäft
- + Investmentgeschäft
- + Wertpapieremissionsgeschäft
- + Finanzkommissionsgeschäft
- + Revolvinggeschäft⁴⁴
- + Geldkartengeschäft
- + Wechselstubengeschäft
- + Netzgeldgeschäft, u.v.m.

An dieser Stelle darf jedoch das ertragreiche Dienstleistungsgeschäft einer Bank, im Speziellen die Vermittlung von Versicherungen und Bausparverträgen, nicht unerwähnt bleiben.

Finanzinstitute hingegen sind Unternehmen, die kein Kreditinstitut im Sinne § 1 Abs. 1 im BWG sind, aber zum Beispiel berechtigt sind Leasingverträge

⁴³ Vgl.: Jusline, Bankwesengesetz § 1, Abs. 1; URL: <http://www.jusline.at/index.php?cpid=ba688068a8c8a95352ed951ddb88783e&lawid=28&paid=1>, verfügbar am 25.03.2012

⁴⁴ Im Revolvinggeschäft werden Verpflichtungen eingegangenen Darlehensforderungen vor Fälligkeit zu erwerben (Darlehenserwerbsgeschäft); URL: <http://www.wirtschaftslexikon24.net/e/revolvinggeschaeft/revolvinggeschaeft.htm>, verfügbar am 25.03.2012

abzuschließen, sofern sie diese Tätigkeit erwerbsmäßig als Hauptbetrieb betreiben (z.B. Leasinggesellschaften)⁴⁵.

Laut betriebswirtschaftlicher Definition betreiben Banken Geschäfte im Geld- und Kapitalverkehrsbereich, führen Zahlungsabwicklungen durch und sind Dienstleistungsbetriebe, die Vermittlung und Verwahrung, jegliche Beratung und Risikoübernahme anbieten.⁴⁶

Abgesehen von einzelwirtschaftlichen Aufgaben einer Bank beschreibt *Büschgen* in der nachstehenden Definition die Bedeutung und das Wesen der Banken aus volkswirtschaftlicher Sicht:

„In einer modernen arbeitsteiligen Volkswirtschaft vollzieht sich der Leistungsaustausch zwischen den Wirtschaftssubjekten unter Zwischenschaltung von Geld. Um eine reibungslose Versorgung mit Zahlungsmitteln sowie die Aufrechterhaltung des gesamtwirtschaftlichen Geldkreislaufes sicherzustellen, bedarf es eines Intermediärs. Diese Mittlerrolle wird von den Banken wahrgenommen. Demnach repräsentieren sie sich als institutionelle Träger der Akkumulation und Distribution von Geldkapital. Dabei können sie idealtypisch betrachtet – unter Berücksichtigung der ordnungspolitischen Rahmenbedingungen Einfluß auf die Allokation der Ressourcen nehmen und das Kapital seiner optimalen Verwendungsart zufließen lassen.“⁴⁷

Die Bank ist eine zwischengeschaltete Vermittler/Vermittlerin in der Geldwirtschaft. Durch Sammeln und Verteilen von finanziellen Mitteln wird die quantitative und qualitative Bewirtschaftung von Kapital ermöglicht. Aufgrund dessen übernehmen die Banken vier Funktionen:

 Risikotransformation

⁴⁵ Vgl.: Jusline, Bankwesengesetz § 1, Abs. 2; URL: <http://www.jusline.at/index.php?cpid=ba688068a8c8a95352ed951ddb88783e&lawid=28&paid=1>, verfügbar am 25.03.2012

⁴⁶ Vgl.: Eilenberger, Guido: Bankbetriebswirtschaftslehre, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 8. Auflage, München 2012, S. 11

⁴⁷ Büschgen, H.-E.: Bankbetriebslehre: Bankgeschäfte und Bankmanagement, Gabler Verlag, 3. Auflage, Wiesbaden: 1991, S. 15

- ✚ Fristentransformation
- ✚ Losgrößentransformation
- ✚ Koordinationsfunktion

Private Anleger möchten nicht ihr Geld direkt bei einem Unternehmen veranlagen, indem sie z.B. Aktien oder Anleihen kaufen, da sie dann das Unternehmensrisiko tragen müssten. Hier schaltet sich die Bank dazwischen und transformiert das Unternehmensrisiko in ein Bankrisiko, welches deutlich geringer ist, weil die Bank gesetzlichen Eigenkapitalverpflichtungen, der strengen Bankaufsicht unterliegt und die Bankveranlagungen diversifiziert sind. In diesem Fall spricht man von der **Risikotransformation**.

Bei der **Fristentransformation** geht es darum, kurzfristige Veranlagungen von Haushalten den Unternehmen langfristig anbieten zu können, da die beiden Zielgruppen meist unterschiedliche Liquiditätsbedürfnisse haben.

Ähnlich ist auch die **Losgrößentransformation** zu beschreiben. Private Anleger haben meist geringere Losgrößen als Veranlagung zur Verfügung. Die Unternehmen wiederum benötigen typischerweise große Kreditsummen. Hier ist es Aufgabe der Bank, die vielen kleinen Veranlagungssummen der Haushalte zu bündeln, um einen größeren Kreditbetrag dem Unternehmer weitergeben zu können.

Möchten Haushalte doch direkt in ein Unternehmen veranlagen (beispielsweise über Anleihen oder Aktien), dann erfüllt die Bank die **Koordinationsfunktion**, indem sie die Partner in Verbindung bringt.

3.2 Das österreichische Bankensystem

An der Spitze der heimischen Banken steht die Österreichische Nationalbank. Einerseits versorgt sie die Banken mit Bargeld und überwacht die Umsetzung der im Rahmen des Eurosystems festgelegten Geldpolitik. Andererseits können sich die Kreditinstitute auch von der OeNB Kredite aufnehmen.

Im österreichischen Bankenmarkt herrscht ein Universalbankensystem vor. Spezialbanken, die sich nur auf ein bestimmtes Geschäftsfeld spezialisieren, sind eher wenig vertreten. Mit Universalbanken ist gemeint, dass die Banken alle typischen Bankgeschäfte anbieten (Einlagen-, Kreditgeschäft sowie Wertpapierangebote), sofern sie über eine dementsprechend umfassende Konzession verfügen.⁴⁸ Dies hat den Vorteil für den Kunden, dass ihm ein diversifiziertes Angebot zur Verfügung gestellt wird und er von seiner Hausbank alles „aus einer Hand“ in Anspruch nehmen kann. Weiters hat er damit einen geringeren Aufwand, da er nicht bei verschiedenen Banken Konten eröffnen muss. Dies kann natürlich auch zur Folge haben, dass er in den Genuss von Sonderkonditionen kommt und weniger Spesen zu bezahlen hat. Die Spezialisierung auf alle Themengebiete ist erstens durch verschiedene Abteilungen gegeben und zweitens sind auch die Mitarbeiter auf alle Geschäftsbereiche geschult, sodass der Kunde von einer kompetenten Beratung in jedem Geschäftsfeld ausgehen kann. Folgende Tabelle veranschaulicht die Gliederung der heimischen Kreditinstitute in die zwei Kategorien:⁴⁹

Universalbank	Spezialbank
<ul style="list-style-type: none"> • UniCredit Bank Austria • Erste Group Bank • Raiffeisenbanken • BAWAG/P.S.K. • Sparkassen • Volksbanken • Landes- Hypothekenbanken 	<ul style="list-style-type: none"> • Österreichische Kontrollbank • Bausparkasse • Kapitalanlagegesellschaften • Kreditkartengesellschaften

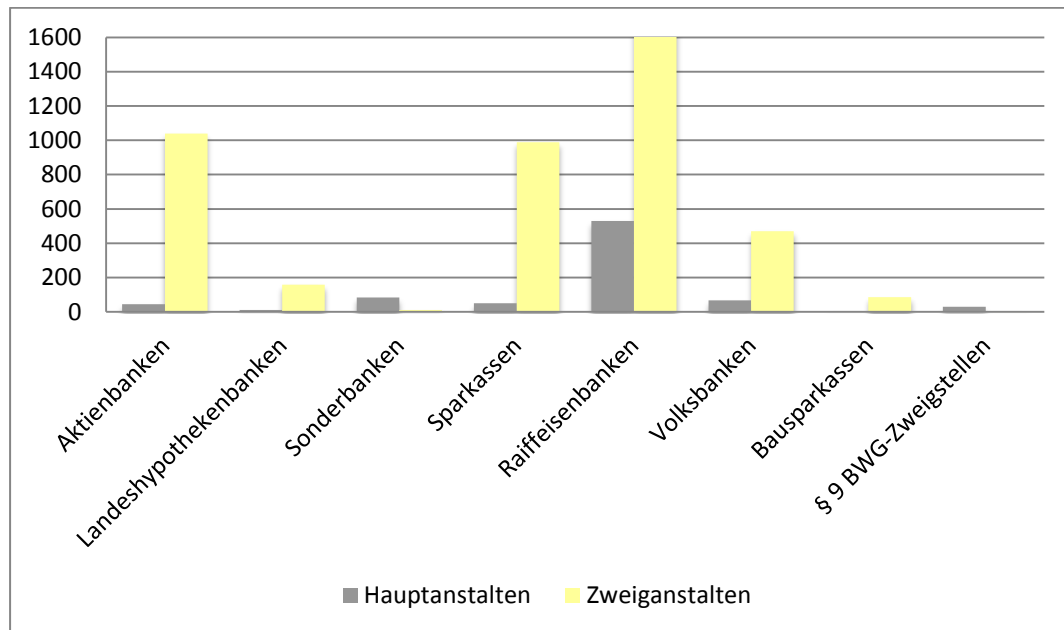
3-1: Gliederung der österreichischen Kreditinstitute

Traditionsgemäß werden in Österreich die Kreditinstitute auch noch nach

⁴⁸ Vgl.: OeNB: Bankenaufsicht in Österreich; S. 8; URL: http://www.oenb.at/de/img/bankenaufs_oester_screen_tcm14-96879.pdf, verfügbar am 25.03.2012

⁴⁹ Vgl.: OeNB: URL: http://www.oenb.at/de/ueber_die_oenb/wirtschaft/das_handbuch_der_oenb/finanzwesen_und_banken/unterschiede_von_kreditinstituten/worin_unterscheiden_sich_die_verschiedenen_kreditinstitute_.jsp, verfügbar am 25.03.2012

ihrer Rechtsform und nach ihrer historischen Ausrichtung auf bestimmte Kundensegmente unterteilt. Diesen Überblick per Periodenstand Quartal 4/2011 zeigt folgende Abbildung:⁵⁰



3-2: Anzahl der Kreditinstitute nach Sektoren

Die Kreditinstitute unterscheiden sich noch nach ihrer sektoralen Zugehörigkeit, die von einem einstufigen bis hin zu einem dreistufigen Aufbau und dezentraler Ausrichtung reichen.

Zum **einstufigen Sektor** gehören:⁵¹

- ✚ Aktienbanken, deren Haupttätigkeit die Finanzierung von Exportgeschäften und großen Industriegeschäften ist
- ✚ Bausparkassen, die Darlehen vorrangig für Wohnraumschaffung vergeben
- ✚ Hypothekenbanken, die sich hauptsächlich Kommunal- und Hypothekardarlehen widmen und Kommunal- und Pfandbriefe ausgeben

⁵⁰ Vgl.: Eigene Darstellung in Anlehnung an: OeNB, URL: <http://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=3.1.2> und <http://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=3.1.1>, verfügbar am 25.03.2012

⁵¹ Vgl.: OeNB: URL: http://www.oenb.at/de/ueber_die_oenb/wirtschaft/das_handbuch_der_oenb/finanzwesen_und_banken/unterschiede_von_kreditinstituten/worin_unterscheiden_sich_die_verschiedenen_kreditinstitute.jsp, verfügbar am 25.03.2012

- ✚ Sonderbanken, die auf bestimmte Bereiche spezialisiert sind und keine Spareinlagen einnehmen dürfen. Dazu gehört die Österreichische Kontrollbank, Kapitalanlage-, Kreditkartengesellschaften, sowie Mitarbeitervorsorge
- ✚ § 9 BWG-Zweigstellen sind Niederlassungen von Kreditinstituten aus den EU-Mitgliedstaaten

Zum **zweistufigen Sektor** gehören die Sparkassen mit dem Spitzeninstitut Erste Group Bank AG und die Volksbanken mit dem Spitzeninstitut Österreichische Volksbanken AG. Die einzelnen Sparkassen bzw. Volksbanken sind zwar rechtlich selbständig, aber an der Spitze steht das jeweilige Zentralinstitut, welche innerhalb des Sektors Dienstleistungen bereitstellt und Koordinationsaufgaben, wie z.B. die Refinanzierung, wahrnimmt.⁵²

Die Raiffeisenbanken haben sogar einen **dreistufigen Aufbau** und arbeiten nach dem Subsidiaritätsprinzip. Bei diesem Konstrukt sind noch regionale Landesbanken dazwischengeschaltet. Hier fließen die Geldmittel von den Raiffeisenbanken zu den Landesbanken und hernach zum Spitzeninstitut namens Raiffeisen Zentralbank Österreich AG.

Bei dem **mehrstufigen Prinzip** steht im Vordergrund der Solidaritätsgedanke, denn die kleinen Kassen sind mit den Spitzeninstituten wirtschaftlich verbunden und dadurch ist ein Risikoausgleich innerhalb des jeweiligen Sektors eine bedeutungsvolle Determinante.

⁵² Vgl.: Ebenda, verfügbar am 25.03.2012

4 Der Weg zu Basel III

Im Jahre 1988 hat der Basler Ausschuss für Bankenaufsicht⁵³ ein Regelwerk erlassen, um das gesamte Finanzsystem zu stärken. Insbesondere wurden zum ersten Mal einheitliche Richtlinien für die Eigenkapitalausstattung von Banken (auch unter dem Stichwort Basel I bekannt) erlassen.⁵⁴ Diese einschlägige Eigenkapitalvereinbarung konzentrierte sich allerdings ausschließlich auf das Mindestkapital für Banken als die entscheidende Größe für die Begrenzung der Risiken und damit der Verluste im Falle der Insolvenz eines Kreditinstitutes. Gemäß dieser Richtlinie ist es Pflicht das gesamte Beleihungsgeschäft mit 8 % Eigenkapital zu hinterlegen, unabhängig von der individuellen Bonität des Kreditnehmers. Das heißt, bonitätsstarke Kreditnehmer subventionieren Kunden mit schwacher Bonität.

Die zwei erreichten Hauptziele von Basel I waren:

- ✚ Sicherung einer angemessenen Eigenkapitalausstattung im internationalen Bankwesen
- ✚ Schaffung einheitlicher Wettbewerbsbedingungen

Unerfreulicher Weise werden die Risiken der Kreditvergabe einer Bank nur notdürftig abgebildet. Außerdem hält die Regelung von 1988 aufgrund von neuen Finanzierungsmöglichkeiten und den immer dynamischer werdenden Finanzsystem nicht mehr Stand.

⁵³ „Der Basler Ausschuss für Bankenaufsicht wurde mit Sitz an der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) in Basel 1974 gegründet. Seine Hauptaufgabe ist es, zur Einführung hoher und möglichst einheitlicher Standards in der Bankenaufsicht beizutragen. Weiters trägt er weltweit zur Verbesserung der Qualität und des Verständnisses von Bankenaufsicht durch Informationsaustausch, Verbesserung der Aufsichtstechniken und Empfehlung aufsichtsrechtlicher Mindeststandards bei. Dafür arbeitet der Ausschuss Richtlinien und Empfehlungen aus, die nicht rechtlich verbindlich sind. Jedoch dienen sie als Basis für Rechtsakte der Europäischen Union. Dem Basler Ausschuss für Bankenaufsicht gehören Vertreter aus Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, China, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Hongkong, Indien, Indonesien, Italien, Japan, Luxemburg, Kanada, Korea, Mexiko, Niederlande, Russland, Saudi-Arabien, Singapur, Südafrika, Südkorea, Spanien, Schweden, Türkei und USA an.“
Zitat aus: Bundesministerium für Finanzen:

URL: http://www.bmf.gv.at/Finanzmarkt/BaslerAusschussfrBa_11398/_start.htm,
verfügbar am 09.02.12

⁵⁴ Vgl.: Hypo-Alpe-Adria
URL: http://www.hypo-alpe-adria.com/115/home.nsf/pages/investor_relations-basel_ii_&_iii-der_weg_zu_basel_iii-382, verfügbar am 09.02.21012

Im Jahr 1999 reagierte der Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht auf die steigenden Anforderungen und Entwicklungen im Bankensektor und überarbeitete das Regelwerk von Basel I. Das erste Konsultationspapier zur Neufassung der Eigenkapitalvereinbarung wurde unter dem Namen Basel II publiziert. Im Jahre 2004 wurden von der Europäischen Union Richtlinien erlassen, um die Beständigkeit des internationalen Finanzsystems zu stärken, indem ein höheres Risikobewusstsein geschaffen wurde. Nach zahlreichen Gesetzes-Novellierungen und Verordnungen trat mit 1. Jänner 2007 Basel II in Österreich in Kraft.

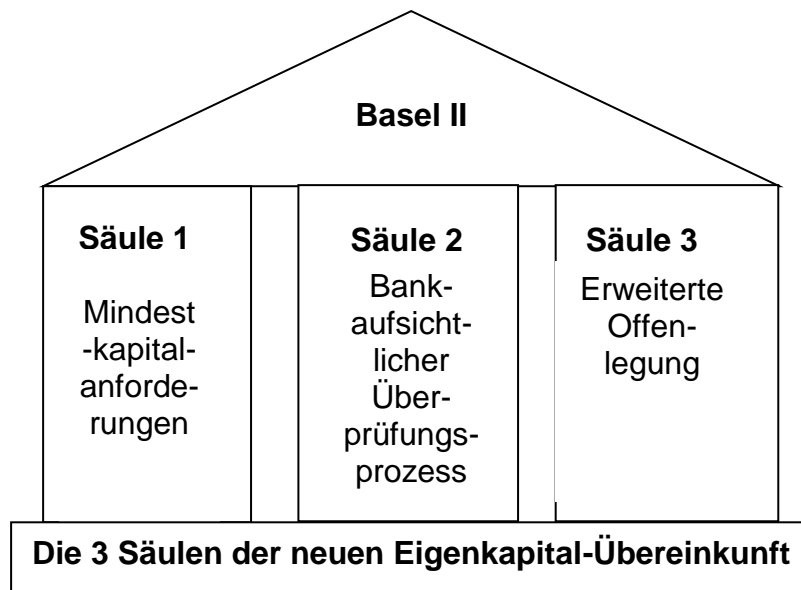
Die Kernidee der neuen Baseler Eigenkapitalvereinbarung war, die Risikobewertung zu sensitivieren, indem die Höhe des Eigenkapitals, welches die Bank unterlegen muss, abhängig von der tatsächlichen Bonität des Kreditnehmers ist.⁵⁵

Basel II basiert auf drei Säulen, die sich gegenseitig ergänzen. Die bereits vorhandenen Eigenkapitalvorschriften sollten weiterentwickelt werden, um es den Banken und Aufsichtsinstanzen zu ermöglichen, die verschiedenen Risiken der Banken exakt bewerten zu können. Basel I beinhaltete Eigenkapitalanforderungen, die ausschließlich Markt- und Kreditrisiken betreffen.⁵⁶ Folgende Abbildung dient zur Veranschaulichung des Grundkonzeptes von Basel II, wobei die Säulen zwei und drei im Vergleich zu Basel I, neu hinzugekommen sind:⁵⁷

⁵⁵ Vgl.: Bundesbank der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken
URL: <http://www.bvr.de/p.nsf/index.html?ReadForm&main=6&sub=1&ParentUNID=9B1B44132B497487C1256C31004774B3>, verfügbar am 14.02.2012

⁵⁶ Vgl.: Bundesministerium für Finanzen
URL: http://www.bmf.gv.at/Finanzmarkt/BaslerAusschussfrBa_11398/BaselIIErhhteFinanz572/GrundzgevonBasellI/ start.htm, verfügbar am 14.02.2012

⁵⁷ Vgl.: Eigene Darstellung in Anlehnung an: BWL-Bote;
URL: <http://www.bwl-bote.de/20040130.htm>, verfügbar am 15.02.2012






4-1: Die drei Säulen von Basel II

Die erste Säule der neuen Basler Eigenkapitalvereinbarung nennt sich Mindestkapitalanforderungen, die eine Eigenkapitalunterlegung für Kreditrisiken, Marktrisiken und operationelle Risiken beinhalten. Das Kredit- und das Marktrisiko wurden bei Basel I für die Berechnung der Eigenkapitalunterlegung bereits berücksichtigt. Aufgrund von zunehmender IT-Systemabhängigkeit bei Bankgeschäften und verbreiteter Nutzung des Electronic Bankings, aber vor allem auch durch die zunehmende Komplexität der Geschäftsprozesse sieht Basel II vor, auch das operationelle Risiko („Betriebsrisiko“) für die Berechnung der Eigenkapitalunterlegung heranzuziehen.⁵⁸ Die Höhe der Eigenkapitalunterlegung von 8 % wurde von Basel I beibehalten, allerdings mit der Klausel, dass die Bonität des Kreditnehmers differenziert zu betrachten ist. Somit werden die Kreditnehmer in verschiedene Bonitätsklassen eingeteilt. Die Banken müssen bei der Vergabe eines Kredites an einen bonitätsschwachen Kunden daher mehr Eigenkapital unterlegen, als bei einem Kreditnehmer mit guter Bonität. Einerseits ist dadurch eine risikoadäquate Bepreisung der Kredite möglich, andererseits steigen dadurch die Kreditkosten für die Banken, welche möglicherweise an Kunden weitergegeben werden.

⁵⁸ Vgl.: Österreichische Nationalbank
 URL:
http://www.oenb.at/de/finanzm_stab/basel_2/grundlagen/die_grundlagen_von_basel_ii.js
 p, verfügbar am 14.02.2012

Wesentliche Neuerungen wurden zur Berechnung des Kreditrisikos und damit zur Eigenkapitalquote geschaffen. Dabei stehen der Bank drei verschiedene Ansätze zur Verfügung, welche im Kapitel fünf näher erklärt werden:

-  Der Standardansatz
-  Der Basis-IRB Ansatz (Intern Rating Based)
-  Der fortgeschrittene IRB Ansatz

Grundsätzlich kann die Bank einen Ansatz wählen, der ihrer Komplexität und ihrem Risikoprofil und dem vorgegeben Rahmen der Säule 1 am besten entspricht.

Die Säule 2 betrifft den Prozess der aufsichtsrechtlichen Überprüfung, was bedeutet, dass die Banken bei einer Prüfung der Aufsichtsinstanzen über die erfüllenden internen Verfahren des Risikomanagements verfügen müssen. Nur so kann verifiziert werden, ob das Gesamtrisiko des Institutes und die wesentlichen Risikofaktoren richtig bewertet werden beziehungsweise das Eigenkapital dem Risikoprofil⁵⁹ der Bank entspricht und ob eine Risikovorsorge getroffen wird.⁶⁰ Sollte den Anforderungen nicht entsprochen werden, müssen Aufsichtsmaßnahmen durch die Finanzmarktaufsichtsbehörde veranlasst werden.

Die dritte Säule, auch Marktdisziplin genannt, beschäftigt sich damit, dass die Banken erweiterte Offenlegungspflichten auf sich nehmen und ihre Verfahren zur Risikobewertung und Eigenkapitalausstattung offenlegen müssen.⁶¹ Die Marktteilnehmer sollen einen besseren Einblick in das Institut erhalten und genauere Informationen beispielsweise über das Risikoprofil

⁵⁹ Das Risikoprofil ist eine Kennzahl, die das Verhältnis der risikogewichteten Aktiva zur Summe der Aktiva einer Bank angibt und sagt letztendlich aus, wie die geschäftlichen Schwerpunkte verteilt sind. Vgl.: Wirtschaftslexikon, URL: <http://www.wirtschaftslexikon24.net/e/risikoprofil/risikoprofil.htm>, verfügbar am 14.02.2012

⁶⁰ Vgl.: Bundesministerium für Finanzen URL: http://www.bmf.gv.at/Finanzmarkt/BaslerAusschussfrBa_11398/BaselIIErhhteFinanz572/GrundzgevonBasellI/ start.htm, verfügbar am 14.02.2012

⁶¹ Vgl.: Hull, John: Risikomanagement, Pearson Studium München, 2. aktualisierte Auflage 2011, S. 287

einer Bank oder über ihre Kapitaladäquanz⁶² erhalten. Offenlegungsvorschriften und Empfehlungen gelten für die verschiedenen Bereiche des Bankgeschäftes und führen sozusagen zu einer Marktdisziplin, die jedem Marktteilnehmer mit dem gleichen Informationsstand versorgt.

4.1 Motive für Basel III

Auslöser für die internationale Finanzkrise war die Subprime-Krise in den USA, welche im Jahre 2007 ihren Lauf nahm. Bereits am Anfang des neuen Jahrtausends wurden die Leitzinsen mehrmals kräftig gesenkt, um die privaten Haushalte zu Investitionen zu animieren. Dadurch war das Zinsniveau auf dem Tiefststand und es wurden Kreditnehmern Darlehen ohne Beachtung der Bonität mit niedrigen Zinsen gewährt, um Eigenheime zu finanzieren. Aufgrund der großen Nachfrage nach Immobilien stiegen die Preise für Wohnungen oder Häuser in die Höhe.

Die Banken erhielten von bonitätsschwachen Schuldnern höhere Zinsen und vergaben so genannte „subprime mortgages“, was so viel bedeutet wie „zweitklassige Hypothek“.⁶³ Zweitklassig aufgrund der schlechten Bonität und weil die meisten Immobilien zu 100 % finanziert wurden, sprich ohne Eigenmittel.

Als Sicherstellung wurden diese Immobilien selbst in der Hoffnung einer fortwährenden Wertsteigerung herangezogen. Aufgrund der hohen Nachfrage wurden die Immobilien immer teurer und immer mehr Kredite wurden vergeben und die Risiken wurden immer größer. Damit nicht jede Bank das Risiko der zweitklassigen Hypotheken selbst tragen musste, wurden die Forderungen gebündelt und in Form von Anleihen verbrieft. Über Zweckgesellschaften („Conduits“) wurden die Risiken auf den Kapitalmarkt übertragen. Die Hypothekenkredite wurden auf den internationalen Finanzmärkten durch die verbrieften Anleihen refinanziert. Käufer dieser

⁶² Beschreibt das Risiko, falls ein Kreditnehmer seine Verbindlichkeiten nicht tilgen kann. Die Banken müssen das Ausfallrisiko laufend bewerten und entsprechend in ihrer Bilanz anpassen. Vgl.: Börsennews, URL: www.boersennews.de/lexikon/begriff/kapitaladaequanz/604, verfügbar am 14.02.2012

⁶³ Vgl.: Deuer Michael S.: Die weltweite Finanzkrise, Grin Verlag Norderstedt, 1. Aufl. 2009, S. 5

Papiere waren hauptsächlich Banken, Versicherungen, Hedge-Fonds, Immobilienfonds, institutionelle Investoren die hohe Renditen mit geringem Risiko sahen.

Neben der Risikoteilung hatten die Banken durch den Verkauf der Kreditforderungen auch den Vorteil kein Eigenkapital für die vergebenen Kredite unterlegen zu müssen und bekamen immer wieder Liquidität, um neue Kredite auszugeben.⁶⁴ Somit wurden die Anforderungen von Basel II umgangen. Nachdem diese Anleihen erheblich höhere Wertzuwächse zu Buche schrieben als sichere Staatsanleihen, erlangten sie auch hohe Attraktivität für Investoren. Die gebündelten Forderungen wurden von den Ratingagenturen als gut oder sehr gut bewertet und das Ausfallsrisiko wurde als sehr gering gesehen, da angenommen wurde, dass die Immobilienpreise weiter steigen würden.

Als Ende 2004 die Leitzinsen sukzessive erhöht wurden, – immerhin siebzehnmals⁶⁵ seit 2004 - begann die Bombe zu ticken. Aufgrund der Zinserhöhungen konnten sich viele Kreditnehmer die Raten nicht mehr leisten. Dies hatte zur Folge, dass viele Häuser und Wohnungen verkauft oder versteigert wurden. Dadurch nahm der Angebotsmarkt an Immobilien rasant zu und die Immobilienpreise sanken immens. Letztendlich stellten die Immobilien keine Sicherheit für die ausgegebenen Kredite der Banken mehr dar. Dies hatte selbstverständlich auch auf die gebündelten Anleihen negative Auswirkungen, da deren Kurse ebenfalls in den Keller fielen. Nachdem keiner mehr die subprime mortgages kaufen wollte, mussten Großinvestoren und Banken Milliarden Dollar abschreiben.

Weiters kam es zu Markteinbrüchen, geschwächter Konjunktur, Einkommensrückgängen. Dadurch verringerte sich der private Konsum und die gesamte Realwirtschaft stagnierte.⁶⁶

⁶⁴ Vgl.: Schulz Viktor: Die internationale Finanzmarktkrise und die Ratingagenturen, Diplomica Verlag Hamburg 2009, S. 5

⁶⁵ Vgl.: Leitzinsen, URL: <http://www.leitzinsen.info/usa.htm>, verfügbar am 15.02.2012

⁶⁶ Vgl.: Deuer Michael S.: Die weltweite Finanzkrise, Grin Verlag Norderstedt, 1. Aufl. 2009, S.9

Da die Anleihen weltweit gehandelt wurden, hat die Subprime-Krise ab Mitte 2007 auch andere Industrieländer und Finanzmärkte ergriffen, die folglich die Finanz- und Konjunkturkrise auslöste!⁶⁷

4.2 Basel III

Im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise die 2008 ausbrach und infolge der Beschlüsse der G20⁶⁸, hat der Basler Ausschuss (Basel Committee on Banking Supervision bestehend aus Notenbanken und Bankenaufseher aus 27 Ländern) für Bankenaufsicht nun neue Regeln zur Regulierung der Kreditinstitute entwickelt. Die Auswirkungen führten zur ersten Großen Insolvenz einer Großbank - Lehman Brothers, wodurch es vor allem im Interbankenmarkt zur sogenannten Vertrauenskrise kam. Der bisherige Grundsatz – to big to fail – hatte ab diesem Zeitpunkt keine Gültigkeit mehr. Die Banken liehen sich in den USA und in Europa untereinander kaum noch Geld und wenn nur mit sehr hohen Aufschlägen. Aus dieser Krise erkannte man, wie eng die Kreditinstitute international miteinander vernetzt sind. Jede einzelne Regierung der betroffenen Länder war somit gefordert Sofortmaßnahmen zu ergreifen, indem sie den Banken mit Hilfspaketen unter die Arme griff.

Um das Finanzsystem zu sichern und die Realwirtschaft künftig vor Krisen besser schützen zu können, hat der G20 im November 2010 in Seoul die neuen Regeln zu Basel III beschlossen, welche am 16.12.2010 vom Baseler Committee finalisiert, beschlossen und publiziert wurden. Die Regularien für das Bankgeschäft verfolgen das Ziel, den Bankensektor noch schockresistenter, leistungsfähiger, stabiler und belastbarer zu machen.⁶⁹

⁶⁷ Vgl.: Gabler Wirtschaftslexikon
URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/subprime-krise.html>, verfügbar am 15.02.2012

⁶⁸ Ist die Gruppe der zwanzig wichtigsten Industrie- und Schwellenländer und besteht aus 19 Ländern und der Europäischen Union. Vgl.: G20, URL: <http://www.g20.org/en/g20/what-is-g20>, verfügbar am 15.02.2012

⁶⁹ Vgl.: Bankenverband: Folgen von Basel III für den Mittelstand, Berlin 2011, S. 4

Aufbauend auf Basel I und Basel II sollen die qualitative und quantitative Kapitalausstattung verschärft und globale Liquiditätsstandards eingeführt werden.⁷⁰

Die Maßnahmen des Rahmenwerks von Basel III sind:

- ✚ Strengere Eigenkapitalanforderungen
 - Erhöhung des Kernkapitals
 - Einführung eines Kapitalerhaltungspuffer
 - Einführung eines antizyklischen Kapitalerhaltungspuffer
 - Abzugsvorschriften
- ✚ Einführung einer Verschuldungsobergrenze (Leverage-Ratio)
- ✚ Liquiditätsvorschriften
 - Liquidity Coverage Ratio (LCR)
 - Net Stable Funding Ratio (NSFR)

Zusammenfassend – stark vereinfacht ausgedrückt – fordern die Baseler Regulierungen folgendes:⁷¹

$$\frac{\text{Eigenkapital}}{(\text{gewichtete}) \text{ Risikoaktiva}} \geq 10,5 \% (\text{bislang } 8 \%) \text{ Solvabilitätskoeffizient}$$

Basel I führte erstmals diese Formel ein und ordnete eine bestimmte Eigenkapitalquote an.

Basel II gab als Regulativ eine neue Risikomessung der Aktiva (im Nenner) vor.

Basel III hingegen lässt die Risikogewichtung für KMU-Finanzierungen weitgehend unverändert. Neu sind die Erhöhung des notwendigen Eigenkapitals (im Zähler), sowie die Qualität des Eigenkapitals. Prinzipiell handelt es sich bei Basel III um eine Weiterentwicklung von Basel II.

⁷⁰ Vgl.: Deutsche Bundesbank: Basel III- Leitfaden zu den neuen Eigenkapital- und Liquiditätsregeln für Banken 2011, S. 3
URL: http://www.bundesbank.de/download/bankenaufsicht/pdf/basel3_leitfaden.pdf,
verfügbar am 15.2.2012

⁷¹ Vgl.: Bankenverband: Folgen von Basel III für den Mittelstand, Berlin 2011, S. 7

4.2.1 Eigenkapitalanforderungen

Die Vereinheitlichung der Eigenkapitaldefinition sowie erhöhte Transparenz am Markt sollen das Vertrauen der Banken und Anleger untereinander wieder stärken.⁷² Das Eigenkapital wird durch den Basel III Akkord neu definiert und neue Kapitalkategorien werden geschaffen, um im laufenden Geschäftsbetrieb (going concern) Verluste ausgleichen zu können sowie im Insolvenzfall (gone concern) die Gläubigerinteressen zu schützen.⁷³

Seit Basel I müssen alle Banken einen Solvabilitätskoeffizient⁷⁴ in Höhe von 8 % halten, welcher nun durch Basel III auf mindestens 10,5 % erhöht wird.⁷⁵

Die neue Eigenkapitaldefinition unterteilt das regulatorische Eigenkapital in ein

- 1) **Kernkapital**⁷⁶ (**Tier-1-Kapital**), welches der Fortführung des Geschäftsbetriebes dient, und in ein
- 2) **Ergänzungskapital (Tier-2-Kapital)**, das im Insolvenzfall als Haftungsmasse zur Verfügung stehen soll.

Das Tier 1-Kapital wiederum besteht aus dem

- 1a) **„harten“ Kernkapital (Tier 1a)** und dem
- 1b) **„weichen“ (zusätzlichen) Kernkapital (Tier 1b)**.

⁷² Vgl.: Basel Committee on Banking Supervision: Basel III: Ein globaler Regulierungsrahmen für widerstandsfähigere Banken und Bankensysteme, S. 2f
URL: http://www.bis.org/publ/bcbs189_de.pdf, verfügbar am 18.02.2012

⁷³ Vgl.: Ebenda, S. 8

⁷⁴ Ist ein wichtiges Kriterium für die Maßnahmen der Bankenaufsicht. Er setzt die Eigenmittel eines Einlageninstitutes ins Verhältnis zu den risikogewichteten Aktiva und außerbilanzmäßigen Geschäften. Vgl.: Wirtschaftslexikon; URL: <http://www.wirtschaftslexikon24.net/d/solvabilitaetskoeffizient/solvabilitaetskoeffizient.htm>
verfügbar am 18.02.2012

⁷⁵ Vgl.: Österreichischer Bankenverband: Basel III – Veröffentlichung der neuen Eigenkapital- und Liquiditätsanforderungen, S. 2; URL: <https://www.voeebb.at/>, verfügbar am 18.02.2012

⁷⁶ Die Kernkapitalquote ergibt sich, wenn das Kernkapital einer Bank dividiert wird durch Risikoposten, wie z.B. Kredite, risikoreiche Wertpapiere,... Weiters zeigt sie an wie viele risikotragende Positionen mit Eigenmittel gedeckt sein müssen. Vgl.: Bundesministerium für Finanzen, URL: http://www.bundesfinanzministerium.de/nr_53848/DE/Wirtschaft_und_Verwaltung/Geld_und_Kredit/Kapitalmarktpolitik/20100917-Basel3.html?_nnn=true, verfügbar am 23.02.2012

Das **Tier 1-Kapital** dient der Fortführung des Geschäftsbetriebes und soll Verluste absorbieren. Das gesamte Kernkapital (Tier 1a plus Tier 1b) muss jederzeit mindestens 6,0 % der risikogewichtete Aktiva betragen.⁷⁷ Die schrittweise Erhöhung hat bis 2015 zu erfolgen.

Das **Tier 1a** soll in Zukunft bei Aktiengesellschaft hauptsächlich aus Stammaktien, einbehaltenen Gewinnen, offenen Rücklagen und im Eigenkapital erhaltenen Erträgen bestehen.⁷⁸ Sollte es sich um keine Kapitalgesellschaften handeln, dann muss es sich um eine äquivalente Kapitalform handeln, die den vorgegebenen Kriterien entspricht. Die geltenden Kriterien sind explizit in einem Katalog mit 14 Anforderungen geregelt. Grundsätzlich soll das harte Kernkapital der Bank immer frei zur Verfügung stehen, damit allfällige Verluste aus Krediten und Abschreibungen kompensiert werden können. Eine Mindestquote von 4,5 % wurde dafür festgesetzt.

Das Tier 1b-Kapital besteht aus Instrumenten, die nicht dem harten Kernkapital angehören. Die genaue Regelung ist ebenfalls in einem Kriterienkatalog festgelegt. Wichtig ist, dass das weiche Kernkapital ausgegeben und einbezahlt wurde. Die Mindestquote des weichen Kernkapitals soll bis Ende 2018 bei 1,5 % liegen.

Das Tier 2-Kapital, auch Ergänzungskapital genannt, wird erst schlagend bei einer Insolvenz, um Verluste aufzufangen. Das „gone-concern“ Prinzip soll jedoch schon vor einer Liquidation wirken, wo beispielsweise nur mehr eine Unterstützung durch den Staat helfen würde. Im Wesentlichen ist das Ergänzungskapital nachrangig zu den Einlagen und dem allgemeinen Fremdkapital des Kreditinstitutes zu zählen.⁷⁹ Hinsichtlich Kündigungsoption,

⁷⁷ BIS: Basel III: Ein globaler Regulierungsrahmen für widerstandsfähigere Banken und Bankensysteme, S. 13f URL: http://www.bis.org/publ/bcbs189_de.pdf, verfügbar am 22.02.2012

⁷⁸ Vgl.: Ebenda, S. 14f

⁷⁹ Vgl.: Deloitte: Basel III: Modifizierte Kapitalanforderungen im Spiegel der Finanzmarktkrise; S. 4f; URL: http://www.deloitte.com/assets/Dcom-Germany/Local%20Assets/Documents/15_ERS/2010/de_ERS_FRS_Whitepaper39_BaselIII_Jan_2011.pdf; verfügbar am 22.02.2012

der Laufzeit sowie des Einhaltens des Kriterienkataloges gibt es keinen Unterschied zum Tier 1b-Kapital. Die Höhe der Mindestquote des Tier 2-Kapitals liegt Ende 2018 bei 2 %.

4.2.2 Kapitalerhaltungspuffer (Capital Conservation Buffer)

Zusätzlich zum harten Kernkapital in Höhe von 4,5 % ist beginnend mit 2016 außerdem ein sogenannter Kapitalerhaltungspuffer in Höhe von 2,5 % bis 2019 einzuführen. Dieser soll verhindern, dass im Krisenfall Mindestkapitalerfordernisse unterschritten werden. Zur Bildung dieses „Puffers“ haben die Banken die Vorgabe, konjunkturelle günstige Phasen zu nützen. In einer Stressperiode darf dann darauf zurückgegriffen werden, um Verluste abzubauen. Danach muss das Kreditinstitut jedoch seine Mindestquote wieder erreichen. Sollte der Kapitalerhaltungspuffer nicht die vorgeschriebene Höhe erreichen, so unterliegt die jeweilige Bank Ausschüttungsbeschränkungen wie z.B. im Hinblick auf Mitarbeiterbonifikationen, Kapitalrückzahlungen oder niedrige Dividendenzahlungen.⁸⁰

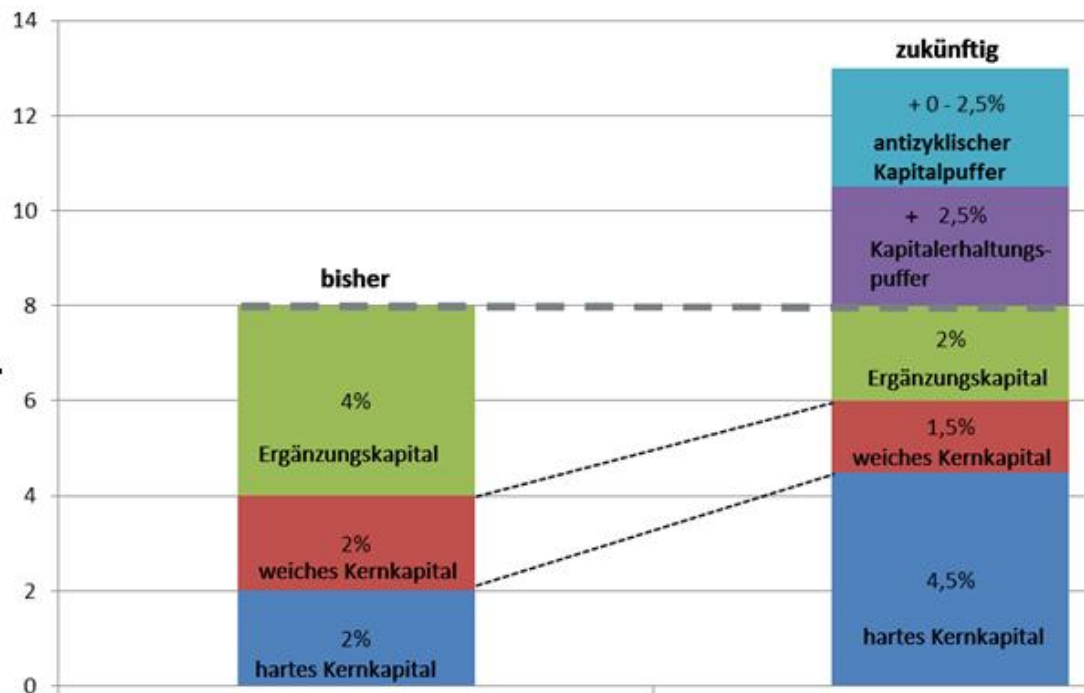
4.2.3 Antizyklischer Kapitalerhaltungspuffer (Countercyclical Capital Buffer)

Wie in der Subprime-Krise beschrieben, wurde festgestellt, dass rasant steigende Kreditvolumina sich anheizend auf einen Abschwung auswirken bzw. zu einer geschwächten Realwirtschaft führen können. Ziel dieses Puffers ist es, den Finanzsektor zu schützen und Risiken einzudämmen.⁸¹ Der antizyklische Kapitalerhaltungspuffer soll ebenso außerhalb von Stressperioden gebildet werden und in konjunkturell schlechteren Zeiten den Banken zur Verfügung stehen. Dieser Kapitalerhaltungspuffer kann ab 2016 schrittweise bis auf maximal 2,5 % erhöht werden. Die Höhe entscheidet jeweils die nationale Aufsichtsbehörde.

⁸⁰ Vgl.: BIS: Internationale Rahmenvereinbarung über Messung, Standards und Überwachung in Bezug auf das Liquiditätsrisiko; S. 61f; URL: http://www.bis.org/publ/bcbs188_de.pdf, verfügbar am 22.2.2012

⁸¹ Vgl.: Ebenda, S. 64ff

Folgende Darstellung soll einen Überblick über die neuen Eigenkapitalanforderungen unter Berücksichtigung der beschriebenen Anforderungen geben und gleichzeitig den Unterschied zu Basel II zeigen.⁸²



4-2: Übersicht - Neue Eigenkapitalregelungen

4.2.4 Leverage Ratio (Höchstverschuldungsrate)

Die Einführung einer Höchstverschuldungsquote hat ihren Ursprung ebenso in der Krise 2007, welche zeigte, dass einige Banken einen exzessiven Verschuldungsgrad erreichten.

Der Bankensektor war dadurch massiv unter Druck den Verschuldungsgrad abzubauen. Durch den Verkauf von risikoreichen Aktivaposten gab es einen erheblichen Preisdruck auf die Vermögenswerte. Die geschrumpften Verkaufserlöse führten zu deutlichem Rückgang des Eigenkapitals. Dadurch befanden sich die Banken in einem Teufelskreis, der durch den Abbau von

⁸² Vgl.: Eigene Darstellung in Anlehnung in: Bundesministerium für Finanzen; URL: http://www.bundesfinanzministerium.de/nr_53848/DE/Wirtschaft_und_Verwaltung/Geld_und_Kredit/Kapitalmarktpolitik/20100917-Basel3.html?_nnn=true; verfügbar am 23.02.2012

risikoreichen Aktiva, rückgängigem Eigenkapital und Verlusten geprägt war.⁸³

Der Baseler Ausschuss führt die sogenannte Leverage Ratio mit dem Ziel ein, eine zunehmende Verschuldung im Bankensektor zu begrenzen und den Verschuldungsgrad eines Kreditinstitutes transparent zu machen.⁸⁴ Ferner soll ein Verschuldungsabbauprozess in Zukunft nicht mehr erzwungen werden müssen. Die Leverage Ratio in Höhe von 3 % soll explizit auf Basis der nicht-risikogewichteten Aktiva (Tier 1-Kapital) vorgegeben werden.

Diese Quote wird über einen Beobachtungszeitraum eingeführt, welcher bis 2017 dauern soll. Ab Jänner 2015 sind alle Banken verpflichtet die Höchstverschuldungsquote offenzulegen. Eine tatsächliche Implementierung und Migration in die Säule 1 der neuen Eigenkapital-Übereinkunft (Abbildung 13) kann schlussendlich erst 2018 erfolgen.⁸⁵

4.2.5 Liquidität

Aufgrund der Turbulenzen der letzten Finanzmarktkrise gibt das Regelwerk von Basel III neue Liquiditätskennzahlen vor.⁸⁶ Internationale Mindestanforderungen sollen zur Minimierung des Liquiditätsrisikos beitragen. Dadurch wird sichergestellt, dass Banken zukünftig in Stresssituationen ihren Verbindlichkeiten nachkommen können und ausreichend über Liquidität verfügen. Dies soll aus eigener Kraft der jeweiligen Bank für einen bestimmten Zeitraum möglich sein.

⁸³ Vgl.: Höllerich, Johannes: CoCo-Bonds – ein geeignetes Instrument zur Krisenprävention?; Grin Verlag, 1. Auflage 2011, S. 11

⁸⁴ Vgl.: Deloitte: Basel III: Modifizierte Kapitalanforderungen im Spiegel der Finanzmarktkrise; S. 9f URL: http://www.deloitte.com/assets/Dcom-Germany/Local%20Assets/Documents/15_ERS/2010/de_ERS_FRS_Whitepaper39_BaselIII_Jan_2011.pdf, verfügbar am 21.02.2012

⁸⁵ Vgl.: BIS: Basel III: Ein globaler Regulierungsrahmen für widerstandsfähigere Banken und Banksysteme; URL: http://www.bis.org/publ/bcbs189_de.pdf, verfügbar am 21.02.2012

⁸⁶ Vgl.: Deloitte: Basel III – Die neuen Baseler Liquiditätsanforderungen, S. 2 f; URL: http://www.deloitte.com/assets/Dcom-Germany/Local%20Assets/Documents/15_ERS/2010/WP_37_Baseler_Liquiditaetsanforderungen_Update_01102010_final.pdf, verfügbar am 20.02.2012

Der Basler Ausschuss hat dafür eine „operative“ und eine „strukturelle“ Kennzahl entwickelt, die ergänzende Ziele verfolgen:⁸⁷

- ✚ Die Liquidity Coverage Ratio (LCR)
- ✚ Die Net Stable Funding Ratio (NSFR)

4.2.5.1 Liquidity Coverage Ratio

Diese Liquiditätskennzahl, die auf das kurzfristige Eigenkapital abstellt, soll die Resistenz des Liquiditätsrisikos der Banken fördern.⁸⁸ Sie müssen die Fähigkeit haben, in einem Zeitraum von 30 Kalendertagen eine lang anhaltende Stresssituation – egal ob institutsintern oder systemweit bedingt – mit ausreichend erstklassigen Aktiva vorzuhalten, um zahlungsfähig zu bleiben.

Für die Berechnung wird folgende Formel herangezogen:⁸⁹

$$LCR = \frac{\text{Bestand an hochwertigen, liquiden Vermögenswerten}}{\text{Barmittelausgänge in den nächsten 30 Kalendertagen}} \geq 100 \%$$

Mit der Berechnung der LCR Kennzahl ist es möglich die gestressten Zahlungsausgänge (die Liquiditätslücke einer Bank) durch einen Liquiditätspuffer an liquiden und qualitativ hochwertigen Aktiva bedienen zu können.⁹⁰ Der Bestand an qualitativ hochwertigen Vermögenswerten muss in Bargeld konvertierbar, unbelastet und zentralbankfähig sein. Diese Aktiva müssen zumindest 100 % des gesamten Nettoabflusses von Barmitteln der folgenden 30 Kalendertage erreichen.⁹¹

⁸⁷ Vgl.: Ebenda, S. 2

⁸⁸ Vgl.: BIS: Internationale Rahmenvereinbarung über Messung, Standards und Überwachung in Bezug auf das Liquiditätsrisiko; S. 10ff; URL: http://www.bis.org/publ/bcbs188_de.pdf, verfügbar am 20.2.12

⁸⁹ Vgl.: Deloitte: Basel III – Die neuen Baseler Liquiditätsanforderungen, S. 4; URL: http://www.deloitte.com/assets/DcomGermany/Local%20Assets/Documents/15_ER_S/2010/WP_37_Baseler_Liquiditaetsanforderungen_Update_01102010_final.pdf, verfügbar am 20.02.2012

⁹⁰ Vgl.: Ebenda

⁹¹ Vgl.: BIS: Internationale Rahmenvereinbarung über Messung, Standards und Überwachung in Bezug auf das Liquiditätsrisiko; S. 10; URL: http://www.bis.org/publ/bcbs188_de.pdf, verfügbar am 20.2.12

Diese Kennzahl ist ab 2012 für ein Reporting vorgesehen. Die Implementierung ist dann für 2015 beabsichtigt.

4.2.5.2 Net Stable Funding Ratio

Die NSFR-Kennzahl stellt die langfristigen Aktiva den langfristigen Refinanzierungen gegenüber, die sich auf ein ganzes Jahr bezieht. Für diesen Zeitraum sollen Vermögenswerte gewichtet nach der Liquidierbarkeit mit langfristig gesicherten und stabilen Finanzierungsquellen refinanziert werden. Das bedeutet, dass die Summe der Passiva, deren Verfügbarkeit mit dem „ASF-Faktor“⁹² gewichtet wird, mindestens der Summe der Aktiva, deren Liquidierbarkeit mit dem jeweiligen „RSF-Faktor“⁹³ bewertet wird, entsprechen soll.

Diese Strukturkennziffer wird folgendermaßen definiert:⁹⁴

$$NSFR = \frac{\text{Verfügbarer Betrag stabiler Refinanzierung}}{\text{Erforderlicher Betrag stabiler Refinanzierung}} \geq 100$$

Diese Kennzahl fordert hier genauso eine Deckungsgleichheit von mindestens 100 %.

Auch hier ist ab 2012 eine Meldung an die Aufsicht vorzunehmen, verpflichtend ist sie ab 2018!

Aufgrund beider Liquiditätskennzahlen ist es zukünftig besonders wichtig für mehr liquide Vermögenswerte zu sorgen.

⁹² Vgl.: Der Available Stable Funding-Faktor zeigt den Stabilitätsgrad der Refinanzierung und schwankt zwischen 0% und 100%. Eigenkapital wird z.B. mit 100 % berechnet. Kundeneinlage beispielsweise nur mit 90%.
Deloitte: Basel III – Die neuen Baseler Liquiditätsanforderungen, S. 7;
URL: http://www.deloitte.com/assets/DcomGermany/Local%20Assets/Documents/15_ER_S/2010/WP_37_Baseler_Liquiditaetsanforderungen_Update_01102010_final.pdf,
verfügbar am 20.02.2012

⁹³ Vgl.: Der Reliable Stable Funding-Faktor besagt, inwieweit eine Aktiva-Position in einer einjährigen Stresssituation nicht liquidierbar ist und dadurch mit stabilen Mitteln refinanziert werden sollte. Dieser Faktor variiert ebenso zwischen 0% und 100 %. Goldeinlagen wird z.B. ein Faktor von 50% zugewiesen und Retail Kredite mit einer Restlaufzeit kleiner als ein Jahr 85 %.
Ebenda: S. 8f

⁹⁴ Vgl.: BIS: Internationale Rahmenvereinbarung über Messung, Standards und Überwachung in Bezug auf das Liquiditätsrisiko; S. 34; URL: http://www.bis.org/publ/bcbs188_de.pdf, verfügbar am 20.2.12

4.3 Auswirkungen von Basel III

Die Auswirkungen können zum heutigen Stand nicht lückenlos quantifiziert werden. Die Effekte werden bei den einzelnen Banken verschieden sein, da die sie über unterschiedliche Eigenmittel, Geschäftsmodelle und viele andere variable Faktoren verfügen.

Viel diskutiert werden die möglichen Auswirkungen in den Medien, wobei die Meinungen der Experten auseinander gehen. Beispielsweise vertritt Othmar Karas (Vizepräsident des Europäischen Parlaments) folgenden Standpunkt:⁹⁵

Das neue Regelwerk für das Finanzsystem richtet sich in erster Linie vor allem an die Banken und nicht so sehr an die Unternehmen. Außerdem sieht er Basel III aufgrund der verschärften Eigenkapitalvorschriften als ein wichtiges Instrument für die europäische Stabilität. Andererseits übt er auch Kritik an Basel III, indem er meint, dass das neue Regelwerk Investmentbanken bevorzuge.

Franz Hahn, ein Bankenexperte vom österreichischen Wirtschaftsforschungs-Institut sieht Basel III schon jetzt als Realität, indem er meint:⁹⁶

„Banken neigen dazu, Risiken unterschiedlich zu bewerten. In einer Hochkonjunktur werden Risiken unterbewertet und in Rezessionsphasen überbewertet. Basel III verstärkt diesen Zyklus in kontraproduktiver Form und die Dynamik des Konjunkturzyklus wird leider nicht verringert. Weiters ist die Wurzel der Krise in den Bestimmungen von Basel I verankert, denn riskante Geschäfte mussten nur mit wenig Kapital unterlegt werden. Basel II hat dann versucht, das zu reparieren, ist aber prozyklisch angelegt und damit falsch konstruiert. Basel III ist wiederum nur ein Versuch, das zu reparieren, mit ungewissem Ausgang.“

⁹⁵ Vgl.: o.V., Basel III bevorzugt Investmentbanken, Raiffeisen Zeitung, Österreichischer Raiffeisenverband (Hrsg.), Mediaprint Zeitungsdruckerei GmbH, Wien Nr. 10, März 2012, S. 9

⁹⁶ o.V., Viele Hürden für mehr Eigenkapital, Raiffeisen Zeitung, Österreichischer Raiffeisenverband (Hrsg.), Mediaprint Zeitungsdruckerei GmbH, Wien Nr. 10, März 2012, S. 7

Der Generaldirektor der Raiffeisenlandesbank Steiermark Markus Mair kritisiert, dass es bislang keine Untersuchungen gibt, wie die Maßnahmen von Basel III wirken.⁹⁷ Außerdem wird sich die Kalkulationsbasis verteuern. Um wettbewerbsfähig zu bleiben, werden die neuen Bestimmungen bei den Banken zu größeren Einschnitten führen. Ferner stellt er die Befürchtung in den Raum, dass die Banken für Investoren mit den seit Basel III verbundenen Auflagen nicht mehr interessant sind.

Ein Geschäftsführer eines großen Holzbauunternehmens, namens Vinzent Harrer, kritisiert ebenfalls die starren Bedingungen von Basel III und meint auch, dass der Druck der Banken an die Unternehmen weitergegeben werden würde und die Kreditinstitute die Gründungsidee, nämlich Geldlieferanten zu sein, vergessen.⁹⁸

Wie immer wird „Neuem“ neugierig mit Chancen, aber auch mit Ängsten entgegengeblickt. Wie Herr Harrer bereits erwähnt hat, werden negative Auswirkungen auf die Kreditvergabe befürchtet. Nachdem die Neuregelungen des Finanzsystems sowohl Kreditnehmer als auch Kreditgeber betreffen, sind die Ängste beider Parteien berechtigt. Fakt ist, dass das Eigenkapital erheblich gestärkt und auch die Qualität des Eigenkapitals verbessert werden muss. Dies hat zur Folge, dass Banken einerseits zusätzliches Eigenkapital aufnehmen müssen, beispielsweise aus Gewinnrücklagen oder Eigenkapitaleinlagen, andererseits besteht die Möglichkeit die Kreditvergabe zu reduzieren.⁹⁹ Welche Szenarien wirklich eintreffen, ist schwer prognostizierbar.

Eine Studie des Instituts für höhere Studien in Wien untersuchte die Auswirkungen auf die gesamtwirtschaftliche Entwicklung in Österreich. Hierbei wurden Szenarien angenommen, wie die rigiden Maßnahmen der Eigenkapitalvorschriften auf die Banken wirken könnten. Daraus resultierte,

⁹⁷ Vgl.: Ebenda

⁹⁸ Vgl.: o.V. Wirtschaftsblatt, Basel bewegt Banken und KMU, WirtschaftsBlatt Verlag AG, Wien, 5.März 2012, S. 5

⁹⁹ Vgl.: Unternehmensbörse Hessen, URL: <http://www.unternehmensboerse-hessen.de/fachartikel/details/article/basel-iii-wachstumsdaempfer-durch-geringere-kreditvergabe.html>, verfügbar am 03.04.2012

dass die Banken das Kreditvolumen um 10 % bis 20 % reduzieren müssten.¹⁰⁰

An dieser Stelle sei auch noch angemerkt, dass eher große, international tätige Banken den Kapitalmehrbedarf zu spüren bekommen, als Kreditinstitute, deren Schwerpunkt auf die Kreditversorgung des Mittelstandes und der privaten Haushalte ausgerichtet sind.¹⁰¹

Nichtsdestotrotz werden Großunternehmen die Umsetzung von Basel III sicherlich leichter verkraften, als Klein- und Mittelbetriebe. Wie in Abbildung 7 bereits dargestellt, verfügen die KMUs über eine geringere Eigenkapitalquote als Großunternehmen, die sich damit über den Kapitalmarkt finanzieren können. Ganz wichtig ist in diesem Fall die Bonität der KMUs, denn die Kreditinstitute müssen mehr Risikopuffer schaffen und somit Kapital binden. Je besser die Bonität, umso geringer ist der Risikoaufschlag für die Bank. Folgedessen werden die Themen Sicherheiten und Rating immer bedeutungsvoller.

Um Wettbewerbsverzerrungen zu vermeiden, müssen die Baseler Regelungen international möglichst zeitnah angewandt werden.

Die Regierungschefs der G20-Staaten haben vom Baseler Ausschuss gefordert, die neuen Quoten der Mindestanforderungen nicht unmittelbar einzuführen, sondern schrittweise, indem diese innerhalb der Kapitalstruktur verschoben werden können. Dadurch soll gewährleistet sein, dass die Widerstandskraft des Bankensektors nicht gefährdet wird und, dass es zu keiner Verminderung der Kreditvergabemöglichkeiten aufgrund der verschärften Anforderungen kommt.

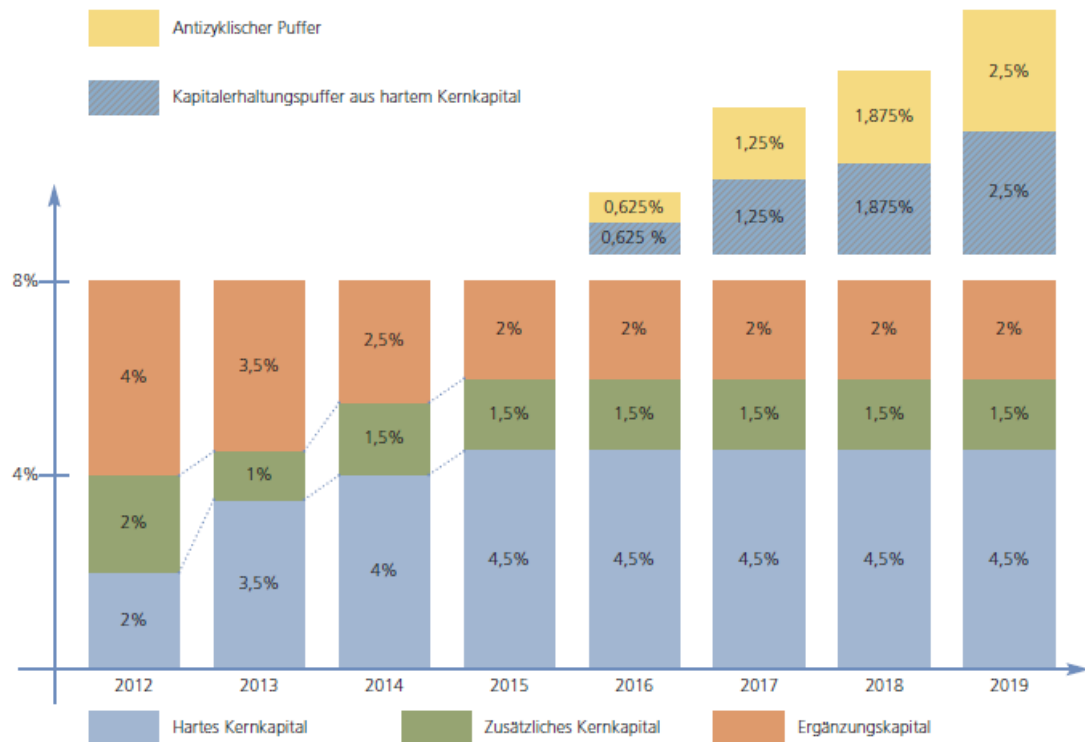
Folgende Abbildung gibt einen Überblick über die Übergangsbestimmungen:

¹⁰⁰ Vgl.: Institut für höhere Studien, Basel III: Mögliche Auswirkungen auf Kreditvolumina und gesamtwirtschaftliche Entwicklungen in Österreich, URL:

http://www.ihs.ac.at/publications/lib/Presseinfo_BaselIII_Anhang.pdf, verfügbar am 03.04.2012

¹⁰¹ Vgl.: Deutsche Bundesbank, URL:

<http://www.bundesbank.de/download/presse/pressemitteilungen/2010/20100913.mindestkapitalanforderungen.php>, verfügbar am 03.04.2012



4-3: Einführung neuer Mindestanforderungen und Aufbau der Kapitalpuffer¹⁰²

4.3.1 Auswirkungen auf Kreditkonditionen

Die Eigenkapitalkosten sind nach Basel III dem IRB Ansatz im Vergleich zum Standardansatz auch von der Bonität oder des Ratings vom Kunden abhängig.

Zukünftig werden die Kreditkonditionen je nach Rating des einzelnen Unternehmens stark differenziert. Grundsätzlich wird bei jeder Berechnung mit dem Solvabilitätskoeffizienten von 10,5 % gerechnet, welcher lediglich mit unterschiedlichen Risikogewichten multipliziert wird.

¹⁰² Deutsche Bundesbank: Basel III – Leitfaden zu den neuen Eigenkapital und Liquiditätsregeln für Banken 2011, S. 19, URL: http://www.bundesbank.de/download/bankenaufsicht/pdf/basel3_leitfaden.pdf, verfügbar am 08.04.2012

5 Das Rating unter Berücksichtigung der Klein- und Mittelunternehmen

Basel II, das 2007 als neues Bankenrecht in Österreich in Kraft getreten ist, stellt einen wichtigen Meilenstein für die Unternehmensfinanzierung dar. Für Großkonzerne ist die Durchführung von Ratings schon immer Voraussetzung um Zugang zu den internationalen Kapitalmärkten zu erlangen. Für die Banken ist die Beurteilung mittels eines Ratings erst seit 01.01.2007 verpflichtend geworden.

Das Unternehmensrating für Klein- und Mittelunternehmer gewinnt immer mehr an Bedeutung, da sich der Bankenmarkt sowie die Finanzmärkte zunehmend schnell verändern. Außerdem liefert das Unternehmensrating - wenn es strategisch verstanden wird - auch einen positiven Beitrag für den Unternehmer selbst. Denn es kann innerhalb der Klein- und Mittelunternehmer auch als Verhandlungsbasis im eigenen Netzwerk (Lieferanten,...) eingesetzt werden, was im weiteren Sinne Wettbewerbsvorteile schaffen kann. Das Rating sollte auch von der Bank an die Kunden kommuniziert werden, damit sich der Unternehmer selbst ein Bild davon machen und es auch in der eigenen Kommunikation mit Kunden oder Lieferanten nutzen kann. In der Praxis gibt auch der Unternehmerberater der jeweiligen Bank bei der Auswertung betriebswirtschaftliche Tipps. Es soll daher nicht mehr als reines Instrument des Kreditrisikomanagements gesehen werden.

Wie bereits erwähnt, haben die KMUs kaum die Möglichkeit ihre finanziellen Mittel über den Kapitalmarkt zu beschaffen. Nachdem die Außenfinanzierung gerade bei KMUs über Bankkredite gedeckt wird, sind Kenntnisse über Ratingverfahren und deren Arbeitsweise sowie der eigenen Ratingnote von großer Bedeutung.

Angesichts des Kreditvergabeprozesses dient das Rating ausschließlich der Ermittlung der Kreditnehmerbonität. In diesem Zusammenhang sind das Vertrauensverhältnis und eine offene Informationspolitik zwischen Bank und KMU sehr wesentlich. Nach meiner eigenen Schätzung weiß die Mehrheit der Unternehmer nicht, welche Informationen für die Bonitätsbeurteilung essenziell sind. Fehlen tatsächlich maßgebliche Finanzinformationen, kann

dies Effizienzverluste im internen Ratingprozess der Bank auslösen und in weiterer Folge die Kreditzinsen des Klein- und Mittelunternehmers erhöhen.¹⁰³ Denn die erwarteten Risikokosten werden bei der Kreditvergabe bestimmt, die sich in den individuellen Risikomargen wiederfinden. Je besser die Bonitätsnote, desto geringer ist der Risikoaufschlag!

Das Rating soll helfen, Informationslücken zwischen Kapitalgeber und Unternehmer zu reduzieren.

5.1 Definition Rating und deren Bedeutung

Der Begriff „Rating“ wird aus dem Englischen abgeleitet und bedeutet übersetzt „Bewertung“. Damit ist die objektive, standardisierte, aktuelle und skalierte Bewertung der wirtschaftlichen Lage bzw. der Bonität eines Kreditnehmers oder potenziellen Kreditnehmers gemeint.¹⁰⁴ Das Rating bildet somit den Kern jeder Kreditentscheidung.

Die Solvabilitätsverordnung SolvV (Verordnung über die angemessene Eigenmittelausstattung von Instituten, Institutsgruppen und Finanzholding-Gruppen) basiert auf den Basel II Regelungen, die das Mindesteigenkapital von Kreditinstituten vorschreibt. Weiters bildet die SolvV die Grundlage für das Rating, die besagt, dass Banken ihre

- ✚ Kreditausfallrisiken
- ✚ Operationellen Risiken und
- ✚ Marktrisiken

mit ausreichend Eigenkapital, nämlich mit einer Mindestquote von derzeit 8 % unterlegen müssen.¹⁰⁵

¹⁰³ Vgl.: Bernet, Beat; Westerfeld Simone: Konzepte des KMU-Ratings im Vergleich, in: Everling Oliver (Hrsg.), Certified Rating Analyst, Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München 2008, S. 5

¹⁰⁴ Vgl.: OeNB, Url: http://www.oenb.at/de/finanzm_stab/basel_2/fachbegriffe/fachbegriffe.jsp#a14-1540955, verfügbar am 08.04.2012

¹⁰⁵ Vgl.: Teialehrbuch, URL: <http://www.teialehrbuch.de/Kostenlose-Kurse/Kreditwuerdigkeitspruefung-auf-Basis-der-Baseler-Richtlinien/3.2-Rechtliche-Grundlagen-von-Basel-II.html>, verfügbar am 07.04.2012

Das **Marktrisiko** betrifft das Risiko einer Veränderung der Zinskurven bei der Veranlagung von Bankvermögen, das Aktienkursrisiko, oder das Risiko einer Kursänderung von Bankvermögen in fremder Währung.¹⁰⁶ Der einzelne Kreditnehmer kann diesen Wert nicht beeinflussen.

Operationelle Risiken können im laufenden Geschäftsjahr entstehen und sind nicht vorhersehbar. Sie können beispielsweise durch menschliches Versagen (Abwicklungsfehler, Betrug) oder durch Ereignisse wie Brand und Hochwasser entstehen.¹⁰⁷ Auch auf diesen Risikobereich nimmt der jeweilige Unternehmer, der an einer Bankfinanzierung interessiert ist, keinen Einfluss.

Das **Kreditausfallrisiko** ist von den Kreditrisiken das wichtigste für die Bank. In diesem Risikobereich nimmt das Rating einen sehr hohen Stellenwert ein, welches Aufschluss über die allgemeine Zahlungsfähigkeit des Schuldners gibt und darüber hinaus, ob er seine Zahlungsverpflichtungen vollständig und rechtzeitig erfüllen kann. Aufgabe des Ratings ist es einerseits die Bonität des Schuldners zu ermitteln, damit die Bank entscheiden kann, ob die gewünschte Kreditlinie vergeben wird bzw. zu welchen Konditionen die Geschäftsbeziehung eingegangen wird.¹⁰⁸

Auf der anderen Seite ist die mögliche Höhe des Kreditausfalles zu ermitteln, die abhängig vom Obligo und den Sicherheiten ist. Diese zwei Elemente müssen streng getrennt werden, woraus sich ein zweidimensionales Ratingsystem ergibt:

- ✚ Bonitätsnote (ergibt sich aus der wirtschaftlichen Situation ->Rating)
- ✚ Sicherheitennote (stellt die Besicherungssituation dar -> Sicherheitenbewertung)

Auf beide Bereiche dieses Risikos hat der Unternehmer sehr wohl Einfluss.

¹⁰⁶ Vgl.: Bilek, Thomas: Risiko-Return-Konzept für Corporate Sales Produkte aus Bankensicht, Facultas Verlag Wien, S. 66

¹⁰⁷ Vgl.: Schmidbauer Michael: Basel II- Folgen und Alternativen für Ihr Unternehmen – Ein Leitfaden zur Optimierung der betrieblichen Finanzierung, LexisNexis Verlag Wien 2004, S. 8

¹⁰⁸ Vgl.: Ebenda, S. 9

Gegliedert nach den verschiedenen Ansätzen werden folgende Sicherheiten anerkannt:

Standardansatz	IRB-Basisansatz	Fortgeschrittener IRB-Ansatz
<ul style="list-style-type: none"> • Gold • Geratete Unternehmens-Schuldverschreibungen mit Mindestrating • Bankschuldverschreibungen mit Mindestrating • Aktien • Bestimmte Investmentfonds • Garantien von Unternehmen mit Mindestrating • Lebensversicherungen • Kreditderivate 	<ul style="list-style-type: none"> • Wie Standardansatz PLUS • Forderungen aus Lieferung und Leistung • Leasing • Wertpapiere unter dem Mindestrating des Standardansatzes • Edelmetalle* • Waren* • Autos, Schiffe, Flugzeuge* <p>*mit liquidem Sekundärmarkt</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Wie IRB-Basisansatz PLUS • Alle anderen Arten von Sicherungsinstrumenten

5-1: Sicherheiten im Ratingprozess¹⁰⁹

Anders gesehen, soll mit dem Rating die Ausfallwahrscheinlichkeit festgestellt werden, welche wiederum ausschlaggebend für die Berechnung der Eigenmittelerfordernisse des Kreditrisikos ist.¹¹⁰ Das heißt, für jeden vergebenen Kredit wird ein zusätzlicher Teil des Eigenkapitals blockiert, der bis zur Rückzahlung des Kredites für andere Geschäfte nicht mehr verfügbar ist. Auf Grund dessen sind die Banken natürlich ambitioniert den Anteil von Unternehmen mit guten Bonitätsnoten zu erhöhen, damit die verpflichtete Eigenkapitalunterlegung reduziert wird.

Die Formel zur Berechnung der angemessenen Eigenkapitalausstattung basierend auf den drei beschriebenen Risiken lautet folgendermaßen:¹¹¹

$$\begin{aligned}
 & \frac{\text{Eigenkapital gesamt}}{\text{Kreditrisiko} - \text{Marktrisiko} + \text{operationelles Risiko}} \\
 & = \text{Eigenkapitalquote} (> = 8 \%)
 \end{aligned}$$

¹⁰⁹ Eigene Darstellung in Anlehnung an: Bundesverband deutscher Banken, Bankinternes Rating mittelständischer Kreditnehmer im Zuge von Basel II, S. 12; Berlin 2009, URL: <https://www.bankenverband.de/publikationen/ods/bankinternes-rating-mittelstaendischer-kreditnehmer-im-zuge-von-basel-ii/?searchterm=rating>, verfügbar am 30.05.2012

¹¹⁰ Vgl.: Gabler Wirtschaftslexikon, URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/credit-rating.html>, verfügbar am 08.04.2012

¹¹¹ Controllingportal, URL: <http://www.controllingportal.de/Fachinfo/Rating/Basel-II-und-die-Anforderungen-an-die-Kreditwuerdigkeitspruefung.html>, verfügbar am 08.04.2012

Die Einschätzung der Bonität des Unternehmers kann extern durch eine sogenannte Ratingagentur ermittelt werden oder intern durch die Bank. Die ausgewerteten Daten werden in Ratingklassen eingeteilt, die durch Zahlen oder Buchstaben gekennzeichnet sind. Jeder Ratingklasse ist eine durchschnittliche Ausfallwahrscheinlichkeit zugeordnet.¹¹² Aufgrund dieser kann die Ausfallwahrscheinlichkeit ermittelt werden, inwieweit der Kreditnehmer fähig sein wird, seinen Verbindlichkeiten nach zu kommen. Die Ratingklasse bildet die Basis, die für die von der Bankenaufsicht vorgegebene Eigenkapitalunterlegung als notwendig erachtet wird beziehungsweise auf das jeweilige Kreditengagement der Bank gemäß Basel II.

Das Ziel des Ratings ist ein möglichst exaktes Bild über den zu finanzierenden Unternehmer zu erhalten und das Kreditausfallrisiko für die vergebenen Kreditlinien zu quantifizieren.

Dazu bedarf es eines systematischen Systems – den sogenannten Ratingmodellen.

5.2 Ratingmodelle

Anhand von Ratingmodellen wird der Berechnungsalgorithmus ermittelt, der zu einer Ratingnote und schlussendlich zu einer Ratingklasse mit einer bestimmten Ausfallwahrscheinlichkeit führt.¹¹³

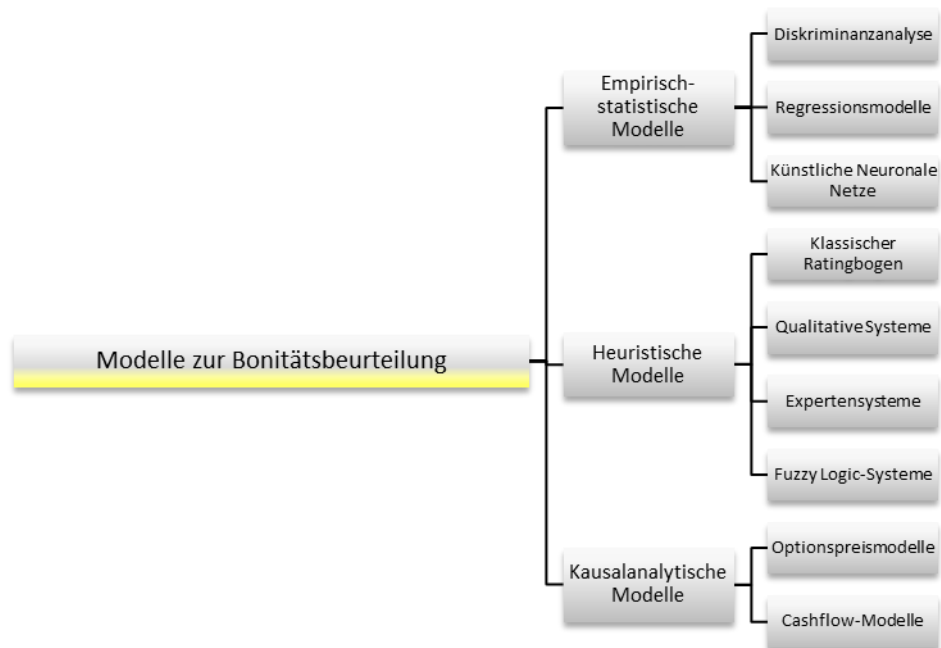
Vollständige und qualitativ hochwertige Daten bilden zunächst die Grundlage. Um zu einem Bonitätsurteil zu gelangen, müssen diese Daten methodisch verarbeitet werden.

Zur Bonitätsbeurteilung gibt es verschiedenste Modelle, wie „heuristische Modelle“ oder „empirisch-statische Modelle“ (auch statische Verfahren genannt). Ferner gibt es noch „kausalanalytische Modelle“, die hier aber

¹¹² Vgl.: Leitzinsen, URL: http://www.leitzinsen.org/rating_definition.html, verfügbar am 08.04.2012

¹¹³ Vgl.: Adem Alparslan, Karl-Heinz Bächstädt, Arnd Geldermann: Systeme und Kriterien des Finanzratings; URL: http://ratingrisk.com/Baechstaedt_Finanzrating.pdf, verfügbar am 17.05.2012

nicht näher behandelt werden, da sie in der Praxis kaum Anwendung finden.¹¹⁴



5-2: Ratingmodelle

Bei den **Heuristischen Modellen** werden die Erkenntnisse auf Basis von Erfahrungswerten methodisch ermittelt. Diese Erfahrungswerte resultieren ursprünglich aus:¹¹⁵

- ✚ den subjektiven praktischen Erfahrungen und Beobachtungen
- ✚ vermuteten betriebswirtschaftlichen Zusammenhängen
- ✚ betriebswirtschaftlichen Theorien für spezielle Teilaspekte

Heuristische Modelle werden in der Praxis häufig auch als „Expertensysteme“ bezeichnet, da im Zuge der Bonitätsbeurteilung auf die subjektiven Erfahrungswerte des Kreditexperten aus dem Kreditgeschäft zurückgegriffen wird.

¹¹⁴ Vgl.: Ohletz, Wolfram: Bonitätsorientierte Zinsänderungsklauseln nach Basel II, LIT Verlag, Band 3, Berlin 2007, S. 28

¹¹⁵ OeNB: Ratingmodelle und –validierung, Wien 2004, S. 33, URL: http://www.oenb.at/de/img/leitfadenreihe_ratingmodelle_tcm14-11172.pdf, verfügbar am 23.04.2012

5.2.1 Klassischer Ratingbogen

Beim klassischen Ratingbogen stammen die Erkenntnisse aus den Erfahrungen des Kreditexperten. Dies können Kundenbetreuer oder Sachbearbeiter sein. Dazu werden Faktoren bestimmt, die auf die Bonität abzielen. Die Faktorausprägungen sind mit feststehenden Punktezahlen hinterlegt.¹¹⁶ Beispielsweise zeigt die Erfahrung, dass bei Männern das Ausfallrisiko höher ist, als bei Frauen. Deshalb erhalten männliche Kreditnehmer weniger Punkte. Die einzelnen Punkte werden zu einer Gesamtpunktzahl summiert. Das Ergebnis daraus gibt dann Aufschluss über die Bonität des Kunden. Je höher die Gesamtpunktzahl ist, umso besser ist die Bonität des Kunden. Dieses Modell findet am häufigsten Anwendung im Privatkundengeschäft.

5.2.2 Qualitative Systeme¹¹⁷

Wie beim klassischen Ratingbogen werden auch bei den qualitativen Systemen die bonitätsrelevanten Informationen auf Basis der Erfahrung von Kreditexperten erstellt. Im Unterschied zum klassischen Ratingbogen werden dabei die einzelnen Faktoren nicht mit fixen Punktezahlen hinterlegt, sondern es werden die Fragen qualitativ vom Kreditexperten auf einer vorgegebenen Skala beurteilt. Bei der Bewertung sind Schulnoten oder vorgegebene Kategorien („gut“, „mittel“, „schlecht“) auszuwählen. Die einzelnen Teilbereiche ergeben die Gesamtbewertung. Damit es nicht zu unterschiedlichen Interpretationsauffassungen bei der Bewertung der einzelnen Faktoren kommt, sind Bewertungsrichtlinien einzuhalten. Früher wurde dieses System oft bei der Beurteilung von Firmenkunden verwendet. Heutzutage hat diese jedoch in der Praxis keine Bedeutung mehr.

¹¹⁶ Vgl.: Ebenda, S. 33f, verfügbar am 23.04.2012

¹¹⁷ Vgl.: Ebenda, S. 34f, verfügbar am 23.04.2012

5.2.3 Expertensysteme

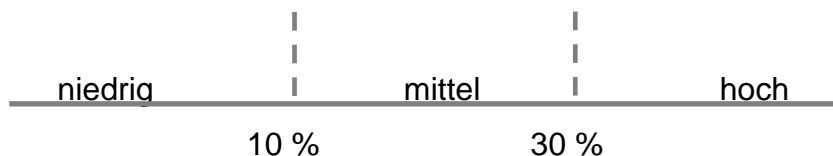
Expertensysteme werden oft als „wissensbasierte Systeme“ bezeichnet, bei denen es sich um Software-Lösungen handelt. Der Wissensstand resultiert aus Zahlen, Daten, Fakten sowie aus Erfahrungswissen von Rating-Spezialisten oder Firmenkundenbetreuer und bildet damit das Kernstück eines Expertensystems. Dieses regelbasierte System soll möglichst genau das Analyseverhalten der Kreditexperten abbilden.¹¹⁸ Für die Wissensbasis werden Kriterien aufgestellt, die sich z.B. wie folgt zusammensetzen können:¹¹⁹

- ✚ materielle Kreditwürdigkeit (Bilanzkennzahlen)
- ✚ persönliche Kreditwürdigkeit (Führungspotenzial, Fachkenntnisse des Managements)
- ✚ Marktumfeld

Aus diesen Bereichen werden Bonitätsmerkmale definiert, die vom Firmenkundenbetreuer anhand einer Bewertungsskala zu bewerten sind. Jede Position ist im Hintergrund mit einem Risikowert und einer Note hinterlegt. Aus den einzelnen Noten wird ein gewichteter Durchschnitt gebildet, der hernach eine Teilnote ergibt. Diese Teilnoten werden zu einer Gesamtnote zusammengefasst.

Das Wissen wird mit „Wenn-Dann-Regeln“ dargestellt. Folgendes Beispiel dient zur näheren Erklärung:

Ein Experte setzt für die EK-Quote folgende drei Teilintervalle fest:



Dies hätte zur Folge, dass eine EK-Quote von 30,1 % als „hoch“ bewertet wird, während 29,9 % schon in die Kategorie „mittel“ fällt. Eine EK-Quote von „nur“ 11 % würde allerdings auch als „mittel“ eingestuft werden, obwohl eine

¹¹⁸ Vgl.: Ebenda, S. 44

¹¹⁹ Vgl.: Weiss, Gudrun: Forschungsarbeit, Internes Ratingverfahren der RLB Nö-Wien AG, Mittweida 2012, S. 11f

erhebliche Differenz zu 29,9 % besteht. Aufgrund dessen sind reine Expertensysteme zu ungenau.

5.2.4 Fuzzy-Logic-Systeme

Aufgrund der oben erläuterten Problematik, dass gravierende Differenzen nicht berücksichtigt werden, bietet das Fuzzy-Logic System mittels linguistischen Variablen ein feineres Entscheidungsverhalten. Um die Differenzen zu verkleinern, könnte man die Anzahl der Intervalle verengen. Dies beinhaltet jedoch das Risiko, dass der Experte nicht mehr fähig ist zwischen den Klassen inhaltlich nicht mehr klar differenzieren zu können.

Beim Fuzzy-Logic System bleibt die zugrundeliegende Wissensbasis der Kreditexperten erhalten. Hinzu kommen Zugehörigkeitsgrade für jede Ausprägung der EK-Quote, zu welchem Grad sie den linguistischen Termen („hoch“, „mittel“, „niedrig“) angehört.¹²⁰ Das bedeutet, der Experte definiert den Bereich, den er als eindeutig „mittel“ einschätzt, beispielsweise mit einem Grad von eins zur Menge der mittleren Ausprägungen. Ebenso wird der Bereich bestimmt, ab denen eine Kennzahl keinesfalls mehr als „mittel“ einzuschätzen ist. Diese Werte besitzen dann einen Zugehörigkeitsgrad von null zur betrachteten Menge mittlerer Ausprägung.¹²¹

5.2.5 Empirisch-statistische Modelle

Im Allgemeinen ist das Ziel der **„Empirisch-statistischen Verfahren“**, Kreditnehmer entsprechend ihrer Kennzahlenausprägungen einerseits in die Gruppe der Insolvenzgefährdeten, andererseits in die Gruppe der Nichtinsolvenzgefährdeten einzuordnen. Dabei werden die Kreditnehmer passend der Kennzahlenausprägung klassifiziert.

¹²⁰ Vgl.: OeNB: Ratingmodelle und –validierung, Wien 2004, S. 39, URL: http://www.oenb.at/de/img/leitfadenreihe_ratingmodelle_tcm14-11172.pdf, verfügbar am 17.05.2012

¹²¹ Jochen Flac, Heinrich Rommelfanger: Fuzzy Logic basiertes Bonitätsrating, S. 10ff, URL: <http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/profs/rommelfanger/index/dokumente/Aufsatz%20Bonitaetsrating%202002.pdf>, verfügbar am 17.05.2012

5.2.6 Diskriminanzanalyse

Diese Analyse ist ein statistisches Verfahren und dient der Betrachtung von Gruppenunterscheidungen unter Annahme der Normalverteilung. Das heißt, im speziellen wird die Kreditwürdigkeit von Unternehmen prognostiziert und untersucht. Weiters sollen neue Unternehmen in die bestehenden Gruppen eingeordnet werden können, das heißt, neu hinzukommende Kreditnehmer möglichst fehlerfrei zu klassifizieren. Ziel ist, eine möglichst genaue Trennung zwischen solventen und insolventen Kreditnehmern zu erkennen. Dabei wird die sogenannte Diskriminanzfunktion angewendet, die mehrere unabhängige Bonitätsvariablen (Jahresabschlusskennzahlen) enthält.¹²² Aus diesen Kennzahlen wird eine gewichtete Linearkombination gebildet. Aufgrund der Bedeutung der jeweiligen Kennzahl wird ein Gewichtungsfaktor festgesetzt, mit dem diese multipliziert werden. Die Summe ergibt einen Wert der zeigt, in welcher Gruppe (insolvenzgefährdet oder nicht) der Kreditnehmer Zuordnung findet. Schlussendlich gilt es diese Werte in die Ratingklassen überzuleiten. Darauf aufbauend wird eine Ausfallswahrscheinlichkeit ermittelt.

5.2.7 Regressionsmodelle

Analog zur Diskriminanzanalyse haben auch Regressionsmodelle im Rahmen der Bonitätsbeurteilungsverfahren die Aufgabe mit unabhängigen Variablen (Kennzahlen) die abhängige binäre Variable zu bestimmen. Es stellt sich wiederum die Frage, zu welcher Gruppe gehört das Unternehmen (solvent oder insolvent)? Mithilfe der logistischen Regression, welche eine zunehmende Bedeutung in der Theorie und Praxis gewonnen hat, soll dies beantwortet werden. Zum Unterschied der Diskriminanzanalyse können hier auch die Zugehörigkeitswahrscheinlichkeiten eines bestimmten Kreditnehmers zu den beiden Gruppen bestimmt werden.¹²³ Ein weiterer Vorteil ist, dass keine Annahme der Normalverteilung gemacht wird und somit weitaus mehr Kennzahlen berücksichtigt werden können. Die

¹²² Vgl.: OeNB: Ratingmodelle und –validierung, Wien 2004, S. 41f, URL: http://www.oenb.at/de/img/leitfadenreihe_ratingmodelle_tcm14-11172.pdf, verfügbar am 17.05.2012

¹²³ Vgl.: Ebenda, S. 44

Gewichtungsfaktoren der jeweiligen Kennzahlen können so bestimmt werden, sodass die realen Beobachtungen von Ausfällen mit den Modellprognosen übereinstimmen.¹²⁴

5.2.8 Künstlich Neuronale Netze

Künstlich neuronale Netze sind Informationssysteme, die sich an den Erkenntnissen über die Funktionsweise des menschlichen Gehirns orientieren.¹²⁵ Das menschliche Gehirn wird stark vereinfacht simuliert. Sie können sowohl quantitative als auch qualitative Daten direkt verarbeiten und weisen eine hohe Trennfähigkeit auf. Eine Vielzahl an Unternehmensdaten und die tatsächlichen Ausfallraten der Vergangenheit werden mit Hilfe eines Computers ausgewertet. Dahinter liegt ein System, das selbständig die Gewichtung der Eingabevariablen durchführt.¹²⁶ Diese Netze eignen sich für komplexe Ratingmodelle, die in der Praxis derzeit noch wenig eingesetzt werden. Nähere Ausführungen dazu wären im Rahmen dieser Arbeit zu umfassend.

5.3 Der Ratingprozess

Die Beurteilung der Kreditvereinbarung hinsichtlich der Kreditfähigkeit und der Kreditwürdigkeit des Kreditnehmers und in Folge die Ermittlung des Risikos wird im Rahmen eines Ratingprozesse durchgeführt. Ein Rating ist eine objektive, standardisierte und skalierte Bewertung der Bonität bzw. der wirtschaftlichen Lage eines kreditsuchenden Unternehmens. Es stellt eine Benotung des Unternehmens oder eines einzelnen Schuldtitels dar. Es dient zur Berechnung einer Wahrscheinlichkeit der zeitgerechten und vollständigen Bezahlung der Zins- und Tilgungsverpflichtung des Schuldners. Das bedeutet im Umkehrschluss die Darstellung der Wahrscheinlichkeit des

¹²⁴ Vgl.: Ebenda, S. 45

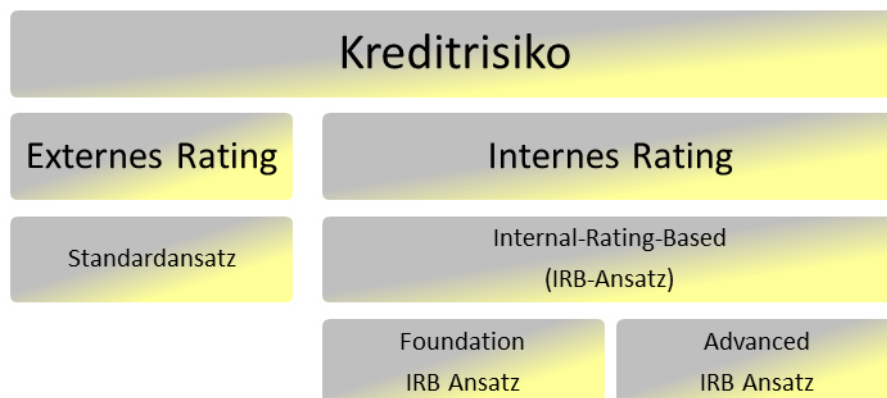
¹²⁵ Vgl.: Bächstädt Karl-Heinz, Bauer Christoph, Geldermann Arnd: Rating auf Basis Neuronaler Netze und der integrierten Softwareumgebung SAP R/3; S. 402
URL: http://www.ratingrisk.de/Baechstaedt_Rating_mit_KNN.pdf, verfügbar am 21.5.2012

¹²⁶ Vgl.: Volk, Tobias: Interne Ratings im Firmenkundenkreditgeschäft einschließlich der damit verbundenen Haftungsfragen, Logos Verlag, Berlin, 1. Auflage 2008, S. 44

Zahlungsausfalls. Das Ergebnis liefert eine Bonitätsnote, die wiederum für die Kreditkondition ausschlaggebend ist.

Grundsätzlich bestehen drei Möglichkeiten zur Erstellung eines Ratings. Die erste Möglichkeit besteht in der Anfertigung durch eine externe Ratingagentur. Alternativ dazu kann das Rating von der Bank ermittelt werden - sozusagen das interne Rating. Dies ist auch die häufigste Art und Weise bei Klein- und Mittelunternehmen. Die dritte Möglichkeit wäre sich selbst zu raten, was aber so gut wie keine Anwendung findet, da hierbei die Vertrauenswürdigkeit mangelhaft ist.

Folgende Abbildung zeigt, auf welchen Ansätzen externe und interne Ratings basieren und wie das Kreditrisiko ermittelt werden kann. Diese Ansätze werden in den folgenden Punkten ausführlich erklärt:



5-3: Ratingsysteme¹²⁷

5.3.1 Externes Rating

Bei einem externen Rating wendet sich der Unternehmer selbst an eine Agentur und gibt den Auftrag eine Unternehmensbewertung bzw. Bonitätsbeurteilung durchzuführen. Die international bekanntesten Agenturen sind beispielsweise Moody's, Standard & Poors oder Fitch Ratings. Die Agenturen müssen objektiv und unabhängig sein. Die Analyse beruht einerseits auf Daten aus dem Finanz- und Rechnungswesen wie

¹²⁷ Eigene Darstellung in Anlehnung an: Heger, Christoph: Erstellung eines Ratingleitfadens für die Energiebranche unter besonderer Berücksichtigung qualitativer Bonitätsmerkmale im Hinblick auf Basel II, Grin Verlag, Norderstedt 2004, S. 30

Jahresabschlüsse einiger Jahre, Planrechnungen, etc. und andererseits werden Managementkompetenz (Eigentümerstruktur, Fluktuation,...), wirtschaftliche Rahmenbedingungen (Wettbewerbssituation, Länderrisiken,...) und Geschäftschancen- und Risiken (Kunden-Lieferantenmanagement, Produktionsstandard,...) bewertet.¹²⁸ Sehr entscheidend ist das Risikomanagement des zu beurteilenden Unternehmens. Beispielsweise ist die Forschungs- und Entwicklungsintensität, die Risikostreuung und Diversifikation der Branchen, Produkte, Standorte und Geschäftsfelder von großer Bedeutung. Es wird sozusagen eine Stärken-Schwächen-Analyse durchgeführt. Bevor die Übermittlung des Ratingberichtes an den Unternehmer erfolgt, wird die Analyse an ein Rating-Komitee übergeben, welches aus Führungskräften der Agentur besteht, um das Ergebnis zu diskutieren. Dieser Ablauf soll gewährleisten, dass das Ratingergebnis nicht auf Meinung einer Einzelperson basiert. Das Ratingurteil im Internet, am Beispiel der Creditreform (= Mittelstandsratingagentur in Deutschland) veröffentlicht und kann von jedem Interessenten gegen Gebühr bezogen werden.¹²⁹

5.3.1.1 Der Standardansatz

Im Gegensatz zu den nachfolgend diskutierten IRB-Ansätzen wird der Standardansatz von externen Rating Agenturen verwendet, die sich an strenge Anforderungen der nationalen Aufsichtsbehörden (österreichische Finanzmarktaufsicht) halten müssen.¹³⁰ Damit die Aussagekraft der Ratingprozesse und die Ergebnisse einheitlich erstellt werden, sind folgende Punkte seitens der Aufsichtsbehörde einzuhalten:¹³¹

¹²⁸ Vgl.: Füser, K., Heidusch M.: Rating – einfach und schnell zur erstklassigen Positionierung Ihres Unternehmens, Haufe Verlag GmbH, München 2002, S. 138

¹²⁹ Vgl.: Creditreform, URL: http://www.creditreform.com/portal/de/content/products/business_reports/index.jsp, verfügbar am 10.04.2012

¹³⁰ Vgl.: Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung: Eigenkapitalvorschriften für Banken, Monatsbericht 2/2003, URL: [http://www.wifo.ac.at/wwa/servlet/wwa.upload.DownloadServlet/bdoc/MB_2003_02_07_BASEL_II\\$.PDF](http://www.wifo.ac.at/wwa/servlet/wwa.upload.DownloadServlet/bdoc/MB_2003_02_07_BASEL_II$.PDF), verfügbar am 11.04.2012

¹³¹ Vgl.: Heim, Gerhard: Rating-Handbuch für die Praxis, Erich Schmidt Verlag, Berlin 2006, S. 32

- ✚ **Objektivität:** die Beurteilung muss auf rigiden, systematischen Methoden basieren und laufend überwacht werden
- ✚ **Unabhängigkeit:** die Ratingagenturen dürfen nicht politischem oder wirtschaftlichem Druck unterliegen
- ✚ **Zugänglichkeit:** das Rating muss jedem zu gleichen Bedingungen frei zugänglich sein
- ✚ **Transparenz:** alle Komponenten zur Urteilsfindungen müssen offengelegt sein (Zeithorizont, Beurteilungsmethodik,...)

Der Standardansatz stellt Verfahren mit geringstem Aufwand zur Risikomessung dar. Er wird angewendet, wenn Kreditinstitute keine internen Ratings durchführen oder für die Verwendung die Genehmigung fehlt.

Die Bonitätseinstufung sowie die Risikogewichtung werden von der FMA vorgegeben. Somit haben weder Rating-Agenturen noch Banken die Möglichkeit selbst zu entscheiden, welche Bonitätsbeurteilungskategorien (z.B. „AAA“ bis „BB“) welchen Risikogewichten (z.B. 20 %, 100 %) unterliegen.

Im Standardansatz richtet sich die Risikogewichtung nach den Schuldern (Staaten, Banken, Unternehmen, Private). Die Risikogewichtung wurde vom Baseler Ausschuss am Beispiel Standard & Poor's gewählt.¹³²

Die Ratingklassifizierung und deren Bedeutung zeigt nachstehende Abbildung:

¹³² Vgl.: Ohletz, Wolfram: Bonitätsorientierte Zinsänderungsklauseln nach Basel II, LIT Verlag, Band 3, Berlin 2007, S. 13

Moody's	S&P	Fitch	Bewertung	Note
Aaa	AAA	AAA	Ausfallrisiko nahezu Null	1
Aa1	AA+	AA+	Sichere Anlage, leichtes Ausfallrisiko	2+
Aa2	AA	AA		2
Aa3	AA-	AA-		2-
A1	A+	A+		3+
A2	A	A	Anlage ist sicher, solange Gesamtwirtschaftslage stabil bleibt	3
A3	A-	A-		3-
Baa1	BBB+	BBB+	Durchschnittlich sichere Anlage. Gefahr bei Verschlechterung der Gesamtwirtschaftslage	4+
Baa2	BBB	BBB		4
Baa3	BBB-	BBB-		4-
Ba1	BB+	BB+	Leicht spekulative Anlage. Ausfälle bei Verschlechterung der Lage möglich	5+
Ba2	BB	BB		5
Ba3	BB-	BB-		5-
B1	B+	B+	Spekulative Anlage. Ausfälle bei Verschlechterung der Lage wahrscheinlich	6+
B2	B	B		6
B3	B-	B-		6-
Caa1	CCC+	CCC	Hochspekulative Anlage. Ausfälle zu erwarten	7+
Caa2	CCC			
Caa3	CCC-		Hochspekulative Anlage. Insolvenz wahrscheinlich	7
Ca	CC			7-
C	C			7-
	D	DDD	Zahlungsausfall	8
		DD		
		D		

5-4: Ratingcodes externer Ratingagenturen¹³³

Die Verwendung von Risikoeinstufungen von Dritten hat für die Bank weniger Flexibilität beim Gebrauch von Risikoab- und aufschlägen für gute bzw. schlechte Risiken.

Folgende Tabelle veranschaulicht das Eigenkapitalerfordernis der Banken bei Krediten über EUR 100.000,- je nach Ratingstufe der Kunden:¹³⁴

¹³³ Libri Logorum, URL: <http://logorum.wordpress.com/2011/08/05/eurokrise-renditen-ratings/>, verfügbar am 15.04.2012

¹³⁴ Vgl.: Eigene Darstellung an: Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht: Internationale Konvergenz der Kapitalmessung und Eigenkapitalanforderungen, S. 20f, URL: <http://www.dr-winkler.org/downloads/eigenkapitalempfehlungde.pdf>, verfügbar am 15.04.2012

Schuldner					
Rating	Staaten	Banken		Unter- nehmen	Eigenkapital bezogen auf Unter- nehmen
		Option 1	Option 2		
AAA bis AA-	0%	20%	20%	20%	1,6%
A+ bis A-	20%	50%	50%	50%	4,0%
BBB+ bis BBB-	50%	100%	50%	100%	8,0%
BB+ bis B-	100%	100%	100%	100%	8,0%
B+ bis B-	100%	100%	100%	150%	12,0%
Unter B-	150%	150%	150%	150%	12,0%
ohne Rating	100%	100%	50%	100%	8,0%

5-5: Risikogewichtung im Standardansatz

Wie die Tabelle zeigt, beträgt die Unterlegung mit Eigenkapital bei sehr guten Unternehmen 20 % (= 1,6 % Eigenmittel), für gute 50 % (= 4 % Eigenmittel) und für schlechtere Ratings 150 % bzw. 12 % Eigenkapital. Forderungen an nicht geratete Unternehmen können wie bisher kein günstigeres Risikogewicht erhalten als deren Sitzstaat. Somit beträgt das Risikogewicht für Unternehmen ohne Rating 100 % bzw. sind dafür EUR 8.000,- an Eigenmittel aufzubringen, was vergleichbar mit der generellen Berechnung von Basel I ist.

Mit Basel I war eine einheitliche Eigenkapitalquote von 8 % ausreichend ($8 \% \times 100.000 \times 100 \%$ ergibt EUR 8.000,- und entspricht 8,0 % Eigenmittel). Die Risikoklassifizierung von Basel II führte wie oben beschrieben eben zu unterschiedlichen Eigenkapitalunterlegungen.

Nachdem die Banken eine geringere Kapitalbindung im Bereich der Ratingklasse AAA bis AA- haben, ergibt sich ein entscheidender Spielraum für günstigere Konditionen. Umgekehrt haben die Kreditinstitute eine stärkere Kapitalbindungsanforderung für Ratings ab der Klassifizierung B, was zu steigenden Kreditkosten führt und natürlich an die Unternehmen weitergegeben wird.

Nachdem die Klassifizierung der Unternehmen in die einzelnen Ratingklassen zu beachtlichen Konsequenzen führt, sind die Anforderungen an externe Ratingagenturen dementsprechend streng.

Wie bereits erwähnt, werden schlechte Ratings mit 150 % Risikoaufschlag gewichtet. Das bedeutet auch hier für die Bank, dass sie 12 % der Kreditsumme mit Eigenkapital unterlegen muss.

Dies gilt auch für jene Kredite, Rahmenkredite, Kontoüberziehungen bei denen der Schuldner mit mehr als 90 Tage in Zahlungsverzug ist.

Die detaillierte Risikogewichtung lautet folgendermaßen:¹³⁵

„Der unbesicherte Teil von Forderungen, die mehr als 90 Tage in Verzug sind (hiervon ausgenommen sind die qualifizierten Wohnimmobilienkredite), wird - nach Abzug der Einzelwertberichtigungen (einschließlich Teilwertabschreibungen) – wie folgt risikogewichtet:

- ✚ falls die Einzelwertberichtigungen weniger als 20 % des ausstehenden Kreditbetrages betragen, werden sie mit 150% risikogewichtet
- ✚ die Einzelwertberichtigungen, die nicht weniger als 20% des ausstehenden Kreditbetrages betragen, werden mit 100 % risikogewichtet
- ✚ falls die Einzelwertberichtigungen nicht weniger als 50 % des ausstehenden Kreditbetrages betragen, werden sie mit 100 % risikogewichtet. Jedoch haben die Aufsichtsbehörden das Wahlrecht dieses Risikogewicht auf 50 % zu vermindern.“

Bei Forderungen an Banken gibt es zwei Optionen. Bei der ersten Option besteht die Möglichkeit, das Risikogewicht aus der Beurteilung des Staates abzuleiten, in dem die jeweilige Bank ihren Sitz hat. Grundsätzlich werden Kreditinstitute eine Kategorie schlechter eingestuft als der jeweilige Sitzstaat. Diese Option kann für kleinere und mittlere Banken von Vorteil sein, da sich eine geringe Ratingabdeckung negativ auf die Refinanzierungsalternativen auswirken könnte.¹³⁶

¹³⁵ Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht: Internationale Konvergenz der Kapitalmessung und Eigenkapitalanforderungen, S. 20, URL: <http://www.dr-winkler.org/downloads/eigenkapitalempfehlungde.pdf>, verfügbar am 15.04.2012

¹³⁶ Vgl.: Ebenda, S. 77

Bei der zweiten Option ist das externe Rating jeder einzelnen Bank die Basis für das Risikogewicht, wobei Forderungen an Banken ohne Rating mit 50 % zu gewichten sind.¹³⁷

Abschließend ist zum externen Rating anzumerken, dass in Österreich nicht einmal 20 Unternehmen ein externes Rating vorweisen können.¹³⁸ Wenn dann nur sehr große börsennotierte Aktiengesellschaften.

5.3.2 Interne Ratings

Im Gegensatz zum externen Rating werden die Prüfungshandlungen des Unternehmens durch das jeweilige Kreditinstitut selbst vorgenommen. Ziel ist es, die Kreditwürdigkeit des Kunden bzw. die Ausfallswahrscheinlichkeit des Kreditobligos durch ein bankinternes Verfahren zu ermitteln.¹³⁹

Für Banken ist seit jeher eine der vielen Kernkompetenzen die Einschätzung der Bonität ihrer Kunden. Das Ratingverfahren der Bank muss daher so eingerichtet sein, dass die Bonität des Kunden so genau wie möglich beurteilt wird – nämlich fair, objektiv, zeitnah und adäquat. Wird die Kreditwürdigkeit zu positiv eingeschätzt, können daraus hohe Kreditausfälle resultieren. Im Gegensatz dazu folgt aus einem zu negativ eingestellten Ratingverfahren die Konsequenz, dass der potenzielle Kreditwerber ein ertragreiches Kreditengagements bei der Konkurrenz eingeht.

Im Gegensatz zum externen Rating werden die Ratingergebnisse von den Banken weder veröffentlicht noch allen Interessierten zur Verfügung gestellt. Dies würde weder mit dem Bankgeheimnis noch mit dem Datenschutzgesetz vereinbar sein.¹⁴⁰ Die Bank kann jedoch das Ergebnis jederzeit dem

¹³⁷ Ebenda, S. 20

¹³⁸ Vgl.: Treuhandunion, URL: <http://www.treuhandunion.com/de/service/newsfile/id/1545/file/BaselIIILeitfaden.pdf>, verfügbar am 15.04.2012

¹³⁹ Vgl.: Bundesverband deutscher Banken, Bankinternes Rating mittelständischer Kreditnehmer im Zuge von Basel II, Berlin 2009, S. 14 URL: <https://www.bankenverband.de/publikationen/ods/bankinternes-rating-mittelstaendischer-kreditnehmer-im-zuge-von-basel-ii/?searchterm=rating>, verfügbar am 16.04.2012

¹⁴⁰ Vgl.: Controllingportal, URL: <http://www.controllingportal.de/Fachinfo/Rating/Rating-Grundlagen.html>, verfügbar am 16.04.2012

analysierten Unternehmen weiter geben. Mit einem fairen und transparenten Ratingprozess kann eine Win-Win-Situation für die Bank und für den Kunden entstehen. Die Bank erhält detaillierte Einblicke in das Unternehmen und hat dadurch Wettbewerbsvorteile gegenüber anderen Marktteilnehmern. Weiters kann das Kreditinstitut den Kundenzinssatz und den eigenen für das Kreditrisiko zu unterlegende Eigenkapital so kalkulieren, dass das Verlustrisiko für die Bank gering gehalten wird.¹⁴¹ Der Kunde erhält einen Kreditzinssatz, der an seinen Risikoanteil ausgerichtet wird.

Auch bei den internen Verfahren gilt die Regel: je weniger die Bank an Eigenkapital für den Kredit als Absicherung unterlegen muss, desto günstiger wird der Kreditzinssatz für den Kreditnehmer.

5.3.2.1 Internal-Rating-Based Ansatz

Wie bereits in Abbildung 18 veranschaulicht, kommt beim internen Ratingverfahren der Internal-Rating-Based Ansatz (IRB-Ansatz) zur Anwendung. Dieser gliedert sich wiederum in den **Basisansatz (Foundation-IRB-Ansatz)** sowie in einen **Fortgeschrittenen Ansatz (Advanced-IRB-Ansatz)**. Basierend auf diesen Schätzungen werden potentielle, zukünftige Verluste ermittelt, die die Grundlage für die entsprechenden Eigenkapitalunterlegungen bilden. Die internen Ratingverfahren haben den Vorteil, dass Banken ein differenziertes Verfahren zur Risikomessung entwickeln und deren Kreditrisiken mit dementsprechendem Eigenkapital abdecken können.¹⁴² Weiters erhält die Bank detaillierte Informationen über ihr Kreditportfolio und den damit verbundenen Risiken. Um den IRB-Ansatz anwenden zu können, müssen die Kreditinstitute Mindestanforderungen erfüllen, die die Finanzmarktaufsicht vorgibt.

¹⁴¹ Vgl.: Ebenda, verfügbar am 16.04.2012

¹⁴² Vgl.: Pape, Ulrich: Grundlagen der Finanzierung und Investition, Oldenbourg Wissenschaftsverlag. 2. Auflage, München 2011, S. 250

Wie auch beim Standardansatz werden bei den IRB-Ansätzen die Kreditnehmer in vorgegebene Forderungsklassen unterteilt. Unterschieden wird nach Forderungen von:¹⁴³

- ✚ Staaten
- ✚ Banken
- ✚ Unternehmen
- ✚ Privatkunden und
- ✚ Beteiligungspositionen

Innerhalb der Ratingklassen erfolgt eine unterschiedliche Risikogewichtung, die sich aus vier Risikokomponenten zusammensetzt, um die Eigenkapitalunterlegung berechnen zu können. Diese Komponenten werden entweder von den Banken selbst geschätzt oder sind aufsichtlich vorgegeben. Folgende Risikokomponenten kommen zur Anwendung:¹⁴⁴

✚ **Ausfallwahrscheinlichkeit (Probability of Default – PD)**

Die Ausfallwahrscheinlichkeit ist die wichtigste Risikokomponente und gibt an, wie wahrscheinlich der Ausfall eines Kreditnehmers innerhalb eines Jahres sein wird. Der Baseler Ausschuss sieht auch als Ausfallskriterium vor, wenn ein Zahlungsverzug von mehr als 90 Tagen besteht.¹⁴⁵ Die PD erfolgt aufgrund von Schätzwerten der Banken, muss aber bei Krediten an Banken und Unternehmen mindestens 0,03 % betragen.¹⁴⁶

✚ **Verlустаusfallsquote (Lost Given Default – LGD)**

Die Verlustintensität gibt den erwarteten, tatsächlich eintretenden Verlust an, wenn der Kreditnehmer wirklich ausfällt. Sollte das aushaftende Obligo zum Ausfallszeitpunkt nicht durch bereits geleistete Tilgungen und verwertbare Sicherheiten gedeckt werden

¹⁴³ Vgl.: OeNB; URL: http://www.oenb.at/de/finanzm_stab/basel_2/grundlagen/die_grundlagen_von_basel_ii.js, verfügbar am 23.05.2012

¹⁴⁴ Vgl.: Deutsche Bundesbank: Neue Eigenkapitalanforderungen für Kreditinstitute 2004, S. 80, URL: http://www.bundesbank.de/download/volkswirtschaft/mba/2004/200409mba_baselIII.pdf, verfügbar am 23.05.2012

¹⁴⁵ Vgl.: Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht: Internationale Konvergenz der Kapitalmessung und Eigenkapitalanforderungen, S. 112, URL: <http://www.bis.org/publ/bcbs128ger.pdf>, verfügbar am 23.05.2012

¹⁴⁶ Vgl.: Ebenda, S. 75

können, so ist dieser Erwartungswert anzugeben.¹⁴⁷ Je nach Ansatz kann dieser geschätzt werden oder er ist vorgegeben.

Forderungshöhe bei Ausfall (Exposure at Default – EAD)

Diese Risikokomponente drückt die Höhe des tatsächlichen Forderungsverlustes zum Ausfallszeitpunkt in Prozent aus und bestimmt die Eigenkapitalanforderung für einen Kredit mit.¹⁴⁸

Laufzeit (Maturity – M)

Die Restlaufzeit kann die Risikogewichtung für Kredite vergrößern oder verkleinern. Je kürzer die Restlaufzeit, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit der Veränderung einer Bonität.

Zusammengefasst lautet die Formel zur Berechnung der Eigenkapitalunterlegung nach dem IRB-Ansatz:¹⁴⁹

$$\text{Eigenkapitalunterlegung} = \text{EAD} \times \text{Risikogewicht (LGD} \times \text{PD} \times \text{M)} \times 8 \%$$

Beispielsweis sind für EUR 100.000,- mit einer angenommen PD von 0,03 % EUR 1.040,- an Eigenkapital zu unterlegen.

Folgendes Beispiel zeigt die unterschiedlichen Eigenkapitalkosten zwischen dem IRB Ansatz und dem Standardansatz. Dazu wählt Dagmar Koch folgende Parameter:¹⁵⁰

Annahme: Unbesicherter Unternehmenskredit iHv EUR 250.000,-, LGD: 45 % (Standardwert für unbesicherte Forderungen)

¹⁴⁷ Vgl.: OeNB; URL: http://www.oenb.at/de/finanzm_stab/basel_2/grundlagen/die_grundlagen_von_basel_ii.js, verfügbar am 23.05.2012

¹⁴⁸ Vgl.: Ebenda, verfügbar am 23.05.2012

¹⁴⁹ Kredit und Finanzen, URL: <http://www.kredit-und-finanzen.de/basel-2/irb-ansatz.html>, verfügbar am 23.05.2012

¹⁵⁰ Koch, Dagmar-RBI: Finanzierungsberatung und volkswirtschaftliches Umfeld, Raiffeisen Akademie (Hrsg.), S. 34 Wien, 2011

Rating	PD	LGD	Expected Loss	RWA	IRB Ansatz		Standardansatz	
					Kapital- erfordernis	in %	Kapital- erfordernis	in %
1,00	0,08%	45%	90	68.912	5.513	2,2%	20.000	8,0 %
2,00	0,26%	45%	293	133.822	10.706	4,3%	20.000	8,0 %
3,00	1,34%	45%	1.508	270.129	21.610	8,6%	20.000	8,0 %
4,00	17,80%	45%	20.025	615.015	49.201	19,7%	20.000	8,0 %

5-6: Kredit nach IRB Ansatz

Diese Tabelle soll zeigen, wie viel Eigenkapital ein Kreditinstitut für EUR 250.000,- hinterlegen muss. Ab der Bonitätsnote 4,0 ein exponentieller Anstieg (von 8,6 % auf 19,7 %) erkennbar ist.

5.3.2.2 Basisansatz (Foundation-IRB-Ansatz)

Der Basisansatz ist der einfachere der beiden IRB-Ansätze zur Berechnung der Eigenmittelerfordernisse bezüglich der Feststellung des Kreditrisikos. Wählt die Bank diesen Ansatz, dann muss nur die Ausfallswahrscheinlichkeit bankintern geschätzt werden. Für alle anderen relevanten Risikokomponenten (LGD, EAD und M) sind die vorgegebenen Schätzungen der Bankenaufsicht zu verwenden.¹⁵¹ Diese sind im Bankwesengesetz bzw. in der Solvabilitätsverordnung verankert.

5.3.2.3 Fortgeschrittenen Ansatz (Advanced-IRB-Ansatz)

Beim fortgeschrittenen Ansatz werden alle vier Risikokomponenten von der Bank selbst prognostiziert. Somit resultiert die Risikogewichtung der Kredite aufgrund interner Bonitätseinstufungen. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Bank bei der Berechnung der Verlustausfallsquote Sicherheiten miteinbeziehen kann. Als Nachteil sind die hohe Komplexität dieses

¹⁵¹ Vgl.: Finanzmarktaufsicht, URL: http://www.fma.gv.at/de/footer/glossar.html?tx_devglossarfe_pi1%5Bletter%5D=I&cHash=3a9288ed487190bb74b4509d01c8c09a, verfügbar am 23.05.2012

Ansatzes und die erweiterten Offenlegungspflichten bei der Verwendung des fortgeschrittenen Ansatzes zu erwähnen.¹⁵²

Zusammenfassend soll folgende Abbildung die Unterschiede zwischen dem Basisansatz und dem fortgeschrittenen Ansatz veranschaulichen, wobei das Hauptaugenmerk auf der Forderungsklasse der Unternehmen liegt. Grundsätzlich liegen die meisten Unterschiede zwischen der Verwendung bankinternen Schätzungen und vorgegebenen Parametern der Finanzmarktaufsicht.

Datenangaben	IRB-Basisansatz	Fortgeschrittener IRB-Ansatz
Ausfallswahrscheinlichkeit (PD)	Interne Schätzung der Banken je Klasse, mind. 0,03 %	Interne Schätzung der Banken je Klasse, mind. 0,03 %
Verlustrisikoprämie (LGD)	Vorgabe der FMA; Sicherheiten werden begrenzt anerkannt und sind der Höhe nach festgelegt	Interne Schätzung der Banken, wenn eine Datenhistorie von mind. 3 Jahren vorhanden ist. Alle genehmigten Sicherheiten werden berücksichtigt
Kredithöhe zum Ausfallszeitpunkt (EAD)	Vorgabe der FMA	Interne Schätzung der Banken, wenn eine Datenhistorie von mind. 3 Jahren vorhanden ist.
Restlaufzeit (M)	Vorgabe der FMA, mind. 2,5 Jahre	Interne Schätzung der Banken

5-7: Unterschiede des IRB-Ansatzes¹⁵³

¹⁵² Vgl.: Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht: Internationale Konvergenz der Kapitalmessung und Eigenkapitalanforderungen, S. 98ff, URL: <http://www.bis.org/publ/bcbs128ger.pdf>, verfügbar am 23.05.2012

¹⁵³ Vgl.: Ebenda, S. 75ff, verfügbar am 23.05.2012

Für Klein- und Mittelunternehmen, die in das sogenannte „aufsichtliche Retail-Portfolio“ fallen, können als Retailforderungen klassifiziert werden, falls die Kredite folgende Kriterien erfüllen (bezugnehmend auf KMUs gekürzt):¹⁵⁴

- ✚ **Kreditnehmerkriterium:** KMUs bis zu einem Jahresumsatz von EUR 50 Mio. beim IRB-Basisansatz
- ✚ **Produktkriterium:** revolvingende Kredite und Kreditlinien
- ✚ **Granularitätskriterium:** die Bankenaufsicht muss von der angemessenen Diversifikation des Retail-Portfolios der Bank überzeugt sein.
- ✚ **Niedriges Kreditvolumen:** die Höhe der zusammengefassten Kredite an einen Unternehmer darf nicht höher als **eine Million Euro** sein.

Für Klein- und Mittelunternehmen ergeben sich daraus einige Begünstigungen.

Die ausreichende Zuordnung in die Forderungsklassen erfolgt durch die Bank. Insgesamt werden KMU-Kredite entweder dem Retail-Portfolio (Volumina \leq EUR 1 Mio.) zugeordnet oder dem Unternehmenssegment (Volumina $>$ EUR 1 Mio.). Das einheitliche Risikogewicht im Standardansatz beträgt dann in dieser Kategorie 75 % anstatt 100 %. Beim IRB-Basisansatz gibt es weiters noch die Differenzierung nach dem Jahresumsatz. Unter EUR 50 Mio. werden demnach die KMUs gegenüber den regulären Unternehmensunterlegungen bevorzugt behandelt.¹⁵⁵ Diese Unterscheidung ist bei der Verwendung des Standardansatzes nicht gegeben.

Somit ist diese Kategorie für die Bank eine günstige Forderungsklasse aus Sicht des Risikos, weil Banken für diese Unternehmen weit weniger Vorsorge in Form von Eigenmitteln treffen müssen.¹⁵⁶ 90 % aller KMU-Kredite unter 1 Mio. Euro fallen in diese Kategorie der begünstigten Retailkredite laut Statistik der Österreichischen Nationalbank.¹⁵⁷ Für den Klein- und

¹⁵⁴ Vgl.: Ebenda, S. 22, verfügbar am 23.05.2012

¹⁵⁵ Vgl.: Heim, Gerhard: Rating-Handbuch für die Praxis, Erich Schmidt Verlag, Berlin 2006, S. 34

¹⁵⁶ Vgl.: OeNB, URL; http://www.oenb.at/de/finanzm_stab/basel_2/kmu_schwerpunkt/kmu-schwerpunkt.jsp, verfügbar am 16.04.2012





¹⁵⁷ Vgl.: Ebenda, verfügbar am 16.04.2012

Mittelunternehmer ist dies vorteilhaft, weil eine übermäßige Verteuerung der Kredite an kleine Unternehmen abgefedert wird. Dadurch soll eine Besserstellung dieser Bankkunden gegenüber großen Unternehmen forciert werden.

5.3.3 Ratingkriterien

Ähnlich wie bei den externen Ratings liegt der Fokus bei den internen Ratings auf den quantitativen Größen („Hard Facts“), welche die Vermögens-, Ertrags- und Finanzlage des Kreditnehmers analysieren. Die Daten stammen hauptsächlich aus dem Finanz- und Rechnungswesen. Die qualitative Analyse („Soft Facts“) beschäftigt sich mit Informationen über die Kontoführung und –gebarung des Kunden. Ferner sollten auch die Managementfähigkeiten des Geschäftsführers oder Einzelunternehmers (sprich „Verantwortlichen“) grob eingeschätzt werden können. Sie sind meist nicht in der Lage - vor allem bei einem Erst-Rating - die Basis der Hard Facts signifikant zu beeinflussen.¹⁵⁸

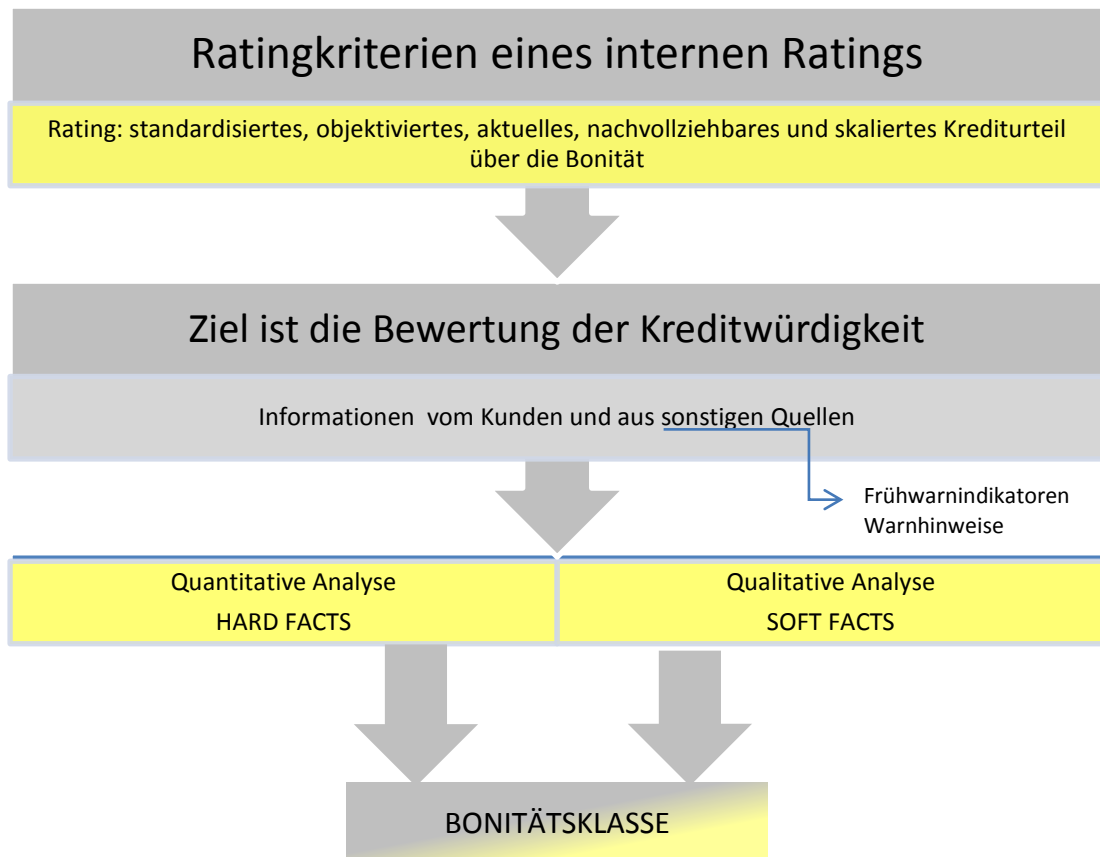
Das interne Rating setzt sich aus folgenden Kriterien zusammen:¹⁵⁹

-  den quantitativen Faktoren oder Hard Facts
-  den qualitativen Faktoren oder Soft Facts
-  den externen und internen Warnhinweisen/Frühwarnindikatoren
-  der Kontodatenanalyse

Am Ende der Beurteilung fließen die Ergebnisse der Hard Facts sowie der Soft Facts – mit unterschiedlicher Gewichtung - in eine Bonitätsnote zusammen. Dies veranschaulicht folgende Darstellung:

¹⁵⁸ Vgl.: WKÖ, Rating-Kennzahlen, S. 13, URL: http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AnglID=1&StlID=308573&DstlID=6963&opennavid=34870, verfügbar am 16.04.2012

¹⁵⁹ Ebenda, S. 14, verfügbar am 16.04.2012



5-8: Ratingkriterien eines internen Ratings¹⁶⁰

5.3.3.1 Hard Facts

Die Daten zur Ermittlung der Hard Facts beschränken sich im Wesentlichen auf:

- ✚ Bilanzen, Jahresabschlüsse
- ✚ Saldenlisten
- ✚ Gewinn- und Verlustrechnungen
- ✚ Einnahmen-Ausgaben-Rechnungen
- ✚ Liquiditätsplan, eventuell Investitionsplan

Aus den vorgelegten Zahlen werden Kennzahlen ermittelt, die eine Bewertung der Vermögens-, Ertrags- und Finanzlage, Kapitalstruktur, sowie der Entwicklung von Produktionskennzahlen. Die Bedeutung der einzelnen Kennzahlen ist jedoch von Bank zu Bank sehr verschieden. Ebenfalls ist auch die Gewichtung der einzelnen quantitativen Faktoren zueinander

¹⁶⁰ Vgl.: Eigene Darstellung in Anlehnung an: Ebenda, S. 14, verfügbar am 16.04.2012

unterschiedlich. Ferner gibt es auch noch Trennungen hinsichtlich der Branchen oder Unternehmensgrößen.

Folgende Kennzahlen werden im Vergleich von vier Banken am meisten verwendet:¹⁶¹

- ✚ Eigenkapitalquote
- ✚ Gesamtkapitalrentabilität
- ✚ Cashflow-Quote
- ✚ Schuldentilgungsdauer
- ✚ Zinsendeckung,...usw.

Häufig fließen auch Vergangenheitsbeobachtungen der Kontoführung des Unternehmers in das Hard Fact-Rating mit ein. Dies ist natürlich nur dann möglich, wenn die kreditgewährende Bank auch die Hausbank ist.

Eine Verbesserung oder Verschlechterung der wirtschaftlichen Unterlagen oder Veränderungen der Branche, bei Produkten, beim Managementverhalten oder in der Kontogestionierung kann während der Kreditlaufzeit zu einer Veränderung der Bonität bzw. des Ratings führen. Dies kann sich natürlich je nachdem auf die Kreditkonditionen positiv oder negativ auswirken.

5.3.3.2 Soft Facts

Für die Ermittlung der qualitativen Faktoren bedarf es zwischen dem Unternehmer und seiner Bank eine proaktive Kommunikation, da diese nicht einfach aus vorliegenden Unterlagen herauszulesen sind und oft ein Informationsdefizit für die Bank in diesem Bereich vorliegt. Auch die Soft Facts haben eine Gewichtung untereinander, deren Handhabung und Interpretation unterschiedlich der Banken vorgenommen wird.

¹⁶¹ Vgl.: Schneider, Wilfried, Wirth Helga, Andre Gabriele, Geissler Gerhard, Grbenic Stefan: Betriebswirtschaft III, Manz Verlag 1. Auflage, Wien 2006, S. 9ff

Allgemein gehalten werden einige Punkte zur Beurteilung der qualitativen Faktoren aufgelistet:¹⁶²

- ✚ Beurteilung der Qualität der Unternehmensführung und des Managements:
 - fachliche und persönliche Qualifikation
 - Führungsstil
 - Belastbarkeit
 - Nachfolgeregelung
 - existierende Ziele, Visionen, Strategien
- ✚ Unternehmenskonstitution und –entwicklung:
 - zeitnahes Kostenrechnungs- und Controllingsystem
 - Rechnungs-, Berichts- und Mahnwesen
 - marktnähe und Zukunftsorientierung
 - Auftragslage (offene Forderungen, Verbindlichkeiten)
- ✚ Unternehmerisches Umfeld:
 - Markt, Marktauftritt, Wettbewerbssituation
 - Lieferantenstruktur
 - Umweltgesetzgebung
 - Risikobewusstsein (wirtschaftliche Entwicklung wie Konjunktur, technologische, gesellschaftliche Änderungen, Zinsänderungen)
- ✚ Kunde-Bank-Relation
 - Kontoverbindung
 - Umgang mit Kontoüberziehungen
 - Kommunikationsverhalten des Kunden

Unter Warnhinweise ist zu verstehen, so früh wie möglich Risiken aus der laufenden Konto- und Kreditverbindung zu erkennen und zu minimieren. Dazu werden externe Abfragen wie KSV¹⁶³, Deltavista¹⁶⁴ und die Warnliste genutzt, um Exekutionsanträge, Konkurse, verzögernde Zahlungsweisen, etc. frühzeitig zu erkennen.

¹⁶² Treuhandunion, URL: <http://www.treuhand-union.com/de/service/newsfile/id/1545/file/BaselIIILeitfaden.pdf>, verfügbar am 16.04.2012

¹⁶³ Kreditschutzverband

¹⁶⁴ Deltavista ist ein Anbieter von Bonitätsinformationen

5.4 Internes versus externes Rating im Mittelstand

Das externe Rating ist meist aufwendiger und zeitintensiver, da externe Ratingagenturen das Unternehmen über einen langen Zeitraum beobachten müssen, um das Verhalten des Managements einschätzen zu können. Die Analysten sind unabhängig und unparteiisch, die die Geschäftspolitik überprüfen, das bedeutet, dass das Datenmaterial keine Auswirkung auf das Vertrauensverhältnis zwischen dem Bewerter und dem Unternehmer hat. Deshalb steht einer offenen und kritischen Gesprächsführung nichts im Wege.

Das Ratingurteil und die Vorgehensweise werden dem Unternehmen transparent mitgeteilt. Die Offenlegung des Ratings kann vorteilhaft sein, wenn neue Geschäftsbeziehungen erschlossen oder das Unternehmen verkauft werden soll, vorausgesetzt das Ratingurteil ist positiv. Dies bringt auch großen mittelständischen Unternehmen Vorteile bei der Partizipierung an Kapitalmärkten.¹⁶⁵

Des Weiteren kann es auch positiv zum Image und zur Vertrauensbildung beitragen, wenn es als Kommunikationsmittel eingesetzt wird. Geschäftspartner, Kunden, Lieferanten, Mitarbeiter und weitere Interessenspartner erhalten Informationen über die Kreditwürdigkeit des jeweiligen Unternehmens.¹⁶⁶ Dadurch können eventuell langfristig gesehen günstigere Vertragsverhältnisse vereinbart werden. Darüber hinaus können jederzeit Informationen über Mitbewerber eingeholt werden.

Externe Ratingagenturen sind international anerkannt und die Einstufung in die Ratingskala ist vergleichbar. Dadurch hat der Kreditnehmer die Möglichkeit sich mit Gleichgesinnten zu vergleichen.

Positive externe Ratings können auch bei Finanzierungsgesprächen mit Banken als zweite Meinung entgegengehalten werden, um bei Konditionenverhandlungen stärker auftreten zu können.

Externe Ratings haben auch viele Nachteile. Zum einen sind externe Ratingagenturen im Mittelstand noch sehr wenig verbreitet und bei den

¹⁶⁵ Vgl.: Volk, Tobias: Interne Ratings im Firmenkundenkreditgeschäft einschließlich der damit verbundenen Haftungsfragen, Logos Verlag, Berlin, 1. Auflage 2008, S. 23

¹⁶⁶ Vgl.: Controllingportal, URL: <http://www.controllingportal.de/Fachinfo/Rating/Rating-Grundlagen.html>, verfügbar am 26.05.2012

Geschäftspartnern noch eher unbekannt. In Österreich bietet lediglich die „Austria Wirtschaftsservice GmbH“ (AWS) als Förderbank des österreichischen Mittelstandes eine bankenunabhängige Bonitätsüberprüfung an. Deshalb ist ein internes Rating der Bank kaum ersetzbar, sondern kann bestenfalls ergänzend bei der Kreditentscheidung eingesetzt werden.

Ferner sind externe Ratings mit hohem Zeitaufwand und hohen Kosten verbunden. Die AWS fördert zwar Bonitätsanalysen, jedoch liegt die Eigenleistung bei Kleinunternehmen bei EUR 500,- zuzüglich USt und für mittlere Unternehmen belaufen sich die Kosten auf EUR 3.500,- zuzüglich USt.¹⁶⁷

Um die Aussagekraft beizubehalten sollten Ratings jährlich erneuert werden. Wenn das Ergebnis einmal veröffentlicht wurde, so werden auch alle negativen und positiven Folgeratings offen gelegt werden, weil sonst das aufgebaute Vertrauen zu den Geschäftspartnern verringert werden könnte.¹⁶⁸ Aufgrund der gegenständlichen Punkte ist ein externes Rating nur für einen kleinen Teil der mittelständischen Unternehmen zweckmäßig.

Interne Ratings hingegen sind standardisierte Verfahren, die vom zuständigen Kundenbetreuer im Rahmen der Kreditvergabe angefertigt werden. Dieser ist meist weniger objektiv eingestellt als ein Analyst einer Ratingagentur. Die Datenbasis unterliegt bankpolitischen Interessen und wirkt sich direkt auf das Geschäftsverhältnis aus. Weiters ist das zugrundeliegende Ratingverfahren nicht transparent und das Ergebnis wird je nach Kundenbeziehung dem Kunden nicht kommuniziert. Somit hat der Unternehmer keine Möglichkeit die Richtigkeit der Auswertung zu überprüfen und die Konditionenentscheidung ist nicht nachvollziehbar.

¹⁶⁷ Vgl.: Austria Wirtschaftsservice GmbH; URL: <http://www.awsg.at/Content.Node/service/bonitaetsanalyse/62441.php>, verfügbar am 26.05.2012

¹⁶⁸ Vgl.: Broch, Clemens: Rating von mittelständischen Unternehmen – Optimierungsmöglichkeiten und neuartige Finanzierungsformen, Grin Verlag, Norderstedt, 1. Auflage 2008, S. 52

6 Beurteilung der Auswirkungen der Ratinganforderungen für Klein- und Mittelunternehmen

Basel III führt zu neuen Ratinganforderungen, die wiederum Auswirkungen auf die Kreditvergabe an KMUs haben. Banken müssen zukünftig um rund 30 % mehr Eigenkapital bereithalten.¹⁶⁹

Weiters gibt der Baseler Ausschuss neue Liquiditätsvorschriften vor, speziell die Einschränkung der Fristentransformation. Dadurch müssen langfristige Kredite stärker und teurer als bisher refinanziert werden.

Basel III führt diskutiert gerade auch die sogenannte Verschuldungsobergrenze (Leverage Ratio) ein, die nicht mehr nach risikoarmen und risikoreichen Geschäften differenziert. Dieses Beobachtungskriterium könnte sich negativ auf risikoarmes und somit margenarmes Geschäft auswirken, da die Summe aller Aktiva eines Kreditinstitutes das 33-fache des Eigenkapitals nicht überschreiten darf.¹⁷⁰ Die tatsächliche Auswirkung ist jedoch zum aktuellen Zeitpunkt nicht abschätzbar. Die Regelung ist vom Wettbewerbsumfeld und von der jeweiligen individuellen Geschäftspolitik der Bank abhängig.

6.1 Mögliche Probleme und Maßnahmen

Für die Kreditvergabe müssen pro verliehenen (unbesicherten) Kredit in Höhe von EUR 100.000,- bei durchschnittlicher Bonität EUR 10.500,- anstatt bisher EUR 8.000,- von der Bank bereit gehalten werden. Dies entspricht ca. 30 % unabhängig von der Ausfallwahrscheinlichkeit und dem Rating des Unternehmens. Für bessere Ratings ist weniger und für schlechtere mehr Eigenkapital erforderlich. Die Erhöhung um ein Drittel betrifft jedoch nicht die Gesamtkosten eines Kredites, sondern „nur“ die Eigenkapitalkosten. Um Zahlungsausfälle von Kreditengagements schätzen zu können, sind im Zinssatz Risikokosten enthalten. Diese richten sich ebenso wieder nach dem Rating. Deshalb sind auch unter Basel III die Gesamtkosten von dem

¹⁶⁹ Vgl.: Bankenverband: Folgen von Basel III für den Mittelstand, Berlin 2011, S. 17

¹⁷⁰ Vgl.: Frankfurter Allgemeine Wirtschaft; URL: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/eigenkapitalregeln-moralische-versuchung-1653096.html>, verfügbar am 29.05.2012

jeweiligen Rating der KMUs abhängig. Das soll jedoch nicht bedeuten, dass bonitätsschwache Unternehmen keinen Kredit mehr erhalten sollen, denn die Marge (Differenz zwischen Kreditkosten und Kreditzinsen) kann je nach Einzelfall und Wettbewerb am Markt für die Bank attraktiv sein.

Nachdem die Banken daran arbeiten werden, die Eigenkapital- und Verlustkosten zu senken, wird eine werthaltige Bereitstellung an Kreditsicherheiten unabdingbar sein, da der besicherte Teil eines Kredites mit weniger oder sogar mit keinem Eigenkapital zu unterlegen ist. Ferner werden sich die Konditionen stärker an der Bonität orientieren.

Das Rating wird für die Klein- und Mittelunternehmen, aber auch für die Bank noch herausfordernder, da die Ausfallswahrscheinlichkeit noch genauer zu bestimmen ist. Empfehlenswert ist hierbei, dass sich die Unternehmer selbst mit dem Ratingprozess auseinandersetzen und vom Kundenbetreuer Maßnahmen einfordern, die das Ratingergebnis verbessern können. Damit die Bank zukünftige Zins- und Tilgungszahlungen einschätzen kann, ist es bedeutungsvoll für sie einen Einblick über die Chancen und Risiken des zu beurteilenden Unternehmens zu erhalten. Dafür kann eine SWOT-Analyse von Bedeutung sein, die Ertrags- und Risikopotenziale sowie Bedrohungen aufzeigt.¹⁷¹ Dieses strukturierte Bild beinhaltet beispielsweise ein Businessplan, der ein solides Bild über zukünftige Entwicklungen des Unternehmens zeigen soll. Darüber hinaus erhält die Bank ein professionelles Auftreten und einen kompetenten Eindruck über die Managementfähigkeiten der handelnden Personen. Bei der Erstellung eines solchen Planes hilft die Wirtschaftskammer oder auch die aws. Diese ratingverbessernde Maßnahme kann vor allem die Soft Fact Seite des Ratingprozesses verbessern und ist speziell für Neukunden von hoher Relevanz.

Auf der Hard Fact Seite ist die Stärkung der Eigenkapitalquote von hoher Bedeutung, die einerseits das Unternehmen gegen ausbleibende Gewinne oder sogar gegen Verluste schützt. Andererseits ist das Eigenkapital eine Absicherung gegen Kreditausfälle für die Bank. Dies begründet die

¹⁷¹ Vgl.: Treuhandunion, URL: <http://www.treuhandunion.com/de/service/newsfile/id/1545/file/BaselIIILeitfaden.pdf>, verfügbar am 29.05.2012

Wichtigkeit dieser Kennzahl in jeder Ratingberechnung. Eigenkapital macht nicht nur unabhängiger, sondern verbessert sogar die Kreditkondition.

Von hoher Relevanz ist für jeden Betrieb ein gut aufgestelltes Liquiditätsmanagements. Folgende Maßnahmen zur Erhöhung der eigenen Liquidität sollten angedacht werden:

- ✚ straffes Mahnwesen
- ✚ Reduktion der eigenen Lagerhaltung
- ✚ Verkürzung von Zahlungszielen
- ✚ Inanspruchnahme von Factoring
- ✚ Nutzung von Leasing

Aufgrund der neuen Liquiditätsvorschriften werden langfristige Finanzierungen anspruchsvoller und teurer. Um diesem Problem entgegenzutreten, sollte beispielsweise die Eigenfinanzierung in Form von stillen Beteiligungen oder Beteiligungskapital z.B. von der österreichischen Gesellschaft für Umwelt und Technik, in Betracht gezogen werden.¹⁷² Dies hat unter anderem den Vorteil, dass dieses zusätzliche Eigenkapital in der Bilanz als Eigenkapital ausgewiesen wird. Eine weitere Maßnahme ist beispielsweise die Inanspruchnahme eines langfristigen Förderkredites mit einem weitaus niedrigerem Zinssatz von der AWS. Für kleinere Unternehmen dient auch als alternative Finanzierungsmöglichkeit das Schuldscheindarlehen, wenn auch nur in geringen Volumina.

Die heimische Wirtschaft wird aufgrund der Einführung der Verschuldungsobergrenze mit Gefahrenpotenzialen konfrontiert, deren Folgen sich nachteilig auf die Exportwirtschaft mit der staatlichen Deckung auswirken könnten. Denn erfolgt nämlich eine Erhöhung der Risikogewichtung bei der Berechnung der Leverage Ratio, dann würden risikoarme Akkreditive und Garantien, sowie staatlich gedeckte Exportkredite gänzlich in die Berechnung der Quote miteinfließen.¹⁷³ Die staatliche Exportfinanzierung ist nämlich bis auf einen Selbstbehalt für die Bank

¹⁷² Vgl.: Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik: http://www.oegut.at/downloads/pdf/nafima_kmu_der_zukunft.pdf, verfügbar am 29.05.2012

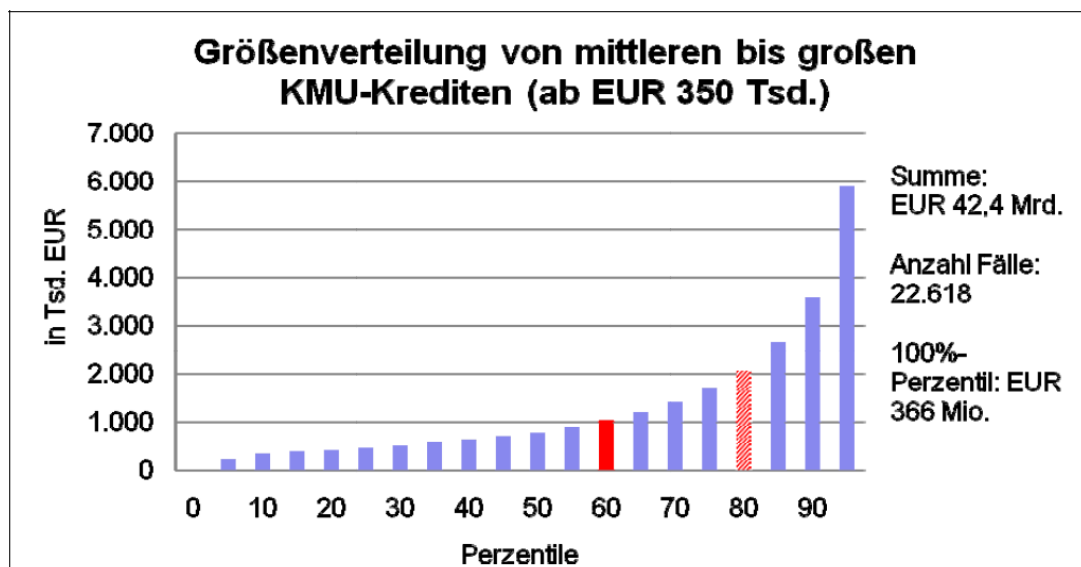
¹⁷³ Vgl.: Lexpress; URL: http://www.lex-press.at/content/Lexpress70_Art1.pdf, verfügbar am 29.05.2012

weitgehend risikofrei gestellt, da der Staat den Großteil der Haftung auf sich nimmt. Dieser Vorteil würde sodann nicht mehr weiterbestehen.

6.2 Chancen für Klein- und Mittelunternehmen

Der Mittelstandskompromiss von Basel II bleibt für KMUs weiterhin bestehen. Das bedeutet, dass die Kreditnehmer bis EUR 1 Mio. Finanzierungswunsch oder einen Jahresumsatz von weniger als EUR 50 Mio. haben, mit geringerem Eigenkapital gewichtet werden als große Unternehmen. Dies hat den Vorteil, dass für diese Gruppe weniger Eigenkapital zu unterlegen ist. Ob eventuell noch eine weitere Reduzierung im Rahmen von Basel III durchgeführt werden kann, wird aktuell noch von der Europäischen Kommission geprüft.

Eine viel diskutierte Überlegung von Bankenexperten ist die „1-Million-Euro-Schwelle“ auf zwei Millionen Euro anzuheben. Grund dafür ist eine Auswertung der Großkreditevidenzen der österreichischen Nationalbank die zeigt, dass ca. 60 % der KMU-Forderungen unter die 1-Millionen-Euro-Grenze fallen:¹⁷⁴



6-1: Größenverteilung von mittleren bis großen KMU-Krediten

¹⁷⁴ Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend: Wirtschaft im Wandel 2011, S. 5, URL: http://www.bmwfi.gv.at/Presse/AktuellePresseMeldungen/Documents/Basel_III_Kurzfassung_18072011.pdf, verfügbar am 31.05.2012

Würde die Schwelle auf zwei Millionen Euro angehoben werden, so würden ca. 80 % darunter fallen, was für die KMUs eine deutliche Eigenmittelerleichterung mit sich bringen würde, da für diese Kredite eine niedrigere Eigenkapitalunterlegung notwendig wäre.¹⁷⁵

Nach Schätzungen der österreichischen Nationalbank werden vorwiegend große international tätige Banken von den neuen Eigenkapitalanforderungen betroffen sein.¹⁷⁶ Genossenschaftliche Banken haben aufgrund ihrer Geschäftsstruktur eine sehr gute Ausgangslage, um auch unter Basel III die heimische Wirtschaft fördern zu können.

Für die meisten Banken bleibt die Finanzierung von KMUs ein zentrales Geschäftsfeld, das durch regen Wettbewerb gekennzeichnet ist. Dieser Wettbewerb soll auch unter Basel III bestehen bleiben, denn die Bedeutung der österreichischen Banken in diesem Segment ist hoch und wird sich auch langfristig nicht ändern.

Nichts desto trotz werden die Regulierungsmaßnahmen des Baseler Ausschusses, laut Holzbauunternehmer Vinzent Harrer, eine Verteuerung der Kreditvergabe in Österreich verursachen. Gerade Unternehmen mit einem mittleren Rating werden wahrscheinlich mit höheren Finanzierungskosten zu rechnen haben.

Für Klein- und Mittelunternehmer ist es besonders wichtig den Banken ein gutes Berichtswesen und ihre betriebswirtschaftliche Kompetenz zu zeigen, um gemeinsam Unternehmenschecks und Verbesserungsmaßnahmen treffen zu können. Ratings können deshalb auch selbst für den Unternehmer dienlich sein, denn die Pflege der eigenen Daten ergibt sich eine gewisse Transparenz, die der Finanz- und Liquiditätsplanung zugutekommen kann. Demnach soll durch einen regen Kommunikations- und Austauschprozess eine vertrauensvolle und langfristige Hausbankbeziehung entstehen.

¹⁷⁵ Vgl.: Lexpress; URL: http://www.lex-press.at/content/Lexpress70_Art1.pdf, verfügbar am 30.05.2012

¹⁷⁶ Finanznachrichten, URL: <http://www.finanznachrichten.de/nachrichten-2010-09/17945649-basel-iii-bundesbank-eigenkapital-wird-haerter-und-hoeher-sein-015.htm>, verfügbar am 30.05.2012

Aufgrund der offenen Ratingkommunikation mit dem Kunden, kann der Unternehmer folgende Maßnahmen zur Verbesserung des Ratingergebnisses vornehmen:

Reduzierung des Anlagevermögens

Der Verkaufserlös von Bestandteilen des Anlagevermögens wie z.B. Grundstücke, Immobilien, Lizenzen, etc. kann für Tilgungen von Schulden heran gezogen werden, was zu einer Verbesserung des Verhältnisses von Eigenkapital und Fremdkapital führt. Ferner wird durch diese Maßnahme eine Bilanzverkürzung vorgenommen, die zu einer höheren Gesamtkapitalrentabilität führt und die gesamte Liquiditätslage verbessert.¹⁷⁷ Natürlich bedarf dieser Schritt einer langfristigen Planung, da beispielsweise beim Verkauf einer Immobilie mögliche Mieteinnahmen und Pächterträge eingebüßt werden und die Liquidität nur kurzfristig gestärkt wird.

Abbau von Vorräten

Zu viele Vorräte binden Kapital und verursachen hohe Lagerhaltungskosten. In Hinblick auf die Rentabilität und Liquidität, sollte auf die richtige Menge an gelagerten Rohstoffen oder Waren geachtet werden. Unterstützend wirken in diesem Zusammenhang Just-in-Time und EDV-gestützte Lagerhaltungs- und Bestellmengenplanungssysteme.¹⁷⁸

Forderungsmanagement

Ein effektives Forderungsmanagement soll jederzeit einen Überblick über ausstehende Forderungen bringen, damit diese auch zeitnah eingefordert werden können. Dadurch soll der Gewinn und die Liquidität langfristig gesteigert werden.¹⁷⁹ Ein straffes Mahnwesen und die Vergabe von klaren Zahlungszielen können dabei unterstützend sein. Weiters ist auch wichtig, dass der Unternehmer die Bonität seiner Geschäftspartner prüft. Dies kann sein, indem er entweder

¹⁷⁷ Vgl.: Füser, Karsten; Heidusch Mirjam: Rating – einfach und schnell zur erstklassigen Positionierung Ihres Unternehmens, Haufe Verlag, München, 1. Auflage 2002, S. 197f

¹⁷⁸ Vgl.: Ebenda, S. 198

¹⁷⁹ Vgl.: Ebenda, S. 199

seine Zahlungsgepflogenheiten beobachtet oder Erkundigungen bei anderen Geschäftspartnern einholt. Eine weitere Möglichkeit besteht, indem externe Bonitätseinkünfte z.B. vom österreichischen Kreditschutzverband eingeholt werden.

Inanspruchnahme von Skonti

Die Ausnutzung von Skonti bewirkt, dass der Aufwand sowie die kurzfristigen Verbindlichkeiten (Lieferantenkredite) gesenkt werden. Die langfristige Liquidität wird dadurch nicht beeinträchtigt, da es keine Rolle spielt, ob die Rechnung sofort oder am Ende des Zahlungsziels beglichen wird. Sollten dafür keine liquiden Mittel vorhanden sein, können Skonti auch über Kontokorrentrahmen der Bank finanziert werden.¹⁸⁰

Umschuldung

Das Rating kann positiv beeinflusst werden, wenn kurzfristige Kredite in Langfristige umgeschuldet werden. Wesentlich ist, dass eine fristenkonforme Finanzierung vorherrscht, was heißt, dass kurzfristiges Umlaufvermögen mit kurzfristigen Krediten finanziert werden; langfristiges Anlagevermögen soll demnach mit langfristigen Krediten oder Eigenkapital finanziert werden.¹⁸¹

Steigerung der Rentabilität des Unternehmens

Eine Unternehmenswertsteigerung funktioniert, wenn die Umsätze erhöht und die Kosten gesenkt werden. Maßnahmen wären z.B. die Stärkung des Vertriebs, Ausbau der technologischen Kompetenz, effizientes Kostenmanagement, Stärkung der Wettbewerbsposition, Reduzierung des Unternehmerrisikos z.B. durch aktives Risikomanagements.¹⁸² Ziel soll sein die Umsatzrentabilität zu steigern.

¹⁸⁰ Vgl.: Ebenda, S. 208

¹⁸¹ Vgl.: Ebenda, S. 209

¹⁸² Gleißner Werner; Füser Karsten: Leitfaden Rating – Basel II: Rating Strategien für den Mittelstand, Vahlen Verlag, München, 1. Auflage 2003, S. 312

Nachfolgeregelung

In kleinen und mittleren Unternehmen hängt oft der ganze Betrieb vom Firmeninhaber ab, da er meist der einzige ist, der seine eigenen Produkte oder Dienstleistungen, seine Kunden und Lieferanten, sowie seine Verträge kennt. Diese „Wissensmacht“ stellt für das Unternehmen leider ein großes Risiko dar. Ein Ausfall des wichtigsten strategischen Kopfes könnte fatale Folgen haben, bis hin zur Liquidation des Unternehmens.¹⁸³ Es könnten z.B. wichtige Vereinbarungen mit Kunden nicht eingehalten, da diese nur der Unternehmer selbst hatte oder der Zugang zu Bankkonten könnte gehindert werden. Aufgrund dieser hohen Abhängigkeit ist dies auch Thema in den Softfacts des Ratings. Eine erfolgte Regelung fließt positiv in die Bonitätsbewertung mit ein.

¹⁸³ Vgl.: Herrmann Ralf: Unternehmensnachfolge mittelständischer Unternehmen, in: Kramer, Jost; Neumann-Szyszka; Nitsch Karl Wolfhart; Prause Gunnar; Weigand Andreas; Winkler Joachim (Hrsg.), Wismarer Schriften zu Management und Recht, CT Salzwasser-Verlag, Bremen, 1. Auflage 2007, S. 22

V. Literaturverzeichnis

Bücher

Bernet, Beat; Westerfeld Simone: Konzepte des KMU-Ratings im Vergleich, in: Everling Oliver (Hrsg.), Certified Rating Analyst, Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München 2008

Bilek, Thomas: Risiko-Return-Konzept für Corporate Sales Produkte aus Bankensicht, Facultas Verlag Wien

Broch, Clemens: Rating von mittelständischen Unternehmen – Optimierungsmöglichkeiten und neuartige Finanzierungsformen, Grin Verlag, Norderstedt, 1. Auflage 2008

Büschgen, H.-E.: Bankbetriebslehre: Bankgeschäfte und Bankmanagement, Gabler Verlag, 3. Auflage, Wiesbaden 1991

Deuer Michael S.: Die weltweite Finanzkrise, Grin Verlag Norderstedt, 1. Auflage 2009

Eilenberger, Guido: Bankbetriebswirtschaftslehre, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 8. Auflage, München 2012

Füser, Karsten, Heidusch M.: Rating – einfach und schnell zur erstklassigen Positionierung Ihres Unternehmens, Haufe Verlag GmbH, München 2002

Gleißner Werner; Füser Karsten: Leitfaden Rating – Basel II: Rating Strategien für den Mittelstand, Vahlen Verlag, München, 1. Auflage 2003

Heger, Christoph: Erstellung eines Ratingleitfadens für die Energiebranche unter besonderer Berücksichtigung qualitativer Bonitätsmerkmale im Hinblick auf Basel II, Grin Verlag, Norderstedt 2004

Heim, Gerhard: Rating-Handbuch für die Praxis, Erich Schmidt Verlag, Berlin 2006

Herrmann Ralf: Unternehmensnachfolge mittelständischer Unternehmen, in: Kramer, Jost; Neumann-Szyszka; Nitsch Karl Wolfhart; Prause Gunnar; Weigand Andreas; Winkler Joachim (Hrsg.), Wismarer Schriften zu Management und Recht, CT Salzwasser-Verlag, Bremen, 1. Auflage 2007

Höllerich, Johannes: CoCo-Bonds – ein geeignetes Instrument zur Krisenprävention?; Grin Verlag, 1. Auflage 2011

Hull, John: Risikomanagement, Pearson Studium München, 2. aktualisierte Auflage 2011

Koch, Dagmar: Finanzierungsberatung und volkswirtschaftliches Umfeld, Raiffeisen Akademie (Hrsg.), Wien 2011

Lärm, Thomas: Vorlesung – Finanzmanagement 2010

Mugler, Josef: Betriebswirtschaftslehre der Klein- und Mittelbetriebe, Springer Verlag Wien, 3. Auflage 1998

Ohletz, Wolfram: Bonitätsorientierte Zinsänderungsklauseln nach Basel II, LIT Verlag, Band 3, Berlin 2007

Pape, Ulrich: Grundlagen der Finanzierung und Investition, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, 2. Auflage, München 2011

Pfingsten, Andreas: Bonitätsorientierte Kreditzinsanpassung aus Sicht der Bankbetriebslehre; in: Schriftenreihe der Bankrechtlichen Vereinigung, De Gruyter Rechtswissenschaften Verlags-GmbH, Berlin 2005

Schmidbauer Michael: Basel II- Folgen und Alternativen für Ihr Unternehmen - Ein Leitfaden zur Optimierung der betrieblichen Finanzierung, LexisNexis Verlag, Wien 2004

Schneider, Wilfried, Wirth Helga, Andre Gabriele, Geissler Gerhard, Grbenic Stefan: Betriebswirtschaft III, Manz Verlag 1. Auflage, Wien 2006

Schulz Viktor: Die internationale Finanzmarktkrise und die Ratingagenturen, Diplomica Verlag Hamburg 2009

Volk, Tobias: Interne Ratings im Firmenkundenkreditgeschäft einschließlich der damit verbundenen Haftungsfragen, Logos Verlag, Berlin, 1. Auflage 2008

Weiss, Gudrun: Forschungsarbeit, Internes Ratingverfahren der RLB Nö-Wien AG, Mittweida 2012

Zeitschriften

o.V., Folgen von Basel III für den Mittelstand, in: Bankenverband, Berlin 2011

o.V., Basel III bevorzugt Investmentbanken, in Raiffeisen Zeitung, Österreichischer Raiffeisenverband (Hrsg.), Mediaprint Zeitungsdruckerei GmbH, Wien Nr. 10, März 2012

o.V., Viele Hürden für mehr Eigenkapital, in Raiffeisen Zeitung, Österreichischer Raiffeisenverband (Hrsg.), Mediaprint Zeitungsdruckerei GmbH, Wien Nr. 10, März 2012

o.V., Basel bewegt Banken und KMU, in Wirtschaftsblatt, WirtschaftsBlatt Verlag AG, Wien, 5.März 2012

Internet

Adem Alparslan, Karl-Heinz Bächstädt, Arnd Geldermann

Systeme und Kriterien des Finanzratings

URL: http://ratingrisk.com/Baechstaedt_Finanzrating.pdf, verfügbar am 17.05.2012

Austria Wirtschaftsservice GmbH

URL: <http://www.awsg.at/Content.Node/service/bonitaetsanalyse/62441.php>, verfügbar am 26.05.2012

Bächstädt Karl-Heinz, Bauer Christoph, Geldermann Arnd:

Rating auf Basis Neuronaler Netze und der integrierten Softwareumgebung SAP R/3

URL: http://www.ratingrisk.de/Baechstaedt_Rating_mit_KNN.pdf, verfügbar am 21.5.2012

Baseler Ausschuss für Bankenaufsicht

Internationale Konvergenz der Kapitalmessung und
Eigenkapitalanforderungen

URL: <http://www.dr-winkler.org/downloads/eigenkapitalempfehlungde.pdf>,
verfügbar am 15.04.2012

Basel Committee on Banking Supervision

Basel III: Ein globaler Regulierungsrahmen für widerstandsfähigere Banken
und Bankensysteme

URL: http://www.bis.org/publ/bcbs189_de.pdf, verfügbar am 18.02.2012

Internationale Rahmenvereinbarung über Messung, Standards und
Überwachung in Bezug auf das Liquiditätsrisiko

URL: http://www.bis.org/publ/bcbs188_de.pdf, verfügbar am 22.2.2012

Börsennews

URL: www.boersennews.de/lexikon/begriff/kapitaladaequanz/604, verfügbar
am 14.02.2012

Bundesbank der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken

URL: <http://www.bvr.de/p.nsf/index.html?ReadForm&main=6&sub=1&ParentUNID=9B1B44132B497487C1256C31004774B3>, verfügbar am 14.02.2012

Bundesministerium für Finanzen

URL: http://www.bmf.gv.at/Finanzmarkt/BaslerAusschussfrBa_11398/_start.htm, verfügbar am 09.02.12

URL: http://www.bmf.gv.at/Finanzmarkt/BaslerAusschussfrBa_11398/BaselIII_ErhhteFinanz_572/GrundzgevonBaselIII/_start.htm, verfügbar am 14.02.2012

URL: http://www.bundesfinanzministerium.de/nr_53848/DE/Wirtschaft_und_Verwaltung/Geld_und_Kredit/Kapitalmarktpolitik/20100917-Basel3.html?_nnn=true, verfügbar am 23.02.2012

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend

Mittelstandsbericht 2010

URL: <http://www.bmwfj.gv.at/Unternehmen/UnternehmensUndKMU-Politik/Documents/Mittelstandsbericht%202010%20final.pdf>; verfügbar am 07.03.2012

Wirtschaft im Wandel 2011

URL: http://www.bmwfj.gv.at/Presse/AktuellePresseMeldungen/Documents/Basel_III_Kurzfassung_18072011.pdf, verfügbar am 31.05.2012

Bundesverband deutscher Banken

Bankinternes Rating mittelständischer Kreditnehmer im Zuge von Basel II, Berlin 2009,

URL: <https://www.bankenverband.de/publikationen/ods/bankinternes-rating-mittelstaendischer-kreditnehmer-im-zuge-von-basel-ii/?searchterm=rating>, verfügbar am 30.05.2012

BWL-Bote

URL: <http://www.bwl-bote.de/20040130.htm>, verfügbar am 15.02.2012

Controllingportal

URL: <http://www.controllingportal.de/Fachinfo/Rating/Basel-II-und-die-Anforderungen-an-die-Kreditwuerdigkeitspruefung.html>, verfügbar am 08.04.2012

URL: <http://www.controllingportal.de/Fachinfo/Rating/Rating-Grundlagen.html>, verfügbar am 16.04.2012

Creditreform

URL: http://www.creditreform.com/portal/de/content/products/business_report_s/index.jsp, verfügbar am 10.04.2012

Deloitte

Basel III: Modifizierte Kapitalanforderungen im Spiegel der Finanzmarktkrise

URL: http://www.deloitte.com/assets/Dcom-Germany/Local%20Assets/Documents/15_ERS/2010/de_ERS_FRS_Whitepaper39_BaselIII_Jan_2011.pdf; verfügbar am 22.02.2012

Basel III – Die neuen Baseler Liquiditätsanforderungen

URL: [http://www.deloitte.com/assets/Dcom-Germany/Local%20Assets/Documents/15_ERS/2010/WP_37_Baseler Liquiditaetsanforderungen_Update_01102010_final.pdf](http://www.deloitte.com/assets/Dcom-Germany/Local%20Assets/Documents/15_ERS/2010/WP_37_Baseler_Liquiditaetsanforderungen_Update_01102010_final.pdf), verfügbar am 20.02.2012

Deutsche Bundesbank

Basel III- Leitfaden zu den neuen Eigenkapital- und Liquiditätsregeln für Banken 2011

URL: http://www.bundesbank.de/download/bankenaufsicht/pdf/basel3_leitfaden.pdf, verfügbar am 15.2.2012

URL: <http://www.bundesbank.de/download/presse/pressemitteilungen/2010/20100913.mindestkapitalanforderungen.php>, verfügbar am 03.04.2012

Neue Eigenkapitalanforderungen für Kreditinstitute 2004

URL: http://www.bundesbank.de/download/volkswirtschaft/mba/2004/200409_mba_baselIII.pdf, verfügbar am 23.05.2012

Europäische Kommission

Die neue KMU-Definition (2006)

URL: http://ec.europa.eu/enterprise/policies/sme/files/sme_definition/sme_user_guide_de.pdf, verfügbar am 06.03.2012

Europäische Zentralbank

Survey on the access to finance of small and medium-sized enterprises in the euro area, April 2012

URL: <http://www.ecb.int/pub/pdf/other/accesstofinancesmallmediumsizedenterprises201204en.pdf?ce507d5416968b849dc0a67cf909d848>, verfügbar am 30.05.2012

Finanzmarktaufsicht

URL: http://www.fma.gv.at/de/footer/glossar.html?tx_devglossarfe_pi1%5Bletter%5D=l&cHash=3a9288ed487190bb74b4509d01c8c09a, verfügbar am 23.05.2012

Finanznachrichten

URL: <http://www.finanznachrichten.de/nachrichten-2010-09/17945649-basel-iii-bundesbank-eigenkapital-wird-haerter-und-hoeher-sein-015.htm>, verfügbar am 30.05.2012

Frankfurter Allgemeine Wirtschaft

URL: <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/eigenkapitalregeln-moralische-versuchung-1653096.html>, verfügbar am 29.05.2012

Gabler Wirtschaftslexikon

URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/subprime-krise.html>, verfügbar am 15.02.2012

URL: <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Definition/credit-rating.html>, verfügbar am 08.04.2012

G20

URL: <http://www.g20.org/en/g20/what-is-g20>, verfügbar am 15.02.2012

Hypo-Alpe-Adria

URL: http://www.hypo-alpe-adria.com/115/home.nsf/pages/investor_relations-basel_ii_&_iii-der_weg_zu_basel_iii-382, verfügbar am 09.02.2012

Institut für höhere Studien

Basel III: Mögliche Auswirkungen auf Kreditvolumina und gesamtwirtschaftliche Entwicklungen in Österreich

URL: http://www.ihs.ac.at/publications/lib/Presseinfo_BaselIII_Anhang.pdf,
verfügbar am 03.04.2012

Jochen Flac, Heinrich Rommelfanger

Fuzzy Logic basiertes Bonitätsrating

URL: <http://www.wiwi.uni-frankfurt.de/profs/rommelfanger/index/dokumente/Aufsatz%20Bonitaetsrating%202002.pdf>, verfügbar am 17.05.2012

Jusline

Bankwesengesetz § 1, Abs. 1

URL: <http://www.jusline.at/index.php?cpid=ba688068a8c8a95352ed951ddb88783e&lawid=28&paid=1>, verfügbar am 25.03.2012

Kredit und Finanzen

URL: <http://www.kredit-und-finanzen.de/basel-2/irbansatz.html>, verfügbar am 23.05.2012

Leitzinsen

URL: <http://www.leitzinsen.info/usa.htm>, verfügbar am 15.02.2012

URL: http://www.leitzinsen.org/rating_definition.html, verfügbar am 08.04.2012

Lexpress

URL: http://www.lex-press.at/content/Lexpress70_Art1.pdf, verfügbar am 29.05.2012

Libri Logicorum

URL: <http://logicorum.wordpress.com/2011/08/05/eurokrise-renditen-ratings/>,
verfügbar am 15.04.2012

Originaltext Service - KMU Forschung Austria

URL: http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20110919_OTS0050/steigen-de-eigenkapitalquote-der-heimischen-kmu-bild, verfügbar am 16.03.2012

Österreichischer Bankenverband

Basel III – Veröffentlichung der neuen Eigenkapital- und Liquiditätsanforderungen

URL: <https://www.voebb.at/>, verfügbar am 18.02.2012

Österreichische Gesellschaft für Umwelt und Technik

URL: http://www.oegut.at/downloads/pdf/nafima_kmu_der_zukunft.pdf,
verfügbar am 29.05.2012

Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung

Eigenkapitalvorschriften für Banken

URL: [http://www.wifo.ac.at/www/servlet/www.upload.DownloadServlet/bdoc/M_B_2003_02_07_BASEL_II\\$.PDF](http://www.wifo.ac.at/www/servlet/www.upload.DownloadServlet/bdoc/M_B_2003_02_07_BASEL_II$.PDF), verfügbar am 11.04.2012

Österreichische Nationalbank

Bankenaufsicht in Österreich

URL: http://www.oenb.at/de/img/bankenaufs_oester_screen_tcm14-96879.pdf, verfügbar am 25.03.2012

Kreditvergabe des österreichischen Bankensystems an den Unternehmenssektor

URL: http://www.oenb.at/de/img/kreditbericht_060409_tcm14-99535.pdf,
verfügbar am 11.03.2012

Ratingmodelle und –validierung

URL: http://www.oenb.at/de/img/leitfadenreihe_ratingmodelle_tcm14-11172.pdf, verfügbar am 23.04.2012

URL: http://www.oenb.at/de/finanzm_stab/basel_2/fachbegriffe/fachbegriffe.jsp#a14-1540955, verfügbar am 08.04.2012

URL:http://www.oenb.at/de/finanzm_stab/basel_2/grundlagen/die_grundlage_n_von_basel_ii.jsp, verfügbar am 23.05.2012

URL:[http://www.oenb.at/de/ueber die oenb/wirtschaft/das handbuch der oenb/finanzwesen und banken/unterschiede von kreditinstituten/worin unterscheiden sich die verschiedenen kreditinstitute .jsp](http://www.oenb.at/de/ueber_die_oenb/wirtschaft/das_handbuch_der_oenb/finanzwesen_und_banken/unterschiede_von_kreditinstituten/worin_unterscheiden_sich_die_verschiedenen_kreditinstitute.jsp), verfügbar am 25.03.2012

URL:<http://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=3.1.2> und <http://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=3.1.1>, verfügbar am 25.03.2012

URL: <http://www.oenb.at/isaweb/report.do?lang=DE&report=2.10>, verfügbar am 22.03.2012

URL:http://www.oenb.at/de/finanzm_stab/basel_2/kmu_schwerpunkt/kmu-schwerpunkt.jsp, verfügbar am 16.04.2012

Teialehrbuch

URL:<http://www.teialehrbuch.de/Kostenlose-Kurse/Kreditwuerdigkeitspruefung-auf-Basis-der-Baseler-Richtlinien/3.2-Rechtliche-Grundlagen-von-Basel-II.html>, verfügbar am 07.04.2012

Treuhandunion

URL:<http://www.treuhandunion.com/de/service/newsfile/id/1545/file/BaselIIILeitfaden.pdf>, verfügbar am 15.04.2012

Unternehmensbörse Hessen

URL:<http://www.unternehmensboerse-hessen.de/fachartikel/details/article/basel-iii-wachstumsdaempfer-durch-geringere-kreditvergabe.html>, verfügbar am 03.04.2012

Wirtschaftskammer Österreich

Steuern und Förderungen

URL:http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=527514&DstID=17#Unab, verfügbar am 06.03.12

Rating-Kennzahlen

URL:http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=308573&DstID=6963&opennavid=34870, verfügbar am 16.04.2012

Wirtschaftslexikon

URL:<http://www.wirtschaftslexikon24.net/e/risikoprofil/risikoprofil.htm>,
verfügbar am 14.02.2012

URL:<http://www.wirtschaftslexikon24.net/d/solvabilitaetskoeffizient/solvabilitaetskoeffizient.htm> verfügbar am 18.02.2012

URL:<http://www.wirtschaftslexikon24.net/e/revolvinggeschaeft/revolvinggeschaeft.htm>, verfügbar am 25.03.2012

VI. Ehrenwörtliche Erklärung

Hiermit versichere ich, dass die vorliegende Arbeit von mir selbständig und ohne unerlaubte Hilfe angefertigt worden ist, insbesondere dass ich alle Stellen, die wörtlich oder annähernd wörtlich aus Veröffentlichungen entnommen sind, durch Zitate als solche gekennzeichnet habe.

Weiterhin erkläre ich, dass die Arbeit in gleicher oder ähnlicher Form noch keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegen hat. Ich versichere, dass die von mir eingereichte schriftliche Version mit der digitalen Version der Arbeit übereinstimmt.

Wien, 19. Juli 2012

Unterschrift